ACAD. LESEH.
3-OKT.1914

625

Nr. 40 Berlin, den 4. Oktober 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

„Au Backe!“

626

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 4/10 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Britischer Wochengesang

Singw.: „Im tiefen Keller sitz ich hier."

Im Dock von London sitz' ich hier
Und achte auf die Schiffe.
Gefällt eins von den neuen mir,
Pack' ich's mit einem Griffe.
Wie groß auch ist der Schiffe Zahl,
Die ich für mich erwähle,
Das ist mir alles ganz egal, —
Ich stehle, stehle, stehle.

Ob nun das Schiff von der Türkei
Bestellt ist oder Chile,
Das ist mir Wurst und einerlei,
Ich bin nicht für Gefühle.
Ich halte in der Hand das Heft
Und bleibe Herr im Hause.
Geschäft ist nun einmal Geschäft. —
Ich mause, mause, mause.

Britischer Wochengesang

Singw.: „Im tiefen Keller sitz ich hier."

Mein Mitmensch muß durchs Erdental
In reiner Unschuld wandern;
Ich fordre überall Moral,
Natürlich nur bei andern.
Und wenn ich, was ich brauchen kann,
Bei andern Menschen schaue,
So eigne ich mir's schleunigst an, —
Ich klaue, klaue, klaue.

Ich blick' hinein in jedes Dock,
Ob ich ein Schiff erhasche.
Und ist es auch ein halbes Schock,
Ich steck' es in die Tasche.
Dann bin ich so vergnügt und froh,
Daß ich vor Freuden hopse.
Es ist und bleibt mein A und O:
Ich mopse, mopse, mopse.

M. Fr. Kladderadatsch

U 9

Halt' an den Odem, rasche Welt,
Zu horchen und zu schaun:
Herr Weddigen, der junge Held,
Fährt aus im Morgengraun.

Herr Weddigen, das junge Blut —
Wie kühn sticht er in See!
Klein ist sein Schiff, doch groß sein Mut;
Hoch spritzt der Wogen Schnee.

Klein ist sein Schiff, man sieht es kaum,
Doch stürmisch ist sein Lauf;
Die zwanzig Mann in seinem Raum,
Die wiegen hundert auf.

Sieh da! Was zieht von fern daher
In Morgens Glanz und Glast,
So stolz und und prächtig, groß und schwer?
„Nun, Jungens, aufgepaßt!

Ein Kreuzer ist's, von Engelland!
Kommt wie gerufen mir!
Es gleißt von seiner Eisenwand
Der Name ‚Aboukir'!"

O Engelland, da ward dein Weh
Der Nam', der einst dein Ruhm!
Glück auf, du deutsches „Untersee",
Zu jungem Heldentum!

Scharf bohrt sich durch das blaue Meer,
Das deutsche Sturmgeschoß;
Ein Dröhnen und ein Schwanken schwer —
Da sinkt schon der Koloß!

Brav, Jungens, brav! Ihr alle Mann!
Old England, zitterst du? —
Schon fährt der Panzer „Hogue" heran,
Die „Hogue", in stolzer Ruh!

Herr Weddigen, der Kapitän,
Der sprach: „Seht den da vorn!
Ihr wackern Jungens, nehmt mir den
Doch einmal frisch aufs Korn!"

Zum zweiten Male braust durchs Meer
Das deutsche Sturmgeschoß —
Zum zweitenmal ein Schwanken schwer;
Da sinkt schon der Koloß!

Nun packt den Englishman die Wut,
Der sonst dem Meer gebot,
Und dröhnend über Schaum und Flut
Schickt „Cressy" aus den Tod!

Herr Weddigen, der Kapitän,
Sprach sanft: „Der schoß vorbei!
Ihr wackern Jungens, also den!
Und somit wären's drei!"

Zum dritten Male braust durchs Meer
Das deutsche Sturmgeschoß;
Zum drittenmal ein Schwanken schwer,
Da sinkt auch der Koloß!

Brav, Jungens, brav, ihr junges Blut!
Schwer trugt ihr an der Ruh' —
Geduld auch fordert Heldenmut!
Old England, zitterst du?

Old England, wird das Herz dir schwer?
Mich freut's, dich aber reut's!
Das Kreuz von Eisen schmückt so sehr —,
Nicht wahr: Das ist — ein Kreuz!

Nie kann so hoher Ruhm vergehn;
Wie sollt' es mich nicht freun!
Hoch Weddigen, der Kapitän!
Und dreimal hoch „U 9"!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

627

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 40 Drittes Beiblatt | Berlin, den 4. Oktober 1914 | LXVII. Jahrgang

Im Sturm der Finanznotwellen

„Cousin, kannst du noch!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

628

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Altona. W. H. — Berlin. X. Y. Z. — Berlin-Grunewald. Langjährige Leserin. — Bremen. G. P. — Breslau. B. — Charlottenburg. R. W. — Düsseldorf. E. L. — Erfurt. K. M. — A. T. — Essen (Ruhr). Dr. L. — Flensburg. F. W. — Forbach. M.: Ein ähnlicher Entwurf lag schon vor. — Freiburg. J. B. — Freiburg i. B. J. Kr. — Genthin. G. J. — Glauchau. O. — Gnoien i. M. B. Sp. — Hirschberg i. Schl. H. H. — Jena. H. Z. — Kaiserslautern. L. — Kassel. R. — Koblenz. O. H. — Köln. G. B. — Leipzig. H. B. — E. L. — Liegnitz. P. K. — München. Ein Abonnent. — R. H. — J. — H. K. — Naumburg (Saale). Br. R. — Nikolassee. A. K. — Nürnberg. J. W. — Osnabrück. M. — Pirna. K. — Plön i. H. P. G. — Potsdam. B. W. — Quedlinburg. A. B. — Rawitsch. W. — Sonderburg. Langjähriger Freund und Abonnent. — Stuttgart. R. J. H. — Varrel i. H. D. L. oder D. Z. — Weimar. F. H. Kr. — Wien. F. C. M. — Wismar. D.

Berlin-Tempelhof. Dr. N.: Die Unterhaltungsbeilage der „Tägl. Rundschau" (Nr. 163) gibt einen Brief wieder, in dem Fritz Reuter gegen die häufigen falschen Meldungen von seinem Tode protestiert; er klagt darüber, daß seine Proteste ihm nichts nutzten, und meint, die Leute sagten: „Die Nachricht von seinem Tode ist echt, die Nachricht von seinem Leben ist ein Läuschen, eine Ente." Das Läuschen ist wohl ein Floh gewesen, den man den Leuten ins Ohr gesetzt hatte.

Bihać (Bosnien). A. Ch. J.: Der Druckfehler ist höchst spaßig. Aber wir müssen das Original des „Agram. Tgbl." haben, um ihn verwerten zu können.

Cleve. A. R.: Besten Dank. Wir werden den netten Stoff vielleicht behandeln.

Dortmund. E.: Das „Dortmunder Tagebl." (Nr. 215) schreibt: „Lord Curzon hat, wie aus London gemeldet wird, in einer Rede zu Glasgow gesagt, er hoffe es zu erleben, daß die Lanzen der bengalischen Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurkhasen sich in den Potsdamer Parks bequem machen werden." Wenn diese indischen Krieger Hasen sind, dann haben wir von ihnen ja nichts zu befürchten. Aber auch, wenn sie Löwen sind, werden wir doch mit ihnen fertig werden; wir wissen mit Gurken umzugehen.

Erlangen. Dr. K.: Das „Bamberger Tagbl." (Nr. 214) schreibt: „Wie der ‚Kuryer Warzawski' meldet, hat der Militärgouverneur von Warschau einen Aufruf an die Warschauer Bevölkerung erlassen, worin er die Gerüchte, als ob Warschau ohne Kampf preisgegeben werden würde, als unrichtig bezeichnet." Wir glauben schon, daß der Militärgouverneur von Warschau „Au!" ruft.

Flensburg. J. S.: In den „Flensburger Nachr." (Nr. 210) lesen wir folgende Anzeige: „Ein Junge, 12½ Jahre alt, sofort nach dem Lande zu vergeben. Lerchenstraße 4, I. Etage, links. NB. Daselbst sind 2 Säue mit zusammen 17 Ferkeln und eine trächtige Sau, den 9. d. M. ferkelnd, sofort zu verkaufen." In der ersten Etage des Hauses Lerchenstraße 4 scheint ein schwungvoller Handel mit Ferkeln, Säuen und Menschen betrieben zu werden.

Glion-Montreux. Dr. A. F.: In der „Braunschweigischen Landesztg." (Nr. 138) beschreibt ein Ballonfahrer eine Fahrt und sagt von dem Vorabend: „Bald hatte mich Orpheus in seine Arme genommen und ich schwebte, durch die Kraft mächtiger Flügel getragen, über ein Meer ständig auf- und abwallender Wolkenmassen dahin." Das ist ein Druckfehler; statt Orpheus muß es Morphium heißen.

Hamburg. E. B.: Die „Landeskirchliche Rundschau" (Nr. 19) gibt aus „Allerhand Gedanken und Nachrichten" des P. Heydorn eine Ausführung wieder, in der dieser es tadelt, daß der Justizminister und der Staatssekretär des Postamts mehr Gehalt beziehen als der Gerichtsdiener und der Postschaffner. Heydorn sagt: „Wer unter der vorerwähnten sittlichen Einsicht steht, der wirft sich mit freudigem Pflichtgefühl in die ihm zufallende Arbeit und gibt willig dafür her, was er an Kräften und Fähigkeiten hat. Es ist dann also die Arbeit des Königs nicht mehr als die seines niedrigsten Lakaien, und die des Oberkirchenratspräsidenten nicht mehr als die des Kirchendieners, und die eines Zeppelin nicht mehr als die eines Monteurs, und die eines Goethe nicht mehr als die seiner Scheuerfrau." Und was ist die Tätigkeit des Pastor Heydorn wert? — L. O.: Die „Hamburger Nachr." vom 30. Mai sagen in dem Repertoire der Hamburger neuen Oper: „Der Freischütz. Oper in drei Akten von Richard Wagner." Das ist ein einfacher Druckfehler; statt Richard Wagner muß es heißen Richard Strauß. — Dr. G: Das „Hamburger Fremdenbl." vom 8. Sept. sagt in einer Besprechung von Halms „Fechter von Ravenna": „Roms Gefangene, Thusnelda, die unglückliche Gattin Arnims, trifft mit ihrem Sohn zusammen, den man ihr solange vorenthalten und aus dem man in der Zwischenzeit einen Fechter gemacht hat." Thusnelda von Arnim war bekanntlich die Schwiegermutter der Bettina von Armin. — A. E. L.: In der „Neuen Hamburger Ztg." (Nr. 362) steht folgende Anzeige: „Kräftiges, gesundes Pferd sofort abzugeben." Die Ueberschrift dieser Anzeige lautet „Familiennachrichten". Welch gemütliches Familienidyll! — In derselben Ztg. (Nr. 418) wird vom Deutschen Schauspielhaus folgende Vorstellung angezeigt: „Der Fechter von Havanna, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich Halm." Friedrich Halm soll beim Dichten mit Vorliebe echte Ravenna-Zigarren geraucht haben. — X.: Im „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 216) lesen wir folgende Anzeige: „Kann Gouvernanten-, Hausmädchen-, Chauffeurposten vertreten, bin kinderlieb, besitze englische und französische Sprachkenntnisse, spiele Klavier, Mandoline, Guitarre, kann malen, tapezieren und Gartenarbeit verrichten, bin und bleibe ledig. Welche Herrschaft würde mich engagieren?" Kann der oder die Suchende auch Ammendienste verrichten? — W. R.: Sie haben unsre Glosse im Briefkasten der Nummer 35 (unter Gießen) nicht verstanden, wenn Sie meinen, „Januschauer" klinge doch besser als „Januarschauer". Natürlich wollte die „Frankf. Ztg." „Januschauer" sagen; „Januarschauer" war nur ein Druckfehler. — Sie meinen zu dem zweiten Müller- und Schultze-Gespräch der Nr. 38, das Partizipium von „verlegen" heiße weder „verlegt" noch „verlegen", sondern „verlogen". Herr Müller, dem wir Ihre Ansicht mitgeteilt haben, erklärte der Redaktion: „Det stimmt ooch."

Hannover. M. L.: Die „Düsseldorfer Ztg." (Nr. 462) meldet aus Rom: „Der König leidet noch an einer leichten Konfusion am Beine, die er sich während eines Spazierrittes zugezogen hat." Hoffentlich ist sein Bein nicht so konfus, daß es im Kriege gegen uns marschiert. Oder liegt nur eine Kontusion des Setzers vor?

Heidelberg. R. P.: Nach der „Neuen Bad. Landesztg." (Nr. 461) stand auf der Tagesordnung der Sitzung des Heidelberger Bürgerausschusses vom 17. September u. a.:

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Dem eigentlichen Urheber des heutigen Weltbrandes gilt dieses 1906 erschienene Buch:

Onkel Eduard im Spiegel der Weltkarikatur

Deutsche Ausgabe nach dem französischen Originalwerk „L'Oncle de l'Europe" von **J. Grand-Carteret**
Preis in elegant farbigem Umschlag, mit 300 Bildern, **1,50 Mark**; elegant gebunden **2,— Mark**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg

629

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 40 Erstes Beiblatt | Berlin, den 4. Oktober 1914 | LXVII. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. Juli bis zum 30. September 1914

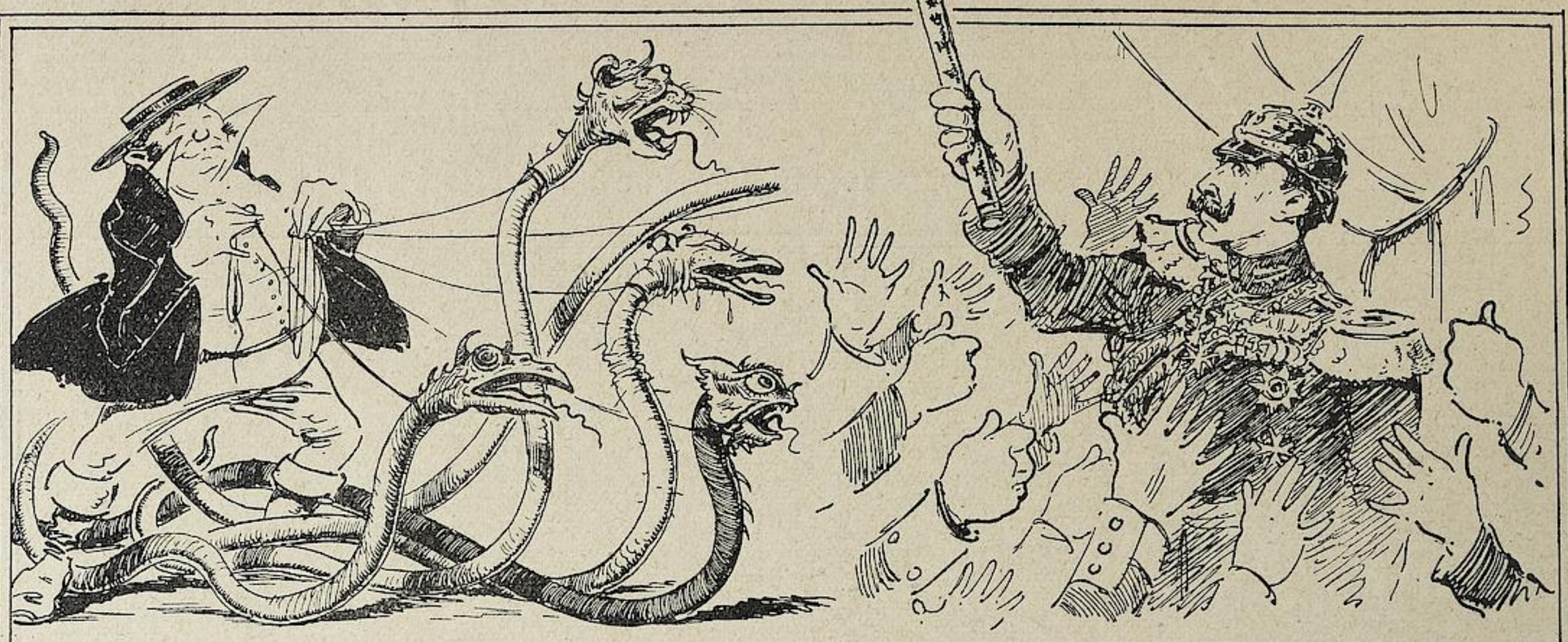
Frau Germania hatte sich im berechtigten Stolz geleisteter Arbeit eben angeschickt, die Früchte eines bisher gesegneten Jahres heimzubringen, —

als ein verheerendes Unwetter über Europa heraufzog.

Das Unerhörte geschah: Die Neider deutscher Größe erklärten sich mit den Mördern von Serajewo solidarisch!

Machtvoll erdröhnte der Heerruf durch die Gauen des Vaterlandes, und vom Riesendenkmal des eisernen Kanzlers hallte das Echo „wie Schwertgeklirr und Wogenprall" wider.

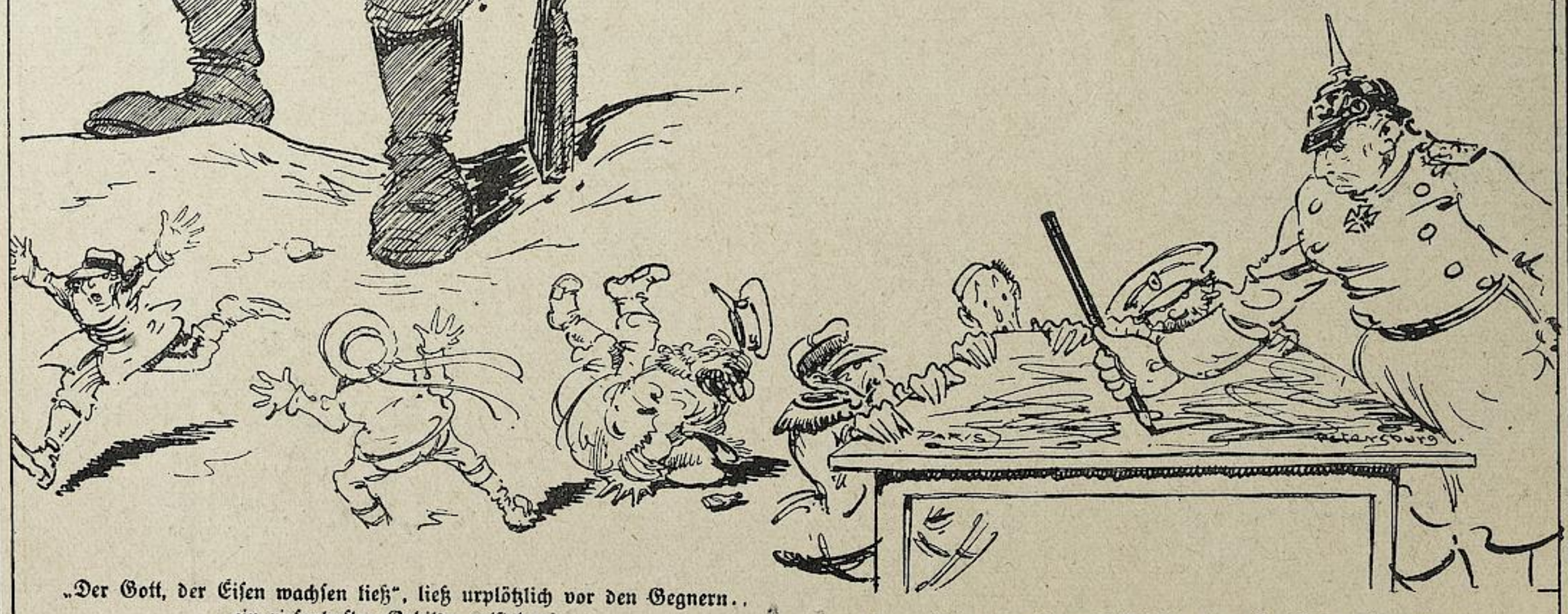
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0629
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Zahlreich waren die Feinde, die gegen uns anrückten: Frankreich sandte seine mordgierigen Schwarzen, der Russe seine raublüsternen Kosaken, John Bull aber rückte mit einer Meute von nieder trächtigen Lügen ins Feld

Hell und scharf klang ihnen allen aber die mit jubelnder Begeisterung aufgenommene Parole entgegen: „Nun wollen wir sie dreschen!“

Der gescheite Plan des konzentrischen Aufmarsches nach Berlin wurde —



„Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, ließ urplötzlich vor den Gegnern.. ein riesenhaftes Gebilde entstehen!

überraschend schnell durch Moltke einer Revision unterzogen —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0630

© Universitätsbibliothek Heidelberg

631

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 40 Zweites Beiblatt | Berlin, den 4. Oktober 1914 | LXVII. Jahrgang

Schlau

Da ihnen die Kathedrale von Reims schon als Deckung gedient hat, werden die schlauen Franzosen bald den Inhalt des Louvre als kugelsicheres Schanzmaterial verwenden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0631
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zieh, Kraetke! Zieh!

Kraetke: „Die Zigarre hat keinen Zug. Liegt dies nun an der Zigarre oder an mir?“

Der Briefsturm

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran,
Daß die deutsche Feldpost auch nachkommen kann!

Ach, seht nur die Briefe! Viel tausende Säck'!
Was hat nur das viele Schreiben für einen Zweck?

Da schreibt zu Hause jeder Esel einen Brief,
Ach Gott, ich seh' schon, die Sache geht schief.

Warum schreiben die Leute eigentlich so viel?
Das Schreiben ist doch wirklich kein Kinderspiel.

Die Phönizier haben mich zu Tode erschreckt,
Warum haben die Kerls denn das Schreiben entdeckt?

Wenn bloß der verdammte Doppelbrief nicht wär'!
250 Gramm ist ja viel zu schwer.

Und die Heere, sie rücken voran gar geschwind.
So wartet doch, Kerls, bis wir fertig sind.

Was soll denn das ewige Sturm-Attakiern!
Wir müssen doch erst die Briefe sortiern.

Der Teufel, er suche den Kram da heraus,
Ach, wär' ich doch erst bei Muttern zu Haus!

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran,
Daß die deutsche Feldpost auch nachkommen kann!

m. fr.

Die „Daily Mail“ feiert Rennenkampfs ostpreußischen Feldzug als das größte Meisterwerk der Strategie, würdig eines Hannibal und Napoleon, ja, eines — French. Als der Gefeierte diesen Artikel las, wurde er so vergnügt, daß er beständig „lüttiti, lüttiti!“ vor sich hin trällerte und sich mit dem Finger an die Stirn pickte.

Ein Dank

Es ist ein Wort von scharfem Klang,
Kurz, schlagend, hart und knapp,
Und doch erklingt es wie Gesang
Durchs Land wohl auf und ab;
Es dröhnt so dumpf und tief und voll
Wie Sturmgebraus und Donnergroll,
Und schmettert doch wie Lerchenschlag
An Deutschlands klarstem Frühlingstag:
Krupp!

Am Tiegel und am Ambos stand
Der Ahn so manchen Tag
Und führte mit der starken Hand
Wohl manchen wuchtigen Schlag.
Es schmiedete der Werkmann wert
Dem Vaterland ein gutes Schwert,
Und als die Zeit gekommen war,
Da fuhr es in der Feinde Schar —
Krupp!

Es rannen vierzig Jahr und mehr
Seit jener Zeit zu Tal,
Und wieder hallt vom Fels zum Meer
Das alte Wort von Stahl. —
Geschmiedet ward in Feuersglut
Ein Schlüssel uns so blank und gut;
Der Schlüssel, der da kam herfür,
Erschließt uns jeder Feste Tür —
Krupp!

O altes Wort, o neuer Klang!
Der Feind kommt auf den Schub —
Dir tönt des deutschen Volkes Dank,
Du alter, treuer Krupp!
O Heldenkraft, o große Zeit —
O Panama, o Liebknechtsleid!
Wie schmettert hell der Lerchenschlag
An Deutschlands goldnem Frühlingstag —
Krupp!

P. W.

Eventuell

fr. Jetzt hat Japan Schritte zur Eroberung von Kiautschou unternommen. Es hat hierbei wiederholt erklärt, Kiautschou in Besitz nehmen zu wollen, um es eventuell an China zurückzugeben.

Der Geldschrankknacker erklärt, er habe das Geld aus dem Geldschrank an sich genommen, um eventuell die Wehrsteuer des Besitzers zu bezahlen.

Das „Bureau Reuter“ und die „Agence Havas“ erklären, sie hätten das Monopol der internationalen Zeitungsberichterstattung an sich gerissen, um eventuell die Wahrheit zu sagen.

Die Kosaken erklären, sie hätten in Ostpreußen aus den Wohnungen der Bürger alle Wertgegenstände nur deshalb mitgenommen, um eventuell deren Erlös an die deutschen Antialkoholvereine abzuführen.

Der russische Kriegsminister erklärt, warum und wieso er dem deutschen Militärbevollmächtigten während der russischen Mobilmachung sein Ehrenwort gegeben habe, daß diese noch nicht begonnen habe. Es sei nur sein eventuelles Ehrenwort gewesen.

---

fr. Im Kriege kommt es hauptsächlich darauf an, die Heeresbewegungen dem Gegner zu verheimlichen. Diesen Zweck verfolgt die deutsche und die russische Heeresverwaltung auf verschiedenen Wegen.

Der deutsche Generalstab verschweigt die Bewegungen seines Heeres, so daß niemand, also auch nicht der Gegner, sie erfährt.

Der russische Generalstab erzählt die Bewegungen des russischen Heeres ganz offen und gibt dann sein Ehrenwort darauf. So täuscht er seine Feinde, die nun seine Mitteilungen natürlich für erlogen halten müssen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0632
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Jubilar

Ein halb Jahrhundert steht er nun
Als Postmann auf dem Posten.
Sag', alter Freund, willst du nicht ruhn?
Willst du nicht Muße kosten?

„Post, post!" Das ist dein höchster Ruhm,
Du unsrer Feldpost Seele,
Selbst dein Genie erscheint posthum,
Was hilft's, daß ich's verhehle!

Und wirst du erst mal siebzig Jahr,
Dann möcht' ich dir was schenken.
Bei Siebzig muß man, Jubilar
Doch gleich an Stephan denken!

O Kraetke, der so lieb du mir,
O Säule du im Staate —
Ein baldig Otium wünsch' ich dir,
Und zwar — cum dignitate! w.

Meine Fahne

Ob die Morgensonne flackert und loht,
Ob es regnet, schneit oder hagelt,
Ob die Luft erstarrt, ob der Sturmwind droht,
Ich habe die Fahne Schwarzweißrot
An unsere Eiche genagelt.

Da soll sie hängen Tag und Nacht,
Straße auf, Straße nieder schauen!
Und steht auch einmal die grausige Schlacht,
Daß die Erde birst und der Himmel kracht,
Sie winkt, und ich habe Vertrauen.

Und wird auch vom Wetter das Tuch zerfetzt,
Nur die alten Weiberchen bangen.
Wir wissen ja alle doch, daß zuletzt
Des Sieges Adler den Schnabel sich wetzt
An den deutschen Fahnenstangen. a. ey.

Max maximus

Brüssels Oberbürgermeister
Ist, so scheint's, ein frecher Dachs,
Denn auch er „wird täglich dreister
Und heißt Max.

Um den Deutschen, sei's ein Bayer,
Sei's ein Preuße oder Sachs',
Schiert er sich nicht einen Dreier,
Unser Max.

Ja, er ließ sogar erscheinen
Zeitungsblätter eines Tags
Voll von Lügen, von gemeinen —
Schäm' dich, Max!

Und es will mich fast bedünken,
Sein Gehirn hätt' einen Knacks;
Wagt' es sonst mit solchen Stünken
Wohl der Max!

Aber bald, so hoff' ich heftig,
Tritt „von Goltz" dir auf die Hax'
Ohne Rücksicht und recht kräftig,
Lieber Max!

Und er faßt mit einem Wuppdich
An die Schöße deines Fracks
Und bringt nach Berlin per Schub dich —
Warte, Max! h. st.

s.-b. Auch im Kriege will der Westen wieder vornehmer erscheinen !als der Osten: Unsere jetzt in der Champagne stehenden Truppen liegen im Sekt=Quartier, die Soldaten im Osten müssen sich dagegen mit einem Insekt=Quartier begnügen.

Bismarck=Album

des Kladderadatsch ❖ 1849–1898

Volksausgabe mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen Bismarcks an den Redakteur Ernst Dohm. ❖❖❖ 30. Auflage. ❖❖❖ Elegant kartoniert Mark 3.–.

Mehr denn je steigt heute in jedes Deutschen Brust die Erinnerung an unsern Bismarck auf. Das Bismarck=Album des Kladderadatsch vergegenwärtigt uns den Gang der großen Vergangenheit unseres Volkes und erhöht jedem, der dieses Album liest, die Zuversicht auf einen für unser Vaterland glücklichen Ausgang der schicksalsschweren Gegenwart.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0633
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wilhelm Herz †

Neunzig Jahre gipfelwärts
Rüstig schritt er, der junge Herz.
Niemals, wo wir ihn auch fanden,
Hat der Rührige still gestanden.
Heute klang ein leis Getön:
Herz, du mußt nun stille stehn!
Mancher Mann spricht wohl mit Schmerz:
Ruhe sanft, du treuer Herz! w.

☽ In England herrscht helle Empörung über eine neue Felonie Deutschlands, das dem britischen Vetter an der Stelle, wo sein Portemonnaie am empfindlichsten ist, einen schmerzhaften Schlag versetzt hat. Deutschland hat die Beteiligung des Auslandes an der Zeichnung seiner Kriegsanleihe ausgeschlossen. Dadurch ist es Herrn John Bull unmöglich gemacht worden, dieses vorteilhafteste aller Papiere zu zeichnen; Michel hat ihn also um ein glänzendes Geschäft gebracht. So eine Gemeinheit!

☽ Der württembergische Bauernbündler Körner sagt über den Krieg in seinen „Grünen Heften“: „Wer nicht hören will, muß fühlen. Dies gilt nicht nur für die einzelnen Menschen, nein, auch für ganze Völker und Nationen. Auch bei uns wollen Hunderttausende nicht mehr auf die Stimme Gottes hören usw.“

Der ausgebrochene Krieg ist also ein Strafgericht Gottes, und der Königs- und Prinzenmörder Peter ist Gottes rechte Hand, die das Gericht über uns Deutsche vollstrecken soll. Herr Körner aber steht bei dieser Strafvollstreckung und predigt dazu und küßt Peters väterlich strafende Hand. Und dieser Mann heißt Körner! Sollte Theodor Körner, als er seine „Nachtwächter“ dichtete, an diesen seinen Nachfahren gedacht haben? Dieser beweist, daß nicht nur seine Hefte grün sind.

Spuk

Um Mitternacht, zur Geisterstunde,
Ohm Krüger aus dem Grabe stieg.
„Ha, traf mein Ohr nicht große Kunde?
Naht endlich sich der Freiheit Sieg?“ —
Doch als er Bothas Werk erblickt,
Voll Schaudern er zusammenknickt:
„Weh', daß ich dir getraut im Leben,
Daß ich dir je die Hand gegeben!
Du bist kein Freier mehr, kein Bur,
Du bist ein .....“ — da schlug eins die Uhr.

„Kennst du das Land?“

Kennst du das Land, wo Neid und Habsucht blühn,
In dunkler Seele Raubgedanken glühn,
Ein kalter Wind aus Heuchlerherzen weht,
Der Rechtssinn tief und hoch die Willkür steht?
:,: Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, mein Zeppelin, wohl ziehn! :,:

Kennst du das Haus, die Säulen wurden schwach,
Einstürzt der Saal, durchwimmert von der Schmach?
Und Marmorseelen schaut dort fragend an
Der Menschheit Würde: Was habt ihr getan?
:,: Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, mein Zeppelin, wohl ziehn! :,:

Das Land, wo Bangen blickt zum Wolkensteg,
Der Maulheld sucht im Nebel seinen Weg,
Die Höhle ist's der Mammonsdrachenbrut,
Es stürz' dies Reich und drüber hin die Flut!
:,: Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, mein Zeppelin, wohl ziehn! :,:

h. d.

☽ Die „Daily Mail“ meldet, daß die englischen Stahlfabriken Tag und Nacht arbeiten, um Rasiermesser für das Heer fertigzustellen.

Der General French hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Sobald die Rasiermesser, die Rasierseifen, die Näpfe und die Pinsel beim Heere eingetroffen sind, kann die Schlacht beginnen.

„Cohn Bull“ G. m. b. H.

John Bull ist ein gerissner Handelsmann
Und immer weiß er seinen Schmu zu machen.
An alles Koschre geht er feste ran,
Denkt er jedoch, ein Handel könnt verkrachen,
Dann wird er niemals viel dabei riskieren
Und lieber nichts gewinnen, als verlieren.
Sein Geldsack ist sein Herrgott und sein Alles,
Und nichts ist ihm so schrecklich wie der Dalles.

Heut traut John Bull so recht nicht dem Geschäft,
Das er den andern anpreist als vorzüglich;
Er denkt dabei im stillen: Wie's auch trefft,
Ich hab mich vorgesehn und bin vergnüglich!
Wenn dann die andern gründlich Pleite machen,
Wird sich der Gauner noch ins Fäustchen lachen;
Je mehr beim großen Rummel geht kapores,
Je mehr reibt sich die Hände der Meschores. r. m.

Die deutsche Kriegsmarke des Vereins für das Deutschtum im Ausland

zugunsten der unter dem Protektorat der Frau Kronprinzessin stehenden „Volkssammlung für die kämpfenden Söhne unseres Volkes“. Die Marke, von Franz Stassen dem Verein gewidmet, soll eine freiwillige Selbstbesteuerung bedeuten. Als Verschlußmarke auf Briefen, als Ziermarke auf der Rückseite der Postkarten soll sie unsern kämpfenden Brüdern im Felde davon Kunde bringen, daß die Heimat

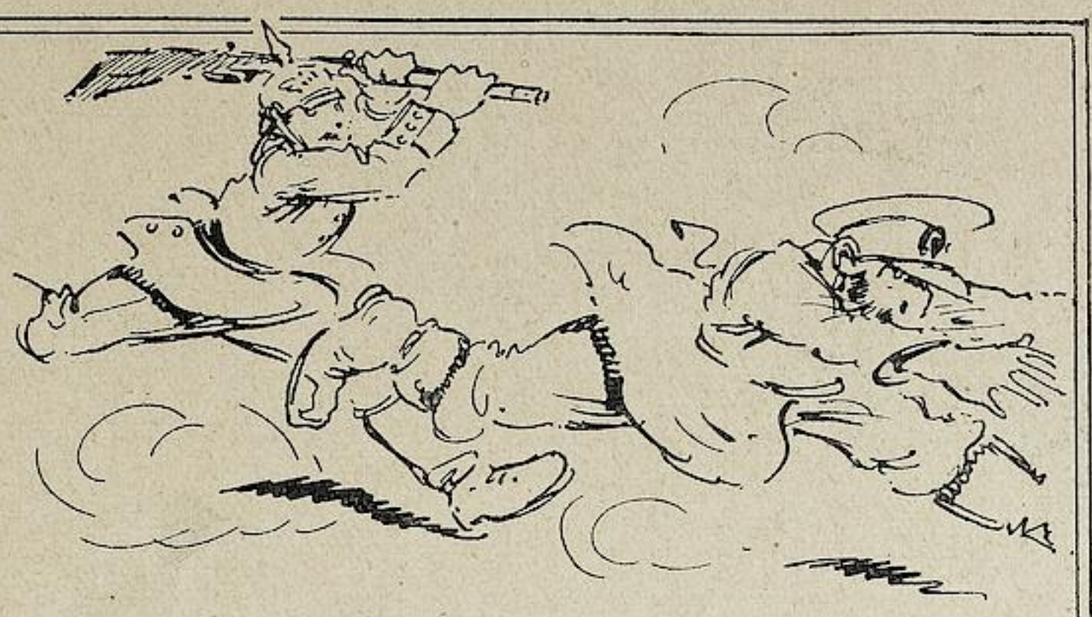
treulich für die sorgen wird, deren Ernährer den Heldentod starben fürs Vaterland.

Millionen Marken zum Preise von 5 Pfg. für das Stück sollen umgesetzt werden. Sie werden in wenigen Wochen ausverkauft sein, wenn jeder einzelne sie erwirbt. Der Reinertrag fließt unverkürzt der Volkssammlung zu. — Geschäftsstelle: Berlin W., Kurfürstenstraße Nr. 105.

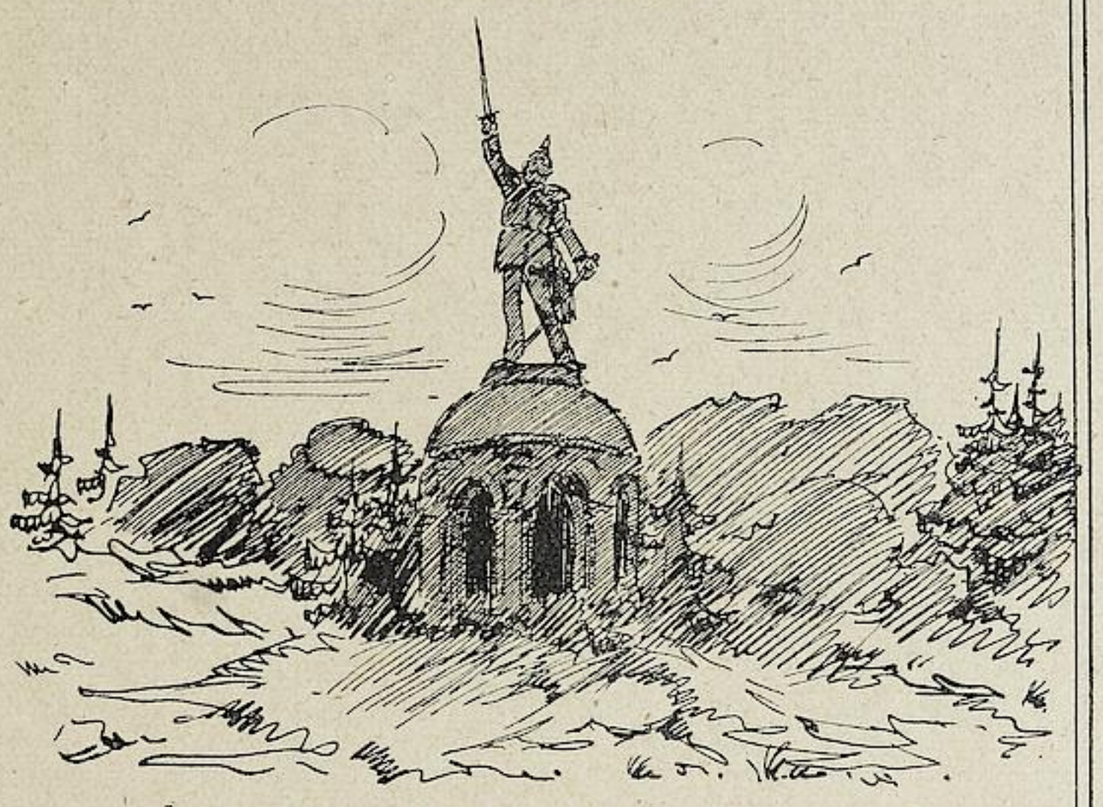
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0634
© Universitätsbibliothek Heidelberg

und zu ihrem Entsetzen merkte Marianne, daß sie selbst auf ihrem Eiffelturm nicht so ganz geborgen war!



Unangenehm fiel dem Russen wieder einmal die derbe Aussprache der Ostpreußen auf.



Über den Wäldern Masurens aber wird sich dereinst das Denkmal „Hindenburgs, des Befreiers" erheben.

Schwere, heiße Kämpfe wird unser Vaterland noch durchzumachen haben, der schließliche gute Ausgang, der Sieg der Deutschen über eine Welt der Lüge erscheint dem „Kladderadatsch" aber so sicher, daß er getrost seine Garantiescheine für deutschen Humor auch für die Zukunft glaubt anbieten zu dürfen.

Eine tolle Überraschung erfuhr der hochselige König Leopold, als sich von der Goltz als Verwalter der belgischen Konkursmasse bei ihm meldete.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0635

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „dankbare“ Bure Botha

Alter Spruch:
Nur die allerdümmsten Kälber
Wählen ihren Metzger selber.

Bruder Jonathan und Marianne

Die Vereinigten Staaten haben einen Anleiheversuch Frankreichs abgeschlagen.

„Jonathan, ich beschwöre dich, kannst du mir für meinen im Interesse der Humanität Europas geführten Krieg — Geld pumpen?“ — „So Dum — Dum!“

Das schicke Samaritertum

Auf dem bunten Titelbogen
Einer ganz „Modernen Welt“
Sieht man, reizend angezogen,
Eine elegante „Schwester“,
Wie sie keck ein Täßchen hält.

Wallend rauscht der dunkle Schleier
Seidenschwer bis zum Genick.
Dieser Stoff scheint furchtbar teuer!
So pflegt sie den jungen Krieger,
Herzensmild — doch äußerst schick!

Über diese fesche, kleine
Dame freut sich jeder Schmock.
Sicher trägt sie um die Beine —
Was der Bildrand hält verborgen —
Den patenten Humpelrock!

Selig preis' ich diese Zeiten!
Wie geschmackvoll und wie fein!
Freude muß uns das bereiten,
Denn das Kleid der Nächstenliebe
Darf nur feinste Robe sein! m. br.

) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bezeichnet es als eine Taktlosigkeit der Deutschen, wenn sie jetzt von Frieden sprechen sollten. Glücklicherweise tun sie dies ja nicht, aber leider muß man ihnen eine Reihe anderer Taktlosigkeiten gegen England vorwerfen. Sie haben den Briten im internationalen Handel Konkurrenz gemacht und haben sich eine Flotte gebaut, — zwei grobe Taktlosigkeiten, die bei jemandem, der sich zur guten Gesellschaft zählt, nicht vorkommen sollten. Noch schlimmer ist eine dritte Taktlosigkeit gegen die wohlerzogenen Briten: Die Deutschen schießen gegen sie scharf.

Herbstanfang

Schon färbt der Bäume Laub sich rot,
Und immer noch auf weitem Feld
Geschäftig ist der Schnitter Tod,
Der o! welch eine Ernte hält!

Rot schimmern schon an manchem Strauch
Die Beeren, die der Sonne Glut
Gereift, und rot gefärbt ist auch
Der Boden von vergossnem Blut.

O wie viel deutsches Blut ergoß
Sich schon auf fremder Länder Grund!
Und daß es stets noch weiter floß,
Gibt jeder neue Tag uns kund.

Gib, Gott, daß bald des Schnitters Hand
Herabsinkt und sich nicht mehr müht;
Daß voller Sieg dem Vaterland
Aus blutgetränktem Grund' erblüht! i. tr.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0636
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Ergänzung des Geburtstarifs für die städtischen Beamten.“ Das ist eine sehr löbliche Neuerung. Um die durch die Kinder entstehenden Ausgaben der Beamten in das rechte Verhältnis zu ihrem Gehaltstarif zu bringen, wird dieser durch einen Geburtstarif ergänzt.

Leipzig. F. D.: Das „Leipziger Tageblatt“ (Nr. 243) schreibt: „In der Nacht zum Donnerstag war der Aetna in helle Flammen gehüllt. Man vernimmt fortwährend Getöte.“ Nicht nur über, sondern auch unter der Erde wird getötet. — R. B.: Das „Leipziger Tagebl.“ (Nr. 460) schreibt: „Ungehindert geht in der Ostsee die Schiffahrt an den deutschen Küsten vor sich, und die deutschen Kriegsschiffe stoßen bis an den bosnischen Meerbusen vor.“ Da sieht man die Schneidigkeit unserer Marine! Aus der Ostsee dampft sie an der Küste von Böhmen entlang bis in den bosnischen Meerbusen, wo sie sich mit unseren braven österreichischen Kameraden vereinigt. — P. Sch.: Die norwegische Zeitung „Tidens Tegn“ (Nr. 179) schreibt: „Drammens politikammer har fundet ikke at kunne bevilge ret til salg av selters og brus paa byens fotbalplass, ‚dat det let vil gi anledning til oket drik av medbragt spirituosa‘. Konsekvensen av dette forbud maa være, at det ogsaa blir sat segl for plassens vankraner, som er akkurat likesaa farlige for ungdommen. Det ender sandsynligvis med at Drammens gode fotballsparkere maa drikke sin whisky bar.“ Zu deutsch: „Drammens Polizei hat herausgefunden, daß sie das Recht zum Verkauf von Selters und Limonaden auf dem städtischen Fußballplatz nicht mehr gewähren kann, weil dies leicht Anlaß zum vermehrten Trinken von gebrannten Spirituosen bieten könnte. Die Folge dieses Verbotes muß sein, daß die Wasserhähne auf dem Fußballplatz plombiert werden, weil sie ebenso gefährlich für die Jugend sind. Dies wird voraussichtlich damit enden, daß Drammens gute Fußballspieler nun reinen Whisky trinken müssen.“ Auch Biermörder billigt das Vorgehen der Polizei durchaus; er meint, es würde noch viel zu viel Wasser getrunken. — H. H.: „Der Tag“ (Nr. 446/206) behauptet von der Prinzessin Luise von Koburg: „Nun hat sie die Wiener Polizei aufgefordert, in kürzester Wien und Österreich zu verlassen.“ Das ist doch eine beispiellose Keckheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin! Sie begnügt sich nicht damit, die Wiener Polizei aus Wien hinauszuschmeißen, nein, sie weist die arme Polizei gleich aus ganz Österreich aus. Warum nicht auch aus Europa? Luischen würde auch dies fertig bringen.

Minden (Westf.). Stammtisch in der Domschenke: Die „Minder Ztg.“ (Nr. 216) bringt ein Kampflied, dessen erste Strophe folgendermaßen lautet:

„Um den Kyffhäuser krächzend die Rabenschar flog!
Die Glocken läuten, die Flamme loht!
Was ist des Deutschen Reiches Not?
Von Feinden rings umdroht,
Wird deutsches Antlitz zornigrot.
In Frankreich, England, Rußland hat
Der Neid den Deutschen angepackt.
Im fernen Osten selbst der Japs
Sich holen will die Schakalslast.
Doch ruhmvoll flattert, sturmumwogt,
Die Heldenflagge Schwarz-Weiß-Rot.“

Jawohl, sie flattert ruhmvoll und übersteht die schwersten Angriffe, selbst solche Kampflieder.

Mülheim a. d. Ruhr. M. R.: Die „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ (Nr. 1024) schreibt: „London, 14. September (Drahtbericht). Die Bank von England hat 65 Pfund Sterling in amerikanischem Golde empfangen.“ Na, dann kann der Krieg ruhig weitergehen, denn die 65 Pfund reichen ja für eine ganze Weile.

München. L. T.: In den „Münchner Neuesten Nachr.“ (Nr. 463) empfiehlt das Kaufhaus Oberpollinger folgende „Lebensmittel“: „Obst und Gemüse, Rebhühner, Rehwild, Wildenten, Wurstwaren, Kolonialwaren, Karten vom Kriegsschauplatz und Haushalt-Seifen.“ Na, na, so weit ist die Not in Deutschland denn doch noch nicht gestiegen, daß wir Kriegsschauplatzkarten und Seife essen.

Naumburg a. d. Saale. A. H.: Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ (Nr. 163) melden aus Chemnitz: „Der Kirchenvorstand der Nikolai-Gemeinde beschäftigte sich mit der Frage des notwendig gewordenen teilweisen Umbaues der Nikolaikirche. Der Umbau soll indes erst im nächsten Jahre stattfinden. Das Gotteshaus erhält dann eine Brauhalle und eine neue Orgel.“ Brau, schau, wem?

Neuhaldensleben. O. L.: Trösten Sie sich! Die in dem Briefkasten der Nr. 39 unter Neuhaldensleben wiedergegebene Alarmnachricht von den römischen und arabischen Truppen hat noch in anderen Extrablättern gestanden. Uns sind folgende eingesandt worden: der „Arnstädter Anz.“, die „Halberstädter Ztg.“, des „Stralsunder Tagebl.“, die „Landeshuter Ztg.“, die „Ostdeutsche Tagesztg.“, der „Neustädter Anz.“, die „Siegener Ztg.“, die „Wermelskircher Ztg.“ und der „Niederschles. Anz.“

Plauen (Vogtland). X.: In der „Baseler National-Ztg.“ (Nr. 304) lesen wir folgende Anzeige: „Gliederschmerzen sind meistens die Ursache feuchter Wohnungen, solche trocknet für immer Wohler.“ Ei, ei! Die Gliederschmerzen müssen wirklich sehr stark sein, wenn die Wohnungen durch sie naß gemacht werden. Es ist nur gut, daß Herr Wohler die Gliederschmerzen für immer trocknet. — In derselben Nummer steht folgende Anzeige: „Freitag abend an der äußeren Mittlerenstraße ein kl. Leiterwagen. Ehrliche Eltern werden gebeten, das Vermißte gegen Erkenntlichkeit abzugeben an Lenzgasse 2.“ Wenn nun aber die Eltern kinderlos sind?

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Die drei Königs-Spezl der Schorsch, der Albert und der Niki! In fränkischer Mundart von Kunz Stillerich in Bamberg. Verlag der Handelsdruckerei in Bamberg.“ Der Ertrag wird der städtischen Kriegsfürsorge und dem Roten Kreuz zugewendet.

Stargard. Ein ständiger Leser: „Des Försters Feierabend“ (Nr. 29) sagt in einem Kriegsartikel: „Unsere derben, stämmigen Landwehrleute, die da mit blitzend aufgepflanztem Seitengewehr Wache halten, erscheinen neben ihnen fast wie ungeschlachtete Hünen aus nördlicher Nebelwelt.“ Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. — In demselben Artikel heißt es weiter: „Der bärtige Reservist, den die Kunst der Ärzte bereits von einem zerschmetterten Fuß befreit hat, streckt dir den weißumwickelten Strumpf entgegen.“ Es muß kalt gewesen sein, wenn der Strumpf noch einmal umgewickelt wurde.

Wiesbaden. K. E.: Im „Wiesbadener Badeblatt (Sondernummer: Wiesbadener Mai- und Kaisertage)“ empfiehlt sich ein Spediteur. An der Spitze seiner Anzeige stehen die Photographien seiner Packmeister und eines seiner Möbeltransportwagen. Sie beginnt mit den Worten: „Wie die Kapitäne Sr. Majestät Schiffe als Schützer, so wirken die Packmeister und Überseewagen des Kgl. Hofspediteurs X. als Erhalter des Deutschtums in den überseeischen Ländern.“ Lieb Vaterland, sei hoffnungsschwer, fest steht und treu der Spediteur.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 29. September 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Kapok-Steppdecken
und
Kapok-Kopfkissen
(patentamtl. Schutz ang.) gut **desinfizierbar** für **Lazarette**, liefern in großen Mengen nur gegen Kasse. **Deutsche Kolonial-Kapok-Werke, Rathenow.**

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant geb. . Mk. 2,50
. . . . . Freunde gemütlicher und gemütsreicher Poesie, in der eine starke Ader gesunden Humors goldglänzend leuchtet, werden sich der „Gedichte eines Großvaters“ herzlich erfreuen können. Unter den vielen Gedichtsammlungen, die alljährlich auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, gibt es nicht vieles, was sich diesem Buch zur Seite stellen oder es überragen könnte. „Hamburgischer Correspondent.“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. **Reorganisiert 1855.**
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.
Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 M. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, **Halle-Saale 20,** internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0637
© Universitätsbibliothek Heidelberg

638

Der Notschrei

Poincaré ist mit Viviani nach London gefahren, aber nicht, wie sogleich das Gerede ging, um den Sitz der französischen Regierung dorthin zu verlegen, sondern um aus Mister Grey endlich einmal etwas anderes als Lügen, Hetzereien und Großsprechereien — die hatte man in Frankreich selbst zur Genüge — herauszuholen. Er hat unserm Berichterstatter über seinen Besuch folgendes erzählt: Grey saß gerade in eine Berechnung der englischen Kriegsschäden vertieft, wobei er jeden gefallenen Tommy mit 220 Pfund 4 Schilling 3 Pence — die Verwundeten zur Hälfte, die Gefangenen aber doppelt — berechnete und dann die Materialverluste nebst einer Pauschalsumme für verlorenen Nimbus zur See hinzuaddierte. Er rauchte dazu „kalt" aus seiner kurzen Pfeife und lächelte ebenso.

„Wer da?" fuhr er auf. „Ach, du bist's, Peunkärri?" (Die beiden duzen sich unter vier Augen.) „Wen hast du mir denn da mitgebracht? Wohl den Delcassé — aber nein, dazu ist sein M . . . ündchen nicht groß genug. Oder gar den Pams?"

„Erlaube, daß ich dir Herrn Viviani vorstelle" . . .

„Stell' ihn wieder weg," knurrte Grey mißmutig.

Viviani empfahl sich alsbald auf französisch und Grey wurde nun etwas umgänglicher. „Sit down, old fellow, und nimm dir eine Pfeife. Du kannst auch eine schottische Mütze aufsetzen, wie ich — gleiche Brüder, gleiche Kappen. Und nun — was willst du denn schon wieder? Go on!" —

Poincaré räusperte sich: „Mon cher Edouard, begann er, „die Sache kann so nicht weitergehen". .

„Wie nicht?" — „So schief. Frankreich verblutet sich. Oh, ma belle France, ma belle patrie, ma belle. . . ."

„Na, belle nur nicht gleich! Was ist denn groß? Ihr habt etwas zu viel Germans on the front. Schießt sie doch ab, dum-dumt sie kaputt, laßt sie von euren Turkos totbeißen! Oder wollt ihr sie übermorgen in Paris einziehen lassen?" —

„Uh nein!" schauderte Poincaré in sich zusammen. Aber Grey verstand ihn nicht.

„Kommst du mir auch noch mit U 9?" schrie er auf. „Unsere Flotte lacht darüber, und wenn sie mit U 99 gegen uns anschleichen!"

„Ach, eure Flotte," seufzte Poincaré, „Wo bleibt sie? Und wo bleibt Väterchen Zar? Warum steht er noch immer nicht vor Berlin, ja nicht einmal vor Quiquemalles?*) Qu'est-ce qu'il devient?"

„Frag' ihn doch selber, Peun. Ich habe neulich schon von seinem Gesandten Auskunft darüber verlangt, aber da machte er gleich kehrt und rannte davon, als ob der leibhaftige Hindenburg hinter ihm her wäre. Die Russen nehmen sich eben Zeit."

„Dann nehmen sie sich etwas, was wir nicht haben!" stöhnte der Präsident. „Das Messer sitzt uns an der Kehle, und euren Tommies auch."

„Never mind, dann haben wir noch die Bengalen . . ."

„Bengalische Beleuchtungseffekte ziehen jetzt nicht mehr," warf Poincaré patzig ein.

„Ach was!" meinte Grey. „Nur Mut, die Sache wird schon . . . . gehen. England ist noch ganz intakt, und die russische Streitmacht ist intakt . . . ."

„Aber in was für einem Takt? Das ist ein Totengräbertempo, und wir sind die Begrabenen, mon dieu!" —

„Laßt euch begraben, wenn ihr nicht mehr mitmachen wollt! Ich versichere dir upon my word and honour . . . ."

„Bleib' mir vom Leibe mit deinem Ehrenwort! Wir sind doch hier unter uns." — Grey klopfte sich die Pfeife aus. „Penn, my dear", sagte er dann, „ich habe die Nation, du fängst an zu muckschen. Aber ich will dir verzeihen, du bist eben ein Franzose. Well, ich gebe dir das Beste, was wir haben — money! Du sagst, ihr hättet keine Zeit mehr — now, time is money. Da hast du 2000 Pfund Sterling" — „Das reicht keine drei Tage. Aber nur her damit!"

„Siehst du, jetzt wirst du schon wieder vernünftig. Und nun geh, grüße mir Mister French, wenn ihn die damned Germans inzwischen nicht abgefangen haben, und wenn du noch einmal wiederkommst, bring mir eine Flasche alten Bordeaux mit. Wir nennen ihn ‚claret', you know. Good bye, my poor friend!" —

Und weg war er.

---

*) Der Präsident meint wahrscheinlich den Ort Kieckemal in der Mark, auf den französischen Generalstabskarten als „forteresse formidable sur la Persante" bezeichnet. Anm. d. Red.

Wie führen die Großmächte den Krieg?

Auf eine Umfrage hierüber, haben wir von geschätzter Seite die bündige Antwort erhalten:

„Der Deutsche mit dem Mut,
Der Franzmann mit der Wut,
Der Russe mit der Knut',
Der Brite mit der Schnut'!"

) Der Maler Aristide Sartorio in Rom, der längere Zeit Professor an der Kunstschule in Weimar war, erklärt in italienischen Zeitungen, das deutsche Gesetz gestatte den Diebstahl, wenn er im Auslande verübt sei. — Gewiß! Sartorio wenigstens kann uns ruhig gestohlen werden.

Die kleine Wilhelmientje und der freche John Bull

(Ein englischer Flieger hat — aus Versehen! — eine Bombe auf Maastricht in Holland fallen lassen.)

Nein, wie sich der dicke John Bull benimmt!
Wilhelmientje ist drüber gar sehr verstimmt:
Er läßt zu seinem Privatvergnügen
Eine — Bombe auf ihr Maastricht fliegen!
Die war nicht von Pappe, die war von Stahl!
Und gefüllt mit schrecklichem Blei zumal!
Da rief er: „Ein Versehn! Ich schwöre!
Ich glaubte, es wär' eine Bonbonnière!" —
Das hat Wilhelmientje mit Zweifel vernommen:
Wie kann von Albion — Süßes kommen! br.

Aus dem Buchhandel

Die Brüder im Bunde. Wandspruch. Gedicht von O. Baer-Hirschberg, in 4 Gesätzen, zweifarbig, vornehm gedruckt auf gelblich Van-Gelder-Bütten, 75 Pf. Verlag G. W. Knorrn, Waldenburg (Schles.).

Deutschland-Östreich treu verbunden, so bezwingt ihr eine Welt.
Blut aus tausendjähr'gen Wunden ist's, das euch zusammenhält.
Eine Sitte, eine Sprache schling' um euch ein festes Band;
Unterm selben Himmelsdache reicht ihr euch die Bruderhand.

Seit 1888 schmückt diese Voraussage die Innenwand der Prinz-Heinrich-Baude im Riesengebirge. Ein Wandspruch, der zeitgemäß ist und weite Verbreitung verdient. Der Schriftsatz ist zu gleichen Teilen für das Österreichische und Deutsche Rote Kreuz bestimmt.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815. Neu herausgegeben von H. v. D. Preis elegant gebunden M. 3.—. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0638
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Det is aber doll, da hört die Weltgeschichte uff.
Schultze. Wat is denn los?
Müller. Haste nich jelesen, det se eenen janzen vollen Eisenbahnwagen von die Feldpost von Belgien aus nach Leipzig retourjeschickt haben?
Schultze. Dafor können se nich. Et waren zwee volle Wagen draußen in Belgien, un een Postsekretär sagte zu seinem Kollegen, man soll erst den eenen Wagen ausladen; der zweete sei eene Ladung per se.
Müller. Ach so un da dachte der zweete Wagen, er soll per See befördert werden, un wie er det hörte, fuhr er zur nächsten Seestadt. fr.

Reutermeldung

Welche Bestechlichkeit und Armseligkeit in der deutschen Marine herrscht, geht schon aus der Tatsache hervor, daß neulich der Kapitän eines deutschen Unterseebootes drei wertvolle, funkelnagelneue Torpedos einfach an die englische Marine verschleuderte und schon froh war, daß er pro Stück einen Kreuzer erzielte.

Alfred Schmieden †

Theater, das war seine Welt,
Er „Held" dort und Berater.
Jetzt trat er wieder auf als Held,
Die Welt ward sein Theater!

Durch Ehrenfelder ging sein Pfad;
Senkt Fahnen rings und Speere:
Schlaf' gut, du guter Kamerad,
Schlaf' gut im Feld der Ehre!

Humanes — Allzuhumanes!

br. Die Zeitungen berichten aus den Gefangenenlagern in Deutschland, daß für die Turkos, wenn die anderen französischen Gefangenen zum Mittagessen Gemüse mit Schweinefleisch oder Speck erhalten, ein besonderes Gericht gekocht würde, weil diesen Muhamedanern der Genuß von Schweinefleisch verboten sei.

Weiter wird erzählt, daß auch den gefangenen russischen Kosaken zum Dessert nicht mehr gebrannte Mandeln vorgesetzt werden sollen, um in ihnen nicht eventuell peinliche Erinnerungen an die von ihnen in Brand gesetzten ostpreußischen Dörfer und Städte zu erwecken.

Auch gegen den gefangenen russischen General Martos, das „Scheusal von Soldau", empfehlen einige Allzuhumane gebührende Rücksicht. Aus dem Umstande, daß er einige Ukase erlassen, die das Töten aller männlichen Bewohner der deutschen Ortschaften anbefohlen haben, glauben sie entnehmen zu können, daß General Martos überhaupt eine angeborene prinzipielle Abneigung gegen männliche Individuen jeder Art haben müsse. Er soll daher in seiner Zelle in Zukunft nur von den milden Händen weiblicher Dienstboten gepflegt werden.

Die Mona Lisa, die in Paris nicht mehr sicher genug aufgehoben zu sein schien, ist nach Toulouse gebracht worden. Übrigens traut man ihr nicht so recht. Daß sie auch in dieser gefahrvollen Zeit beständig schmunzelt, scheint darauf hinzudeuten, daß sie vielleicht nicht so sehr abgeneigt ist, sich von einem Entführer verschleppen zu lassen.

Lakonismus Britanniens

Der englische Presse-Frosch:
Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist schlecht.

Man spricht noch immer von dem „Dreiverband" und vergißt dabei ganz die Belgier, Serben, Montenegriner und die Japse. Also ein siebenfacher Verband! Und doch ist er schlecht angelegt: er schützt die wunden Glieder nicht und läßt sie nicht heil werden.

Skrupulose

Das ist der Mann mit den Gewissensbissen,
Der Mann, so frisch, so frei, so fromm, so froh,
Der Mann mit dem empfindlichen Gewissen,
Der hochgemute Fürst von Monaco.
Stets muß er die verfolgte Unschuld rächen,
Drum hat er Poincaré'n telegraphiert:
Ein Schuß aufs heilige Reims ist ein Verbrechen,
Das Volk und Dynastie charakterisiert.

Die Dynastie, ich kenn' sie zur Genüge,
Ich war bei ihr ja, ach wie oft, zu Gast,
Ich tat zwar freundlich, doch war dies nur Lüge,
Die ganze Richtung hat mir nicht gepaßt.
Und auch die sogenannten Deutschen konnte
Ich niemals ausstehn, das ist wirklich wahr,
Natürlich ausgenommen, wenn nach Monte
Sie wandelten zum Rouge und zum Noir.

Beschießen wirklich sie das Haus der Frommen?
Ist's nicht ein böses Traumbild, das mich äfft?
Wer wird denn jetzt nach Monte Carlo kommen,
Die Kerls verderben mir ja mein Geschäft!
In diesem Punkte bin ich sehr empfindlich.
Die Tiefseeforschung ist ja auch ganz schön,
Doch wichtiger ist's, daß täglich mir und stündlich
Die Tantiemen von der Bank eingehn.

Das Reimser Schießen hat mich arg verdrossen,
Das hab' ich nie und nimmermehr verhehlt.
Denn jede Kugel, die in Reims verschossen,
Hat ihren wirklichen Beruf verfehlt.
Bei solchen Reimser Kirchenattentaten
Wird auch der größte Kugelvorrat leer.
Wo nehmen dann die Selbstmordkandidaten
In Monte Carlo ihre Kugeln her? m. fr.

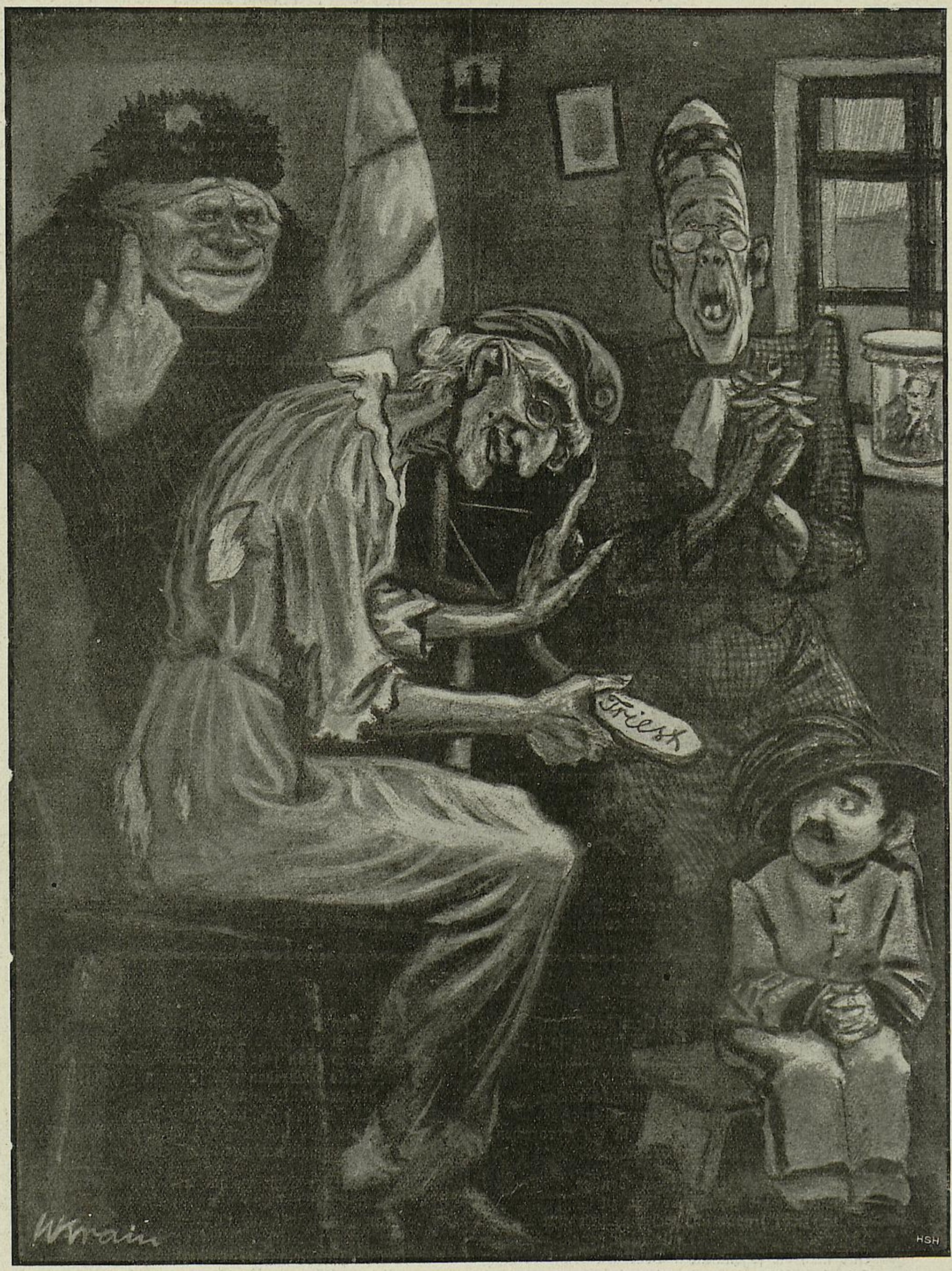
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

640

R 1311

Aus der europäischen Spinnstube



Da die Zeit der Schummerstunde gekommen ist, erzählen drei alte Weiber dem kleinen Italienerknaben schöne Märchen und versprechen ihm allerlei Gutes, damit er endlich ihr Botenjunge werde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 41 Berlin, den 11. Oktober 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Zar wird an der Spitze von 5 Millionen Russen die deutsche Grenze überschreiten. (Reuter-Havas)
Etwa so?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

642

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 11/10 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 12. Oktober

Es ist doch so ein eigen Ding
Um diesen Herren Maeterlinck.
Aus Deutschland nahm er gerne Geld —
Nun schimpft auf Deutschland wild der Held.

Dienstag, den 13. Oktober

Ei sieh, wer kommt denn heut daher?
Das ist der große Hodeler,
Der schweizerische Malersmann.
O hört doch, wie der schimpfen kann.

Mittwoch, den 14. Oktober

Den Hodeler, den wackern Herrn,
Den hatte man in Deutschland gern.
O weh, und seinen Künstlerruhm
Verdankt er dem „Barbarentum"!

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Oktober

Was ist denn da schon wieder los?
O weh, es naht der Herr Dalcroze!
Es schimpft, vor Ärger schon ganz blau,
Der Herr Dalcroze von Hellerau.

Freitag, den 16. Oktober

Auch ihn betrachtet mal genau,
Den Herrn Dalcroze von Hellerau.
Sein Ruhm auch ward ihm einzig nur
In diesem „Land der Unkultur".

Sonnabend, den 17. Oktober

O welch ein helles Dreigestirn!
O welch ein Überfluß von Hirn!
Hodler, Dalcroze und Maeterlinck —
Ja, ja, es ist ein eigen Ding!

P. W. Kladderadatsch

Das brave Albion

Hoch klingt das Lied von Engelland,
Dem Schützer der Neutralen.
Wo ihnen je ein Feind erstand,
Da hebt es seine reine Hand,
Zu enden ihre Qualen.
Hell strahlt im goldnen Heiligenschein
Dies Kind, kein Engel ist so rein!

Es zog noch nie sein lichtes Schwert
Für eine schlechte Sache.
Es hielt die Unschuld lieb und wert,
Und nur, wo sie ein Staat entehrt,
Da flammt Old Englands Rache,
Da bucht es im Kontokurrent
Zu Lasten ihm manch Zinsprozent.

Schutz den Neutralen! schallt sein Wort.
Es will sie immer stützen.
Drum schleppt es auch von Ort zu Ort
Stets die neutralen Schiffe fort.
Nur schützen! Immer schützen!
Es schützt sie vor der Feinde Trutz.
Gott schütze sie vor solchem Schutz!

Old England will mit seiner Macht
Nur den Neutralen dienen,
Drum legt es auch bei Tag und Nacht
In den neutralen Zonen sacht
Zu ihrem Schutze Minen
Und ruft dabei von früh bis spät:
Es lebe die Neutralität!

Die Konterbande annektiert
Old England nötigenfalles.
Und wenn ihr dann Beschwerde führt:
„Was wird denn alles konfisziert?"
Dann heißt's ganz einfach: „Alles,
Und außerdem noch mehreres,
Denn business ist business."

Was heute Konterbande ist,
Darüber herrscht ja Klarheit.
Vor allem wird in diesem Zwist
Stets eins als Konterbande, wißt,
Streng konfisziert: die Wahrheit!
Old England tritt sie in den Schmutz.
— Das nennt man der Neutralen Schutz!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0642
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 41
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 11. Oktober 1914

Die Weissagung des Bruders Hermann vom Kloster Lehnin vom Jahre 1914

(Nach französischen Quellen — mit deutschen Illustrationen)

Im Jahre 1914 wird der Antichrist in der Person eines lutherischen Monarchen, mit den Abzeichen des ersten Garderegiments zu Fuß, sein grausames Werk beginnen

und seine eiserne Faust nach der Erdkugel ausstrecken, auf der drei herrliche, wohlmeinende Männer den Plan zum ewigen Weltfrieden entwerfen.

Friedliche Fürsten werden bei ihrer stillen, der Vorbereitung zur praktischen Nächstenliebe gewidmeten Beschäftigung gestört

und zum Ergreifen ihrer durch die Tradition geheiligten ruhmreichen Waffen gezwungen werden.

Eine harmlose, durch solche Niedertracht überraschte unschuldige Taube wird ein Girren der Entrüstung ausstoßen,

das christliche Lamm aber jenseits des Kanals wird inbrünstig beten und die Hilfe der Engel vom Himmel erflehen,

die der gefährdeten Christenheit alsbald aus dem Osten zuteil wird.

Ein den englischen Heerscharen wohlgefälliges Werk wird in Ostpreußen verrichtet werden —

bis ein feldgrauer Teufel —

Mit diesen sonderbaren Worten bricht das Manuskript ab.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0643

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von der Linde

Steht in Potsdam eine Linde,
An der alten Langen Brück' —
Leise rauscht sie uns im Winde
Altefritzenzeit zurück.

Von der Linde, von der Linde
Klingt und singt ein neuer Sang,
Wie ein Leutnant gar geschwinde
Den Pour le mérite errang.

Von der Linde hört man's raunen,
Wie ein Leutnant mit vier Mann
Bei Namur — es ist zum Staunen —
Kurzerhand ein Fort gewann.

Also sprach der Held verwegen:
„Geben Sie, Herr Kommandant,
Mir gefälligst Ihren Degen,
Andernfalls wird losgebrannt!

Hinter mir, daß Sie es wissen,
Steht ein ganzes Regiment,
Bomben werden gleich geschmissen —
Also los, potz Element!"

„Zu Befehl!" sprach untertänig
Drauf der tapfre Kommandant,
„Sie erschrecken mich nicht wenig,
Wertester Herr Leutenant."

Flugs ließ man die Zugbrück' runter,
Man besann sich gar nicht mehr,
Und der Kommandante munter
Gab den Sabul tapfer her.

Ja, ein Leutnant von den Preußen
Nahm die Feste so als Held;
Von der Linde tät er heißen,
Der in Potsdam kam zur Welt.

Steht in Potsdam eine Linde
An der alten Langen Brück',
Leise rauscht sie uns im Winde
Altefritzenzeit zurück.

W.

☽ England hat Frankreich eine Unterstützung von 200 000 Mann zugesagt. Sofort nach dieser Zusage erschienen 100 000 Mann auf dem Festlande. Als nun die französische Regierung bei der englischen anfragte, wo die fehlenden 100 000 Mann blieben, antwortete Edward Grey: „England schuldet der französischen Regierung keine Unterstützung mehr, denn es hat alle seine Verpflichtungen erfüllt. Es hat 100 000 Mann auf das schnellste hinübergeschickt. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Also hat es 200 000 Mann gegeben."

Begreiflich

Nun haben die Engländer auch der deutschen Musik den Krieg erklärt, den sie jedoch, ihrem Geschäftsprinzip gemäß, nicht durch Konkurrenz, sondern durch Aussperrung führen wollen. Kein deutscher Komponist soll fürderhin in England zu Wort kommen.

England ist reich genug, um sich seine Musik allein machen zu können. Wenn diese auch im Ausland ebensowenig ein bißchen Anklang finden wird, für englische Ansprüche und Empfindungen wird sie gewiß genügen; denn die Engländer sind von Hause aus absolut unmusikalisch. Und das ist ja auch natürlich bei ihrem steifen und nichtssagenden Ton, bei ihren Mangel an Takt und Empfinden und bei dem ihren Bewegungen und Handlungen anhaftenden eintönigen, langmütigen Rhythmus; der Sinn für Melodien fehlt ihnen gänzlich, und sie kennen nur eine einzige Musik, das Klirren des Geldes.

Daß die Engländer aber gerade gegen die deutsche Musik plötzlich eine so heftige Abneigung empfinden, ist begreiflich. In Friedenszeiten waren sie daran gewöhnt, das europäische Konzert zu dirigieren und dabei die erste Geige zu spielen. Für den Krieg hatte nun England sein Orchester noch verstärkt und war seines Erfolges im voraus sicher. Aber bei dem großen Schlachtenkonzert war der Bombenerfolg auf seiten Deutschlands. Die Engländer bekamen eine sinfonia teutonica furiosa con fuoco zu hören, die ihnen in so hohem Grade mißfiel, daß sie schon bei der Introduktion davonliefen. Hoffentlich werden wir ihnen bald ein solches finale vorspielen, daß sie nach einem da capo nicht mehr verlangen.

Mathematisches

☽ Der Erfolg, den die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe gehabt hat, ist ebenso kolossal als vielseitig. Eine Seite des Erfolges besteht darin, daß Mathematiker sich mit der Rechnung, wieviel Zeit man brauche, um 4½ Milliarden Mark zu zählen, und mit ähnlichen Problemen befassen.

Auch wir stellen unsern Lesern verschiedene Aufgaben. Wenn der Ehemann zwei Stunden heftigen Kampfes braucht, um der Gattin ein Theaterbillett zu verweigern, das 4 M. 50 Pf. kostet, wieviel Zeit ist nötig, um der Gattin eine Ausgabe von 4½ Milliarden Mark abzuschlagen?

Wenn man zu dem Akzept eines Wechsels von 450 M. drei Sekunden braucht, wieviel Zeit braucht man zum Akzept eines Wechsels von 4½ Milliarden Mark?

Wenn Frankreich in zwei Monaten vergebens versuchte, eine Anleihe von 500 Millionen Franken in Nordamerika unterzubringen, wieviel Zeit braucht es, um 4½ Milliarden Mark nicht unterzubringen?

Wenn man 4½ Milliarden Mark in silbernen Fünfmarkstücken aufeinanderlegt, und wenn man zum Hinlegen eines Fünfmarkstückes eine Sekunde braucht, wieviel Zeit braucht man dann, die deutschfeindliche Presse zur Wahrheit zu erziehen?

Formen zum Selbstgießen von Zinn-Soldaten

Mit unserer durch D. R. P. geschützten Gießform kann sich jeder seine Bleisoldaten, Indianer, Buffalo-Bill-Reiter, Büffel, Schiffe, Matrosen, Jagden usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frisch gegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Soldaten aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe darunter leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Nebenstehend abgebildeter Soldat ist natürliche Größe und 11 mm stark. Mit einer Infanterieform kann man zwei verschiedene Soldaten gießen. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse, und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen, ohne jede Kaufverpflichtung, zugesandt. Preis per Gießform M. 2.80 bis M. 5.50.

Jeder, auch der kleinste Auftrag, wird gern angenommen und pünktlich ausgeführt. Lieferung an Private. ◇◇◇ Porto und Nachnahme extra.

Gebr. Schneider, Giessformenfabrik,
Leipzig-Gohlis A. 60, Äussere Hallische Str. 119-121.

Geschäftliche Mitteilungen

Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Deutschen Kolonial-Kapok-Werke** in Rathenow gut desinfizierbare Kapok-Steppdecken und Kapok-Kopfkissen für Lazarette anfertigen. Wir empfehlen die Firma gefälliger Beachtung.

Hildburghausen. Der Unterricht des am 13. Oktober beginnenden Wintersemesters am hiesigen Technikum wird nach den bereits vorliegenden Anmeldungen in allen Klassen aufgenommen. Es ist erfreulich, daß auch während der Dauer des Krieges der Besuch unserer technischen Lehranstalt so lebhaft ist; wird sich doch für die Schüler nach Beendigung des Krieges günstige Gelegenheit bieten, bald in aussichtsreiche Stellungen zu gelangen. Ausführliche Programme werden auf Wunsch vom Sekretariat des Technikums zur Verfügung gestellt.

---

ff. dicken Honigkuchen
(täglich genossen hält er die Verdauung in Ordnung!) zirka 8½ Pfd. netto 4.00 M. franko versendet **Heinrich Bestehorn, Vienenburg am Harz.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0644
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 41 Zweites Beiblatt | Berlin, den 11. Oktober 1914 | LXVII. Jahrgang

In Suwalki

Berliner Landwehrmann: „Nu, Moses, ick schreibe da jrade 'n bißken wat an den Kaiser von Rußland — darf ick ihn von „seinen lieben Juden“ grüßen?“

— — — — — — — — — —

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

Ring.

Um große Strapazen mutigen Herzens zu ertragen, immer leistungsfähig und voll mobil, auch jeder Situation gewachsen zu sein, nimmt man als mächtige Anregungs-, Kraft- u. Energiespender die echten KOLA-DALLMANN

Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt.

Man verlange ausdrücklich Kola-Dallmann oder Dallkolat M. 1.—, Kr. 1.30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0645
© Universitätsbibliothek Heidelberg

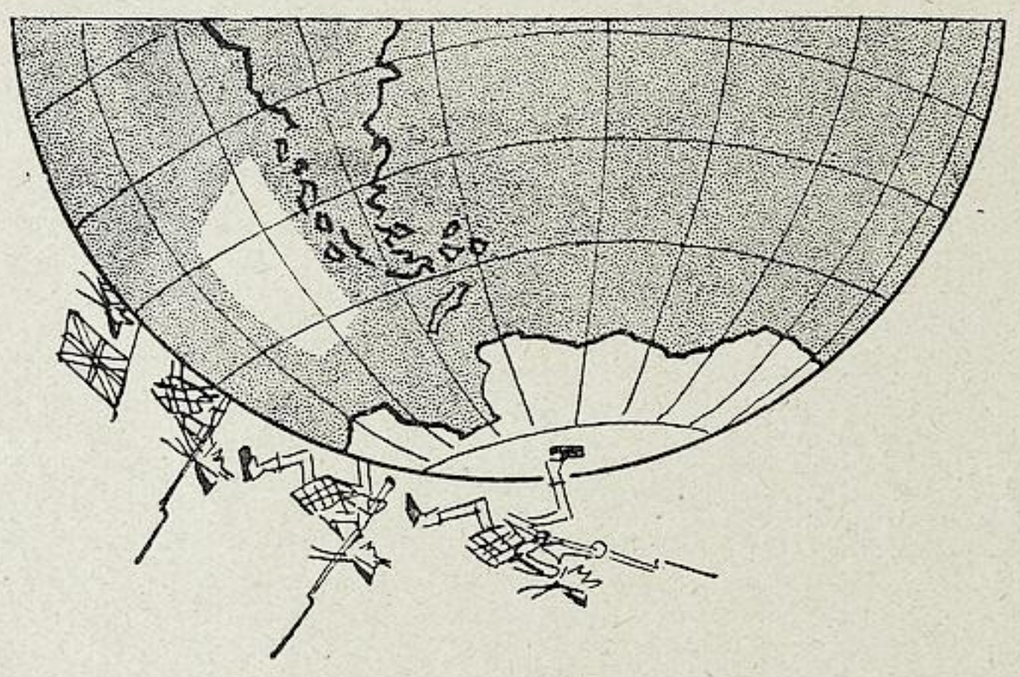
Die englische Expedition am Südpol

(Ein Berliner Gespräch)

(Eine englische Expedition nach dem Südpol ist aufgebrochen.)

„Fritze, wat mögen die Engländer nu bloß am Südpol wollen! Det versteh' ick nich."

„Weeßte, det Janze is weiter nischt als een Umjehungsversuch von Süden aus, um dem Jeneral Kluck beizukommen. Totsicher!"



Die neueste Rundfrage

Nach dem Vorbilde Max Reinhardts, der die Frage stellte: „Darf Shakespeare, da er ein Engländer war, fortan auf deutschen Bühnen gespielt werden?" haben wir auch an einige führende und bewährte Geister Deutschlands ein Rundschreiben dieses Inhalts versandt: „Darf für uns das Gravitationsgesetz des Engländers Isaak Newton noch Geltung haben?"

Darauf antworteten

1. Georg Preike, Bürgermeister in Posemuckel: Ich glaube, daß das Gravitationsgesetz von Newton, das ich schon von jeher nicht verstanden habe, nichts mehr ist als ein ganz gemeiner englischer Humbug. Die Beweise hoffe ich demnächst liefern zu können.

2. Oberlandesgerichtssekretär Meier: Es ist eine wahre Affenschande, daß wir uns so lange von einem Engländer haben ein Gesetz gefallen lassen, und wenn es auch nur ein Gravitationsgesetz ist. Wozu haben wir unser deutsches „Bürgerliches Gesetzbuch?"

3. Erich Noltenkopp, Untersekundaner, Rummelsburg: Ich bin mit einigen Klassengenossen dahin übereingekommen, unserem Lehrer der Physik folgende energische Vorstellung zu machen: er möge das englische Gravitationsgesetz bis zum Schluß des Krieges auf sich beruhen und aus allen Prüfungen ausschalten lassen. Vielleicht diktieren die Deutschen den Engländern ein neues Fallgesetz!

☽ Die Feldpost unterscheidet „eilige Briefe" und „Mannschaftsbriefe" und rechnet zu den ersteren alle an Offiziere gerichtete Briefe. Als sie deswegen von der Presse angegriffen wurde, die das verdammte Nörgeln auch im Kriege noch nicht ganz verlernt hat, erwiderte sie, die gerügte Unterscheidung habe militärische Gründe; die „Mannschaftsbriefe" und die „eiligen Briefe" würden in demselben Postbeutel befördert, die einen nicht schneller und nicht langsamer als die anderen.

Ganz recht! Eilige Briefbestellungen kennt die Feldpost überhaupt nicht!

Sic transit gloria

Bilder aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Als die Lage wurde mies
In Paris,
Kriegte Poincaré den Schießpulvergeruch schon vorzeitig in die Nase, und er zog es vor, sich nach Bordeaux zurückzuziehen.

Poincaré ward auch nicht froh
In Bordeaux;
Ängstlich griff er nach dem Pokal, um sich in feurigem Rotwein Mut zu trinken; denn die Mißstimmung gegen ihn im Volke begann drohend zu werden.

Als dann der Franzosen Groll
Überquoll,
Wurden seine Hosen vollzählig eines frühen Morgens in seiner Behausung vorgefunden, während er selbst nicht mehr darin steckte. Schlimme Nachrichten hatten Herrn Poincaré mitten in der Nacht überrascht, und er hatte in seiner Aufregung nur noch Zeit gefunden, sein nacktes Leben auf ein englisches Schiff zu retten.

r. m.

Nur unbesorgt!

Nur in Sorge nicht, daß uns fehlen kann,
Was sonst kam aus dem Ausland an!
Für Zigarren sorgt schon die Uckermark,
Die in Tabak ist besonders stark,
Für Kaffee das Zichorienkraut,
Das überall bei uns wird gebaut,
Für Tee die Kamille, und für Wein
Nebst vielen anderen Flüssen der Rhein.
Wie könnte man da noch in Sorge sein!

i. tr.

Brief des Häuptlings der Stinkfüße „Schwarzer Rabe" an Lord Kitchener

(Aus Montreal wird gemeldet, daß der Indianerhäuptling „Schwarzer Rabe" sich mit seinem Stamme den Engländern für den Krieg zur Verfügung gestellt habe.)

Hochwohlgeborener Lord!

Meine jungen Männer brennen darauf, sich mit den verdamten Germans zu messen, und meine Squaws bereiten emsig Gift für die Pfeile, die wir ihnen ins Gebein schießen wollen. Immerhin berührt es mich angesichts unserer freundlichen Hilfsbereitschaft sehr merkwürdig, daß Sie unseren Vorschlag, sämtliche gegnerischen Armeeführer skalpieren zu wollen, als vorläufig inopportun und der Würde des englischen Namens zuwider abgelehnt haben. Haben denn die englischen Blaßgesichter in allen ihren Kolonialkriegen ihren Feinden nicht immer — das Fell über die Ohren gezogen? Dagegen wollen Eure hochwohlgeborne Lordschaft uns verpflichten, mit Dum-Dum-kugeln zu schießen! Dies widerspricht nun aber durchaus unseren Anschauungen vom „Fair play". Wir können den guten Ruf, den wir uns als „Kanadier" durch das bekannte Gedicht von Seume in Europa erworben haben, nicht leichtfertig aufs Spiel setzen und müssen daher auf diese barbarische Art der Kriegführung verzichten. God save the king!

Ihr sehr ergebener Kollege

„Schwarzer Rabe".

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

647

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 41 Drittes Beiblatt | Berlin, den 11. Oktober 1914 | LXVII. Jahrgang

Englischer Banditenhumor

„German ist sonst ganz gut, fehlt ihm bloß das Fair play!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0647
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kultur und

Seht die Kultur

Und ihre Spur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0648
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Barbarismus

Hier die Barbaren

und ihr Verfahren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0649

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dem wahren Jakob, dem eigentlichen Urheber des heutigen Weltenbrandes, Eduard dem VII. sollte man noch nachträglich die Hölle heiß machen und ihm mit dem

28 cm-Mörser, System Ehrhardt,

die greulichsten aller Suffragetten ins Fegefeuer schießen.

Ehrhardt-Werke

in Düsseldorf u. Zella-St. Blasii

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0650
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Aachen. Dr H. — Annaberg i. S. O. B. — Berlin. M. M. — Berlin-Lichterfelde. Cl. Pr. — Berlin-Schöneberg. J. B. — A. N. — Bremen. F. P. — Charlottenburg. O. K. — G. G. — Elberfeld. P. J. — Erfurt A. L. — Frankfurt a. M. E. W. — Dr. F. — Halle a. S. K. R. — Hannover. P. Z. — Kassel. A. B. — Leipzig. A. Fr. — H. Br. — Leipzig-Neustadt. O. H. — Lennep. A. H. St. — Lüneburg. J. Str. — München. R. Pr. — J. H. — Plön i. H. P. G. — Quedlinburg. A. B. — Roßlau. G. J. — Rüstringen. C. K. — Saargemünd. F. A. — Stuttgart. O. C. K. — Ohne Namen. — Zarnefanz (Pomm.). v. M. Besten Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung. — Zeitz. H. H.

Bautzen. E. Sch.: Im „Bautz. Tagebl." vom 21. September lesen wir folgende Anzeige: „Ein älterer Ochsenknecht, welcher in den hiesigen Straßen bewandert ist und mit dem Publikum umzugehen versteht, wird bei gutem Lohn sofort gesucht." Wer im Verkehr mit Ochsen bewandert ist, der wird doch mit dem Publikum umzugehen wissen!

Bergedorf. M. K.: In dem Anzeigenteil einer Hamburger Zeitung vom 12. Sept. deren Titel Sie leider weggeschnitten haben, lesen wir: „Warnung. Die drei Straßenräuber von Donnerstag und Freitag von der Lohbrügger Höhe warne ich hiermit ernstlich, zum dritten Male meinen Milchwagen nachts zu attakieren. Ich werde diesen Angriff als gedienter Ulan mit gefällter Lanze und geladenem Karabiner zurückweisen. Übrigens können diese 3 Raubgesellen sich wohl denken, daß ein Mann, der Tag und Nacht mit Gespann unterwegs ist, bis an die Zähne bewaffnet ist, wie dieselben heute morgen empfunden haben werden. Gust. Hausherr." Recht so, Hausherr! Man will doch in seinem Hause Hausherr bleiben.

Berlin. Dr. St.: Wie können Sie nur auf den Gedanken kommen, daß wir mit dem harmlosen Wortspiel Cohn Bull die deutschen Juden verletzen wollten? Daran haben wir nicht gedacht! Wir sind die ersten, die in dem Vergleich eines Deutschen mit dem perfiden Albion eine Beleidigung erblicken, und deshalb hat uns nichts ferner gelegen als einen solchen Vergleich zu beabsichtigen.

Cossmannsdorf bei Dresden. R. D.: Im Hainsberger „Lokal-Anz." (Nr. 112) empfiehlt ein Bäckermeister „geschmackvolles Roggenbrot". Nächst einer schmackhaften Kleidung ist für Menschen nichts so wichtig wie ein geschmackvolles Essen.

Dresden. v. W.: Der Magistrat von Insterburg hat eine Bekanntmachung erlassen, die folgendermaßen schließt: „Ich erwarte von der Bürgerschaft, daß sie auch weiterhin die Ordnung nach allen Richtungen hin aufrechterhalten wird und halte es für notwendig, zu diesem Zwecke das bisherige Verbot des Verkaufes alkoholischer Getränke an die Truppen und Zivilbevölkerung streng aufrechtzuerhalten. Sämtliche Destillationen und Restaurationen müssen geschlossen bleiben. Insterburg, 12. September. Der Magistrat. I. V.: Dr. Bierfreund." Wie qualvoll muß es für einen Bierfreund gewesen sein, den Verkauf von Alkohol zu verbieten! Das hilft aber nichts; in diesen großen und schweren Zeiten muß jeder Opfer bringen. — C. S.: Im „Dresd. Anz." vom 22. September lesen wir folgendes Inserat: „Violinvirtuose, glänzende Konzertkritik, langjährig ausgebildet bei dem weltberühmten Pädagogen O. Sevcik (Kubelik-Erzeuger), von Autoritäten als Lehrer empfohlen, erteilt Unterricht." Hoffentlich erzeugt auch der inserierende Violinvirtuose lauter Kubeliks; dann wird es ihm an Schülern nicht fehlen.

Geestemünde. G.: Die „Provinzial-Ztg." (Nr. 224) schreibt: „Für unsere im Felde stehenden Truppen ist man auch hier in Hagen stets besorgt. Es sind hierfür vorläufig eingekocht und zum Versand gebracht: 235 Flaschen Apfelsaft, 30 Flaschen Himbeersaft, 150 Pfund Apfelmarmelade, 5 Faß Bohnen, 1 Faß Gurken, 3130 Zigarren, 8 Pfund Tabak." Wer Zigarren und Tabak für unsere Truppen einkocht, der sollte eingelocht werden.

Hagen (Westfalen). R. M.: In einer Erzählung des „Unterhaltungsblattes, tägliche Beilage zur Hagener Ztg." (Nr. 166) heißt es: „Beim Korso am nächsten Tage sahen sie sich. Blandia ließ in eine stille Seitenallee lenken. Er kam und lehnte sich an den Schlag des Wagens. Ein Ding zu berühren, das ihr gehörte, war schon Seligkeit. Er küßte ihre Hand, ohne sie mit den Fingern zu berühren. Er stammelte ein armseliges Wort, aber beiden war es genug. Sie zog die Schnur am Arm des Kutschers und fuhr weiter. In der Hauptallee sah sie sich um; er stand da, den Kopf noch immer gesenkt auf ihre entführte Hand. Blandia weinte." Blandia weinte mit Recht, denn der Unmensch scheint ihr die Hand abgeschnitten zu haben.

Hamburg. M. P.: Das „Mittags-Bl. des Hamburgischen Korrespondenten" Nr. 216 gibt folgende Depesche wieder: „Russischer Generalstab versucht in langatmigen zusammenfassenden Auseinandersetzungen Siege der Armeen Dankl und Auffenberg zu leugnen, hütet sich aber wohlweislich die Tatsache zu dementieren, daß unsere Truppen südlich Lublin und bei Komarow viele Zehntausende Gefangene gemacht und ungefähr 300 Kronen erbeutet haben." 300 Kronen scheinen Ihnen für einen Kriegsschatz nicht viel? Ja, die Österreicher sind eben zu spät gekommen; die russischen Kriegskassen werden immer zuerst von russischen Beamten geplündert. Daß diese noch 300 Kronen zurückgelassen haben, muß auf einem Versehen beruhen.

Hirschberg (Schles.) E. W.: Der „Bote aus dem Riesengebirge" (Nr. 222) schreibt: „In einem aufgefangenen Funkenspruch vom 25. August wird vom General Postowski dem Kommandeur des ersten Armeekorps der Auftrag erteilt, alle Fürsten ohne Erbarmen erschießen zu lassen." Zittre, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch! Dem Vernehmen nach sollen Förster dazu kommandiert sein, den Befehl auszuführen.

Koburg. F. P.: Die „Koburger Ztg." (Nr. 217) gibt ein Rezept zum Stricken praktischer Pulswärmer für Soldaten, in dem es heißt: „Dann strickt man glatt 7 bis 8 mal darüber und kettelt das rechts gestrickte ab, strickt dann 8 bis 10 mal weiter rechts und links, wodurch man den Daumen ebenfalls erwärmt." Gewiß, das Stricken erwärmt alle Finger, nicht nur den Daumen.

Körner. Th.: In der „Körnerschen Zeitung" (Nr. 112) besingt August Görlandt das 11. Armeekorps in einem klirrenden Kriegsgesang, aus dem wir leider nur folgende Strophen wiedergeben können:

„Hört die Musik ertönen, elftes Korps zieht aus!
Mit unseren Söhnen nach Frankreich hinaus;
Alle sind sie lustig, heiter und fidel,
So werden sie mutig im Kampfe stehen.
:,: Juchheirassassa! das elfte Korps ist da,
Das elfte ist mutig, es ruft stets Hurra! :,:

Wir alle sind entzücket, Uniformen grau!
Nichts sehn wir hier mehr blitzen, die Geschütze auch.
So stattlich zu Rosse, uns're Kavallerie.
Ganze Wagentrosse nach der Bahn dorhin.
Juchheirassassa usw.

— — — — — — — — —

Zeigt alle auch recht kühne, mit echt'n deutschen Geist,
Dann werdet ihr auch siegen, wie die Väter einst.
Kein Volk besitzt so'n Geist, wie uns're Nation;
Ihr werdet es zeigen, dem Auslandssohne.
Juchheirassassa usw."

O August, deine Harfe ist süß!

Leipzig. O. Z.: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 266) lesen wir folgende Anzeige: „Referendar oder Professor, vertretungsberechtigt, zur Fortsetzung des Vorbereitsdienstes, ab 1. November 1914 von einem größeren Chemnitzer Rechtsanwaltsbureau gesucht." Wozu bereitet sich ein Professor vor, wenn er schon vertretungsberechtigt ist? Er will doch nicht am Ende gar noch Assessor werden? Da könnte jeder Professor kommen! — N. N.: Im „Leipz. Tagebl." (Nr. 488) empfehlen sich als Verlobte: „Paul Nathan, Alfred Nathan". Das ist nicht klug gehandelt, ihr Nathans; keiner von euch scheint Nathan der Weise zu sein. — H. C.: Nach dem Konkursverzeichnis der „Voss. Ztg." (Nr. 481) ist der Konkurs über das Vermögen des „Damenhändlers Franz Becking in Fürth" eröffnet worden. Es scheint, als wenn in Damen nichts zu machen wäre.

Leipzig-Lindenau. H. M.: Eine Zeitung, deren Titel und Nummer Sie leider sorgfältig abgeschnitten haben, sagt von dem Kriegskometen: „Da die Heiligkeit des Gestirns Ende August schon auf fünf Meter angewachsen ist, wird es auch für das bloße Auge sichtbar." In dem Zeitalter des Verkehrs wird auch die Heiligkeit nach der Elle gemessen.

Liegnitz. F. v. R.: Der „Berl. Lokal-Anz." (Nr. 467) schreibt: „Es scheint, daß sich in einem Teile der Pariser Bevölkerung und in den Südprovinzen die Wahrheit langsam Bahn bricht. Eine Flugschrift, betitelt: ‚Nous sommes trahis' ist in der Hauptstadt erschienen. Mit Abscheu sprechen einige Zeitungen von der sich als patriotisch gebärenden Schmähschrift." Wo sich Schmähschriften selbst gebären, da kann der Geburtenrückgang nicht gedeihn.

Mainz. v. P.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. 257) schreibt: „Unseren demnächst ins Feld ziehenden Ersatzregimentern und Landwehrregimentern stehen noch ernste Kämpfe bevor, und gerade bei diesen Truppen fehlen Feldgläser fast gänzlich, weshalb Spenden von Feldgläsern und Armeepistolen erbeten werden. Gerade die letzteren sind auch für Geld fast gar nicht zu beschaffen. Landwirte und Jäger, sowie alle Patrioten werden gewiß mit beidem gern und schnell helfen. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß hier eine starke Nachfrage nach Kinderwagen herrscht." Gewiß, Feldgläser, Armeepistolen und Kinderwagen sind die gesuchtesten Ausrüstungsgegenstände für Soldaten.

Marggrabowa. Ein Leser: Die „Ostpreußische Ztg." (Nr. 133) meldet: „In der Nacht verfiel ein Schweizer aus Abbau Trakinnen in Tobsucht und bedrohte schwer seine Familie. Auf das Hilfegeschrei eilten Nachbarn herbei und wollten ihn festnehmen. Hierbei wurde ein Arbeiter erheblich durch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0651
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Messerstiche verletzt. Dann flüchtete der Tobsüchtige in das Karalener Wäldchen. Hier wurden sofort Nachsuchungen über seinen Verbleib von Arbeitern und der ersten Seminarklasse aus Karalene abgehalten, die ohne Erfolg geblieben sind. Es wird angenommen, daß er sich in der Eichwalder Forst aufhält" Sie überschreibt diesen Artikel „Familienabend". Es geht nichts über die Gemütlichkeit im Familienkreise.

München. R. T.: In dem Feuilletonroman der „Münchener Neuesten Nachr." (Nr. 246) wird von dem Helden gesagt: „Hoch hob er den Pokal. Dunkelrot, fast schwarz, schimmerte das Edelgewächs. Dann trank er langsam bis zur Nagelprobe und atmete tief auf. Und reckte die Brust heraus. Versammelte Kraft stand da, in hellgelben Stiefeln, graufarbigem Reitanzug, grell leuchtete die rote Weste hervor und der breite, von einer goldenen Nadel zusammengehaltene weiße Schlips." Hut ab vor dieser versammelten Kraft! Lieb Vaterland, magst ruhig sein. — W. Z.: Der „Badische Beobachter" (Nr. 253) schreibt: „Das französische Infanteriegewehr, eine an und für sich gute Waffe, hat den Nachteil, daß die acht Matronen des Magazins einzeln geladen werden müssen, was jedes Mal eine ziemliche Feuerpause bedingt." Zu welcher Festlichkeit werden die Matronen geladen? Wahrscheinlich zu Kaffee und Kuchen. Das ist eine im Gefecht ganz überflüssige Galanterie, die natürlich Zeit kostet.

Nürnberg. A. E.: Die „Münchener Ztg." (Nr. 206) enthält einen Roman, in dem es heißt: „Nun stand Petro am Anlaufplatz; dicht hinter der Flugmaschine, während er feste, dicke Handschuhe anlegte, schaute er zum Himmel, dann stülpte er eine rote Mütze über den Kopf, zog das Hinterteil über die Ohren — und stieg zu seinem Sitze." Dieser Fliegerrekord wird niemals gebrochen werden.

San Diego (Californien). Ein Leser: Besten Dank für die Übersendung der „Deutschen Süd-California-Ztg." (Nr. 23) vom 28. August. Wenn der Verfasser des von Ihnen angestrichenen Gedichtes in der Dichtkunst auch hinter Goethe zurücksteht, so verrät sein Werk doch so viel Vaterlandsliebe, daß wir ihm „Bravo!" zurufen. Wir sind überzeugt, daß dies auch Ihrer Ansicht entspricht.

Schliersee. C. St.: Der „Miesbacher Anz." (Nr. 202) schreibt: „Der japanische Kaiser manifestiert. Berlin, 30. August. Der Kaiser von Japan hat ein Kriegsmanifest gegen Deutschland erlassen." Wie wird der Kaiser von Japan seine Kriegsanleihen aufbringen, wenn er schon bei Beginn des Krieges den Offenbarungseid geleistet hat?

Sennheim (Oberelsass). Dr. H.: Die „Heidelberger Ztg." (Nr. 212) zitiert aus einem Flugblatt der Heidelberger Handelskammer folgendes: „Deshalb gilt es jetzt vor allem, den Inlandsmarkt zu erhalten und zu kräftigen. Im Hinblick hierauf ist von dem Publikum zu fordern: 1. Daß niemand ohne zwingenden Grund die Befriedigung gewohnter Bedürfnisse unterläßt." Dank, heißen Dank der Handelskammer für diesen gerechtfertigten und wohlgemeinten Rat! Aber überschreitet sie mit ihm nicht ihre Befugnisse?

Siegen. Ein Leser: Sie sind zu spät gekommen. Vergleichen Sie den Briefkasten der Nummern 39 und 40 unter Neuhaldensleben.

Stendal. W.: Eine Sonderausgabe des „Altmärk. Intelligenz- und Leseblattes" vom 24. September meldet aus dem großen Hauptquartier: „Schrittweises Vordringen im Westen. Geschütze, Maschinengewehre und Gefangene gemacht." Hurra, wir haben Geschütze und Maschinengewehre gemacht! Die Losung heiße auch ferner: M. w.!

Waldshut. J. B.: Im „Alb-Boten" Nr. 220 kündigt ein Gerichtsvollzieher die Versteigerung folgender Sachen mit nachstehenden Worten an: „1 Druckapparat, 3 Sorten verschiedene Strickwaren, 1 Spinnrad, 10 Gummiunterlagen, 7 Damenbeinkleider, 6 Damenunterjacken (Macco), drei Herrenhemden, 1 Rolle Packpapier, 1 älteren Kleiderschrank, 1 Kanne Motoröl, 10 Sack zerkleinertes Holz, 1 Mehltrog u. a. m. Die Wäsche und Strickwaren sind neu und eignen sich auch zu Liebesgaben für unsere Krieger." Sehr richtig! An Damenbeinkleidern und Damenunterjacken soll im Felde ein großer Mangel herrschen, wenigstens bei unseren Truppen. Die Russen sollen in dieser Hinsicht besser ausgerüstet sein.

Weilheim a. d. Teck. O. H.: Der „Teckbote" (Nr. 216) behauptet: „Zur Sicherstellung der künftigen Fleischversorgung und Erhaltung des Nachwuchses hat der Bundesrat laut ‚Nordd. Allg. Ztg.' angeordnet, daß Schlachtungen von Kälbern mit weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht und von weiblichen, noch nicht 77 Jahre alten Rindern für die Dauer von drei Monaten, vom 11. September ab gerechnet, verboten sind." Da werden die Vegetariervereine wohl reichen Zuspruch haben. Besonders ältere Personen, deren Kauwerkzeuge nicht mehr so widerstandsfähig sind, werden sich an die 77jährigen und älteren Rinder schwer heranwagen.

Wilhelmshaven. Ein Leser: Das „Wilhelmshavener Tagebl." (Nr. 210) gibt folgende Meldung der „Sydsvenska Dagbladet" aus Ystadt wieder: „In den englischen Häfen herrsche große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool würden an jedem Abend vor dem Dock Torpedoboote ausgespannt." Passen denn die Engländer gar nicht auf, daß es jeden Abend gelingt, ihnen mehrere Boote auszuspannen? Na, uns kann's recht sein.

Zwickau (Sachsen). Z.: Die „Leipziger Neuesten Nachr." (Nr. 256) zitieren aus einem Brief Pierre Lotis an Enver Pascha: „Ich will Ihnen sagen, was Sie wahrscheinlich noch nicht wissen: Die Deutschen begehen in Belgien und Frankreich, und zwar auf Befehl, dieselben Scheußlichkeiten, wie die Bulgaren sie in Ihrem Lande begangen haben. Und sie sind noch vielmehr zu verabscheuen, weil die Bulgaren ungebildete Bergbewohner sind, die man fantasiert hatte, während die Deutschen zivilisierte Leute sind." Man sieht, bei Pierre Loti spielt die Phantasie eine große Rolle.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 6. Oktober 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

In unserem Verlage erschien:

Im Großen Hauptquartier
1870–1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer.

Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.

Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey.

Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0652

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schreckliche Greueltaten

können wir französischen, englischen und belgischen Blättern im Vertrauen melden,

die ein deutscher Offizier
an einem französischen Mädchen verübte

Aus Ahnesies wird uns darüber berichtet:

Der Bürger Louis Mercredi bekam nach der Schlacht bei Oudonc einen

Ulanenleutnant

ins Quartier, den die 20jährige Tochter Jeanne Marie kaum erblickte, als schon der Gedanke

ihr durch den Kopf schoß,

welch ein hübscher Junge er sei. Besonders seine Uniform

stach ihr in die Augen,

und sie mußte fortwährend

den Hals umdrehen,

wenn er aus- und einging; der junge Leutnant bemerkte dies auch,

durchbohrte sie

mit seinen Blicken wie

mit glühenden Pfeilen

und erklärte ihr plötzlich seine Liebe. Obwohl

ihr Herz noch zuckte und blutete

in der Erinnerung an den Krieg und die Feindschaft ihrer Völker,

konnte sie keinen Widerstand leisten,
sondern mußte ihm willenlos ihr Leben schenken,

und als er das Jawort ihrem

Munde entrissen hatte,
erstickte er sie

fast mit seinen Küssen. Mitten in dem Getümmel der

gräßlichen Schlachten

wurden so diese beiden ein glückliches Paar. a. d. n.

Die englische Krankheit

bestand früher darin, daß man langsam laufen lernte. Jetzt besteht sie darin, daß man schnell laufen lernt.

Wie doch manches im Laufe der Zeit seinen Wert ändert! Ein Kreuzer war vor Jahren soviel wie vier Heller, und jetzt? Auf eine Million beinahe ist sein Wert gestiegen. Darum soll, wer ein paar Kreuzer besitzt, wohl zusehen, daß sie ihm nicht wegkommen oder entzweigebrochen werden.

---

tr. Britisch-Indien soll von Afghanistan bedroht sein. Hoffentlich bestätigt sich das, Afghanistan ist die Heimat der Pflanze Asa foetida, auf deutsch „Teufelsdreck" genannt, und daß solcher John Bull unter die Nase gerieben wird, könnte doch nur erfreulich sein.

Annunziose

fr. Gabriele der Große, bisher d'Annunzio genannt, veröffentlicht im „Gaulois" unter dem Titel »La chanson de Saucourt« einen Brief, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Siehe da, das süße Frankreich nimmt heute den horizontalen Körper des Mannes als einziges Maß, um sein erweitertes Geschick zu messen, und sieht schon im Dampfe des Blutes die ersten Linien des Wesens, das sich eben als Sohn seiner wunderbaren Angst und des göttlichen Mythus bildet."

Groß gedacht! Herrlich ausgedrückt! Aber doch etwas dunkel! Deutlicher wären folgende Worte gewesen: „Hört, hört! Die horizontale Süßigkeit des Körpers nimmt heute den einzigen Mann Frankreichs als Maß, um sein gemessenes Geschick zu erweitern, und dampft schon im ersten Blute das Wesen der Linie, die sich eben als mythisches Wunder der ängstlichen Göttlichkeit des Ruhmes bildet."

---

i. tr. England ist doch nicht ganz so schlecht, wie manche meinen. Ein Beweis dafür, daß es auch auf gute Gedanken kommen kann, liegt darin, daß es das Moratorium bis auf den 4. November verlängert hat, und

Das Moratorium
Ist kein Brimborium.

Davon weiß ich, da ich so oft vom Kneipwirt meine Zeche ankreiden lassen muß, ein Lied zu singen.

A. Biermörder, stud. cerev.

Studiosus Biermörder zur Entziehung der Apanage der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg durch die englische Regierung

Die Tante des Kings vom Inselbund
Bezog pro anno dreitausend Pfund.

Die brachte sie ganz bescheiden durch
Als Herzogin-Witwe von Mecklenburg.

Da sprach Lloyd George: „Das ist doch stark!
Sie kostet uns — sechzigtausend Mark,

Die sie in Deutschland rund verzehrt!
Ob uns die Tante so viel wert?"

„Wir wollen ihr", sprach er zur Queen,
„Von heute an das ‚Moos' entziehn!"

So blieb im Mecklenburger Haus
Nun der „Oktoberwechsel" aus.

Die Herzogin-Witwe sitzt dick im Speck.
Sie pfeift auf den englischen Katzendreck!

Doch mir genügte ein einziges Pfund!
Lordkanzler des Schatzes, du gnietschiger Hund!

m. br.

Der Siegeszug deutscher Industrie

In den letzten 44 Jahren ist die deutsche Schokoladen-Industrie einem Siegeszuge gleich vorwärts geschritten und hat sich Weltruf verschafft. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, nur die heimische Industrie zu unterstützen. Unübertroffen sind: Hartwig & Vogel's Tell-Schokolade, Bittere Schokolade, Überfettete Schokolade, Silva-Schokolade. Versandfertig für Feldpost in Paketen und Blechschachteln zu 80 Pfg. bis 150 Pfg.

Hartwig & Vogel A.-G. Dresden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0653

© Universitätsbibliothek Heidelberg

654

Der Gent

Die „Times“ klagt darüber, daß die englischen Offiziere zuviel überflüssige Ausrüstungsgegenstände, wie Geschirr, Seifen, Kerzen, ins Feld mitgenommen haben.

Was schleppten alles, klagt die „Times“,
Old Englands Offiziere
Zum Schmucke ihres neuen Heims
In ihre Feldquartiere!
Der blutige Krieg — Gott sei's geklagt —
In dem die Dörfer brennen,
Der ist doch keine Hühnerjagd
Und auch kein Pferderennen!

Was sollen bei dem Schwertgeklirr
Und bei dem Kugelpfeifen
Euch Nacht- und Tag- und Waschgeschirr
Und parfümierte Seifen?
Wenn der Kanonendonner rollt,
Was sollen euch die Kerzen?
Das ärgert nur Herrn French. — So grollt
Die „Times“ in ihrem Herzen.

Verschont mich beide, „Times“ und French,
Mit eurem guten Rate!
Der Gentleman ist erst doch Mensch
Und dann erst Feldsoldate.
Man ist am Ende doch kein Hund!
Was wird denn aus dem Manne,
Wenn ihm das Schicksal ohne Grund
Entzieht die Badewanne?

Wer Sorgen hat, hat auch Likör,
So sagen die Berliner.
Doch wichtiger noch ist der Masseur,
Des Leibes treuer Diener.
Wer den Masseur entbehren kann,
Den Leib ihm durchzukneten,
Der ist ja überhaupt kein Mann,
Der zählt zu den Proleten.

Was schert mich Lüttich und Namur,
Von denen Sagen melden?
Die Pedi- und die Manikure,
Die machen erst den Helden.
Was nutzt es, daß den Kopf mir dicht
Die Siegerlorbeern kränzen,
Wenn an den Heldenhänden nicht
Schneeweiß die Nägel glänzen?

Nun komm' heran, du feindlich Heer,
Nach deinen Kriegerregeln!
Ich greife mutig zum Gewehr
Mit wohlpolierten Nägeln.
Mein Schlachtenruf erschalle stets
Gar hell in alle Winde:
Nur über meine Leiche geht's
Zu meiner Schnurrbartbinde!

m. tr.

) Das Zentralbureau der interparlamentarischen Friedensunion ist von Brüssel nach Augustowo verlegt worden, weil ja beide Städte deutsch sind.

Der Nobelpreis für die Friedensklasse ist dem Generaloberſten von Beneckendorf und Hindenburg verliehen worden, weil dieser sich die größten Verdienste um die baldige Wiederherstellung des Friedens erworben hat.

Der Redakteur des „Corriere della Sera“ badet seit einiger Zeit täglich in Wein. Er sucht die Wahrheit und kann sie nicht finden; nun hat er gehört, daß sie im Wein sein soll, und sucht sie dort.

Der Prinz von Wales, dessen Arbeitszimmer bisher nach Norden lag, hat ein nach Süden gelegenes Zimmer bezogen, weil er dem Kriegsschauplatz näher sein will.

Der Zar will auf dem Kriegsschauplatz verweilen. Da er jedoch seinen Palast nicht verlassen will, so soll der Kriegsschauplatz nach Petersburg verlegt werden.

Unsere Gegner trösten sich: „Wenn auch nicht das deutsche Heer, so wird doch der deutsche Generalstab bald aufgerieben sein. Er hat sich ja ausschließlich mit Taktik zu beschäftigen, und die deutsche Taktik ist mächtig angreifend.“

Die vaterländische Strickerin

Wie handhabt sie die Nadeln
So fleißig und geschickt,
Sieht zu, daß nichts zu tadeln
Am Strumpf sei, den sie strickt.

Die Füße warmzuhalten
Dem tapfern deutschen Mann,
Der steht im Feld, dem kalten,
Tut sie, was sie nur kann.

So tut sie wohl, die Süße,
Bekannt ja allerwärts
Ist es, daß warme Füße
Warm halten auch das Herz.

Sie schafft, was uns im Kriege
Bringt Vorteil und Gewinn,
Und hilft so mit zum Siege,
Die fleiß'ge Strickerin.

i. tr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0654
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste jelesen, det unsre Truppen bei Albert siegreich vorjedrungen sind?
Schultze. Jawoll, det hab' ick jelesen.
Müller. Det freut mir sehr.
Schultze. Natürellemang, mir ooch. Aber se sind nich bloß bei Albert siegreich jewesen, sondern ooch bei Nikolaus. Und bei Georg werden sie es ooch sind. fr.

Müller. Komisch!
Schultze. Wat denn?
Müller. Na, mit die Forts.
Schultze. Woso?
Müller. Na, erst heeßt so'n Ding französch Fohr, un mit eenmal heeßt et jut deutsch „fort!" w.

A.: Det geht doch uff keene Kuhhaut, wat in Beljien und Frankreich uff uns jeschumpfen wird.

B.: Jeschumpfen? Nanu, et is doch ins Jegenteil allens da von uns einjenommen.

Der Weise aus Kolonie Grunewald

(Professor Hans Delbrück warnt in den „Preußischen Jahrbüchern" vor jeder Annexion feindlichen Landes und schlägt vor, nur das europäische Gleichgewicht wiederherzustellen)

Ein Wunsch aus blutiger Zeiten Schoß:
Lieb Vaterland, werde stark und groß!

Daß der Neider Tücke für immer zerschellt! —
So erfüllt ein Hoffen die deutsche Welt.

Nur einem gelehrten Geisteslicht
Im Grunewalde gefällt das nicht.

Er hörte das Lied voll Angst und Pein:
„Mein Vaterland muß größer sein!"

„Nichts annektieren!" Herr Delbrück spricht.
„Wir wollen nur wieder das Gleichgewicht."

Das „Gleichgewicht" meint er offenbar,
Das so bis — Anno vierzehn war:

Ein ewiger Schrecken an Memel und Rhein!
Ein banges Harren in Druck und Pein!

Und die Heimat für Räuber — so offen und weit!
Und jeder sorgte: „Was birgt die Zeit!"

Nun, Deutsche, bringt den Professor zu Ehr'
Und stellt dies nette — „Gleichgewicht" her!

Wir aber sagen, was auch geschicht:
Der Delbrück verlor das Gleichgewicht. m. br.

Ausländische Blätter brachten Berichte von Schlägereien zwischen Bayern und Preußen. In der Tat haben sich Bayern und Preußen geschlagen, nämlich mit den Verbündeten.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Kleiner Briefkasten für jedermann

Zeitungsleser in A.: Sie ärgern sich darüber, daß das großmäulige Geschreibsel der Tripleentente — von Ihnen kurzweg als „Ententengrütze" bezeichnet — über ihre zukünftigen Sieges- und Eroberungspläne noch immer alle Blätter füllt. „Ein Huhn", schreiben Sie, „gackert doch wenigstens erst, wenn es sein Ei gelegt hat, aber diese Hühner reißen den Schnabel schon im voraus sperrweit auf." — Sehr richtig; deshalb sollten wir uns auch nicht um ihre ungelegten Eier bekümmern.

Ein Unkundiger: Ob es wahr ist, daß Frankreich seine Bagnosträflinge, wenigstens soweit sie nicht mehr als fünf Jahre „aufgebrummt" erhalten haben, begnadigt und in sein Heer einstellt? — Gewiß! Wie wir erfahren, wird jetzt sogar der Mann mit der eisernen Maske gegen uns mobil gemacht werden; dieser hat zwar mehr als fünf Jahre bekommen, gilt aber als unverwundbar und will sich gern einziehen lassen, da er ein „eingezogenes" Leben gewohnt ist.

Runder Stammtisch in B.: Wenn England das Anerbieten des Indianerhäuptlings „Schwarzer Rabe", mit tausend Plattfuß-Indianern in Frankreich anzutreten, annähme, könnte uns das nur recht sein. Mit Apachen kämpfen wir ja schon ohnehin genug, und eine ehrliche Rothaut, die nur ihren Skalp verlangt, ist auch sicher netter als ein schwarzhäutiger Turko, der ganze Köpfe abschneiden will. Drum willkommen, Schwarzer Rabe!

Mister Dingo, London: Also Sie kämpfen, wie Ihr neuestes Schlagwort lautet, nur gegen den „Militarismus"? Das wäre dann ein Prozeß „Kapitalismus gegen Militarismus"; man könnte auch „Krämer gegen Krieger" sagen. Aber glauben Sie uns nur: Grey, junger Freund, heißt diese Theorie!

Abonnent in L.: Warum wir den Brüsseler Bürgermeister Max nach Deutschland haben abführen lassen? — Seine Amtsführung hatte uns so gut gefallen, daß wir ihn flehentlich gebeten haben: „Max, bleibe bei uns! Geh' nicht von uns, Max!" Er wollte aber doch durchbrennen.

Monsieur Chauvin, Paris: Warum die Deutschen jetzt mitten in Frankreich stehen? Sie haben es herausgefunden: „Weil sie vor den furchtbaren russischen Kosaken ausgerissen sind und gar nicht weit genug weglaufen konnten!" — Ach ja, und sie werden sich erst sicher fühlen, wenn sie in den Wällen von Paris sind.

Alter Ostpreuße: Die Ernennung Hindenburgs zum vierfachen Ehrendoktor Ihrer Universität Königsberg hat doch etwas Bedenkliches. Wenn er nun wieder Russen in die Sümpfe treibt, werden sie alle unaufhörlich schreien: „Doktor, sind Sie des Teufels?" Das muß gräßlich anzuhören sein.

Ungläubiger Thomas: Daß die Engländer ernstlich fromm sind, sollten Sie nicht in Zweifel ziehen. Moses und die Propheten haben sie doch immer auf ihrer Seite, und wenn sie nicht gern bei der Wahrheit bleiben, so liegt das einfach daran, daß die Wahrheit nackt ist. Das finden sie shocking.

Verein „Festedruff" in Hauenstein: Nur Geduld, sie kriegen alle bald wieder ihre Prügel, im Westen wie im Osten, wenn es so weit ist, die Herren Englishmen nicht zum wenigsten! Gut Ding will Weile haben; Sie kennen doch das alte Sprichwort: „Keile mit Weile!"

Mediziner an der Ostgrenze: Freilich, die Reinlichkeit läßt in unserm neuen Gouvernement Suwalki sicher noch viel zu wünschen übrig, besonders an gewissen Orten, und unsere Verwaltung wird auch in dieser Hinsicht reichlich zu tun bekommen. Aber daß wir einen eigenen „Appartementschef" anstellen sollen, ist doch wohl zu viel verlangt.

Angstmeier in O.: Die Nachricht von dem neuen Anrücken russischer Truppenmassen am Njemen braucht Sie nicht zu beunruhigen. Die Russen wollen nur ihrem Gönner Hindenburg zu seinem 67. Geburtstage einen Massenglückwunsch darbringen; bei ihnen geht ja alles in großen Massen. Sie sind aber, wie gewöhnlich, etwas zu spät gekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

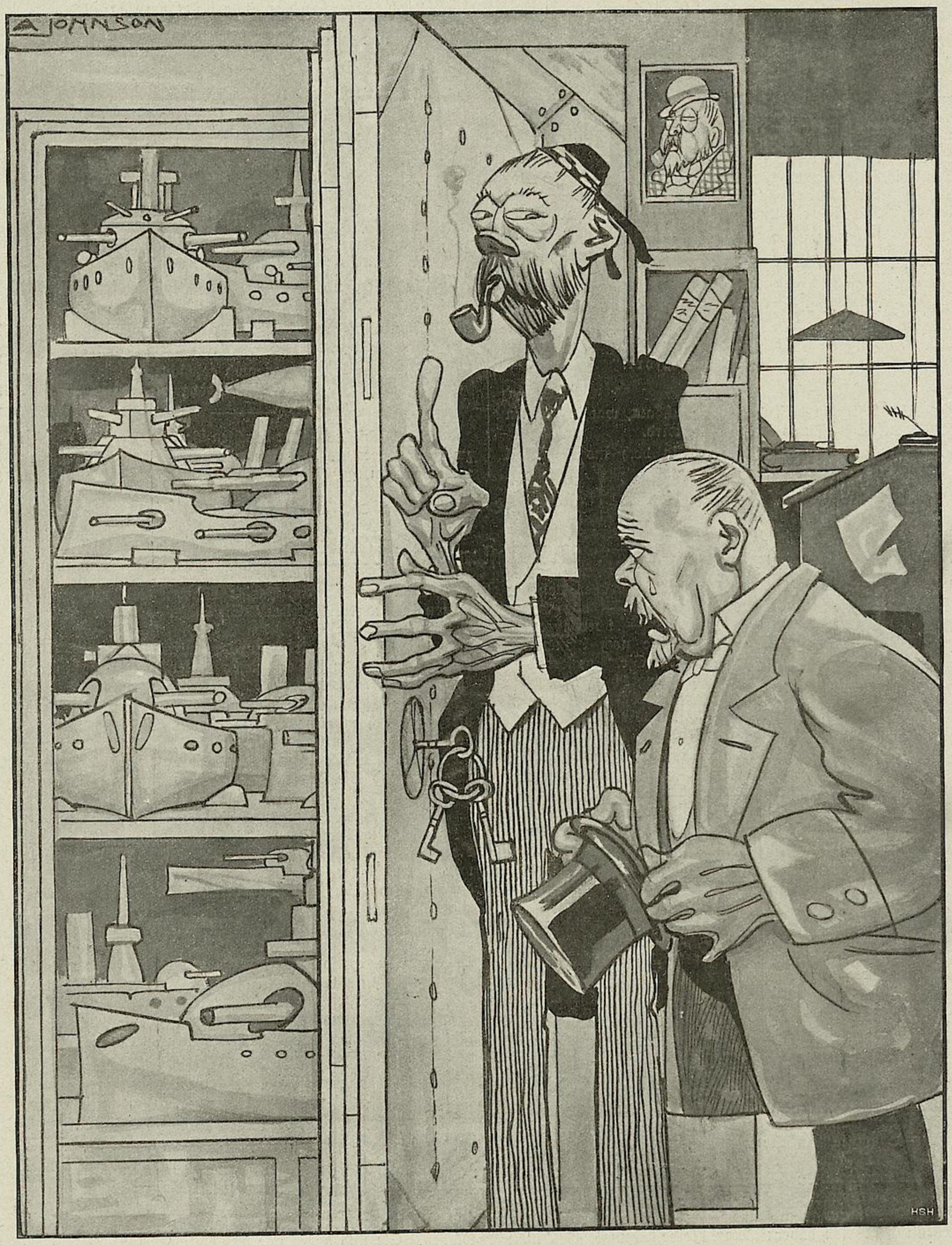
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0655
© Universitätsbibliothek Heidelberg

656

R 131

Beim Krämer-King

in Firma Ede's Nachfolger



Georg: Ja, lieber Poincaré, das möchtest du wohl, aber nicht zu machen, denn als guter Geschäftsmann muß ich für den Frieden sparen.

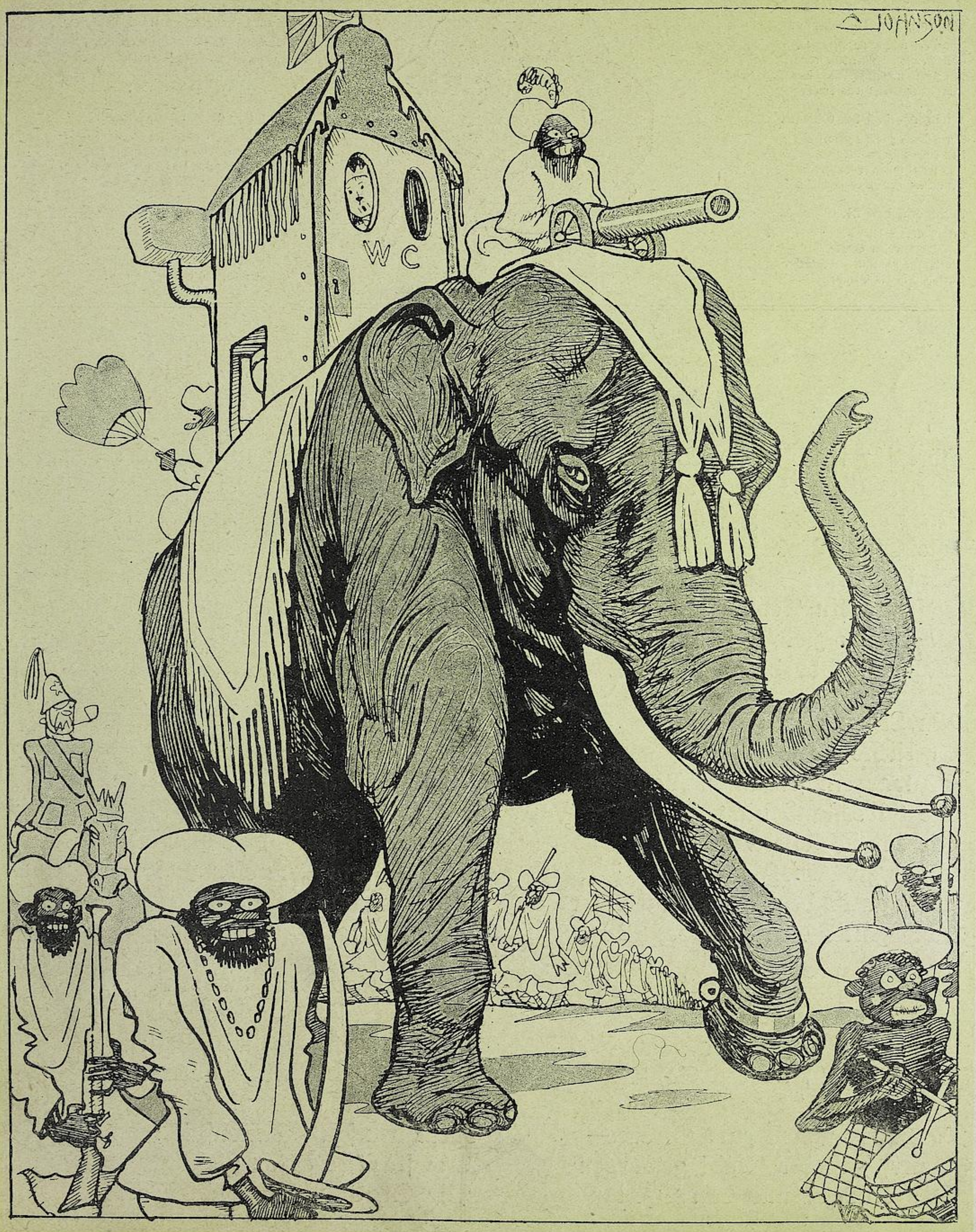
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0656
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
18.OKT.19[illegible]4

657

Nr. 42 Berlin, den 18. Oktober 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch



Die militärische Ausrüstung des Prinzen von Wales ist so weit fertig, daß er sich nunmehr auf den Kriegsschauplatz begeben kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0657
© Universitätsbibliothek Heidelberg

658

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 18/10 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. Oktober

Zum Heer reist heute Poincaré,
(Der Deutsche denkt: Nu, wenn schon!)
Mit Joffre nimmt er das Diner,
Mit Mister French das Luncheon.

Dienstag, den 20. Oktober

Am Dienstag reist der weiße Zar
Voll Huld zu seiner Truppe.
Das findet mancher sonderbar,
Dem Deutschen ist es schnuppe.

Mittwoch, den 21. Oktober

Herr Poincaré spricht heut zum Heer
Viel' Worte voller Gnade.
Die Truppe präsentiert's Gewehr,
Gar schön ist die Parade.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Oktober

Durch seines Adjutanten Mund
Spricht heut der Zar verbissen.
Er selber bleibt im Hintergrund, —
Man kann doch nie recht wissen.

Freitag, den 23. Oktober

Heut reisen alle beide heim
Und denken in der Klause:
Das Ding war doch ein rechter Leim.
Viel schöner ist's zu Hause.

Sonnabend, den 24. Oktober

Als nun der Zar und Poincaré
Weit ab von jedem Stoß sind,
Da denkt der beiden Feldarmee:
Gottlob, daß wir sie los sind!

M. Fr. Kladderadatsch

Antwerpen

Hört ihr in Ost und Westen
Das deutsche Saitenspiel?
Die stolzeste der Festen,
Die Stadt Antwerpen fiel!
Wohl war es keine Frage,
Daß sie kein Teufel fällt —
Allein am zwölften Tage
Nahm sie der deutsche Held.

Um Leben oder Sterben,
Er liebte sie so sehr;
Es war ein stürmisch Werben —
Sie widerstand nicht mehr.
Sie tät sich eisern gürten
Wohl zu dem Hochzeitstanz;
Nicht galt's dem Kranz von Myrten,
Doch galt's dem Lorbeerkranz!

Sie hatte sich vertrauet
Dem edlen Engelland
Und hatte so gebauet
Leichthin auf dürren Sand.
Gefahr treibt Englands Horden
Gewaltig schnell zum Streik. —
Deutsch ist die Stadt geworden
Der Rubens und van Dyck!

Deutsch mußt du nun verbleiben,
Du teurer Siegespreis!
Laß ab, laß ab vom Schreiben,
Wer's etwa anders weiß!
Wir wollen sie behalten,
Was auch geschehen mag;
Dann für John Bull, den Alten,
Kommt des Gerichtes Tag!

John Bull, hörst du's gewittern?
Bedrückt dich dieser Lärm?
Fühlst du so was wie Zittern
Im innersten Gedärm?
Du Schuft, dein feig Gewinsel
Sei uns ein Ohrenschmaus —
Paß auf, auf deiner Insel
Da räuchern wir dich aus!

Hörst du es ferne wettern?
Stehst angstvoll du am Strand?
Sind wir auch deine „Vettern",
Wir sind dir nicht verwandt!
O lauscht in Ost und Westen,
Dem deutschen Saitenspiel:
Die stärkste aller Festen,
Die Stadt Antwerpen fiel!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0658
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 42
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Oktober 1914

Die jüngste Schwester von der deutschen Waterkant

Hammonia und Bremensia zur neuen belgischen Schwester: „So, liebe Schwester, nun wirst du in Zukunft hoffentlich auch deutsch sprechen — und handeln!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0659

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Meldung des Falles Antwerpen bei Leopold

Der Leopold saß grad' fidel
Beim Nektar in dem Himmel,
Da kam ein Meldegeist gesprengt
Auf einem Riesenschimmel:

„O Majestät, Hochselige,
Verzeiht, daß ich es melde:
Futsch ging die Perle Eures Reichs:
Antwerpen an der Schelde!

In Deutschland ist der Jubel groß
Und alle Glocken bimmeln!" —
Da fiel der Leopold vor Schreck
Aus allen seinen Himmeln.

m. br.

☽ Maeterlinck schreibt in der „Daily Mail": „Die Stunde ist gekommen, wo man den deutschen Geist ausrotten muß. Geschieht das nicht, so wird er bei nächster Gelegenheit wieder seine Infamien begehen. Die Welt muß ein Ende machen mit dem preußischen Militarismus, mit diesem Giftpilz, der sie seit einem halben Jahrhundert verwirrt und vergiftet. Die Gesundung unseres Planeten steht auf dem Spiele. Morgen werden die Vereinigten Staaten von Europa Maßregeln treffen müssen zur Wiedergesundung des Erdballs."

Der preußische Militarismus hat nicht nur den Erdball aus seiner Marschrichtung gedrängt, sondern auch unter den Planeten und Fixsternen eine entsetzliche Unordnung angerichtet. Der Zusammenhang, der die Himmelskörper aneinanderfesselte, ist gestört. Und ein noch wichtigerer, größerer, heiligerer Körper, als die Himmelskörper, hat in seinem Zusammenhalten gelitten: selbst in dem erhabenen Gehirn Maeterlincks ist eine Schraube locker geworden.

☽ Indem ich auf meine alten Tage in diesem Kriege noch alles umlernen muß, wo ich es ohnehin so schwer gelernt habe, und nun wieder alles anders ist, besonders in der Geographie, die schon so eine schwere Wissenschaft ist, und nun liegt Nürnberg an der Westküste Amerikas und Leipzig an der chilenischen Küste und Dresden und Karlsruhe an der amerikanischen Ostküste und Emden in Bengalen und Königsberg bei Dar-es-salam und Breslau in den Dardanellen und ich in schweren Nöten.

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Ausstellung im Haag

Da an Werken der Friedensapostel nicht leicht etwas auszustellen ist (wohl ein Zeichen ihrer hohen Vollkommenheit), an Werken des Krieges aber desto mehr, so hat man die Räume des Haager Friedenspalastes zurzeit in ein kleines Kriegsmuseum verwandelt. Räume und Gegenstände der Ausstellung ergeben auf diese Weise ein Bild von einer ganz eigenartigen Harmonie. So erblickt man z. B. im Nikolauszimmer den bisherigen Wandschmuck, das große Bild des Friedenszaren, umgeben von einer ganzen Serie ostpreußischer Landschaften „vor und nach dem Russeneinfall"; daneben hängt eine „Sumpfgegend mit Russen" (Motiv aus Masuren) in Wasserfarben, von dem bekannten Schnellmaler Hindenburg. Im „Saal des ewigen Friedens" befindet sich unter der Rubrik „Verbessertes Handwerkzeug" eine interessante Zusammenstellung von Dum-Dum-Geschossen der verschiedenen Arten, Brandfackeln und russischen Dachzündern, Schießunterlagen für Hausfranktireurs, Sprengpatronen für Kirchtürme, Altarverkleidungen zur Unterbringung von Maschinengewehren und ähnlichen sinnreichen Dingen mehr; auch der „bayrische Hausschlüssel", dem keine Tür widersteht, ist als Gegenstück hier vertreten. In der benachbarten „Taubenhalle" können wir eine Sammlung von Rumplertauben bewundern, im „Tempel der Kultur" lebensgroße Wachsgruppen von kopfabschneidenden Turkos, tigerhaften Bengalen, steinwerfenden Basutonegern und plündernden Kosaken, über denen wir am Sims der Rotunde die Worte lesen: „Kulturgemeinschaft nach Quidde." Bemerkenswert ist auch das „Bertha-Kabinett": es enthielt früher nur eine Büste der Friedensbertha und ein Prachtexemplar ihres Werkes: „Die Waffen nieder!", auf Kabinettspapier gedruckt; jetzt steht darunter ein riesiger 42-Zentimeter-Brummer, von unseren Soldaten bekanntlich die „dicke Bertha" genannt. Im „Rotenkreuz-Saale" ist unter dem Titel „Dreiverbandszeug" allerhand Gerät, wie eine Lügenpresse, Watte zum Ohrenverstopfen, englische Beschönigungspflästerchen u. a. m. untergebracht. Der „Eden-Pavillon" ist zu einer Schreckenskammer „Nur für Starknervige" umgewandelt und führt die Bezeichnung „Das Eden des dicken Ede"; es enthält namentlich das Grey-Archiv.

Auf andere Sehenswürdigkeiten, wie z. B. das „Serbengericht" näher einzugehen, müssen wir uns leider hier versagen. Die Ausstellung erfreut sich eines regen Besuchs der durch die zahlreich eintreffenden belgischen und englischen Kriegsgefangenen voraussichtlich noch eine erhebliche Steigerung erfahren wird.

„Ob nach diesem Kriege nicht doch die Sonne in meinem Reiche untergeht?" fragt sich Britannia besorgt. „Es dämmert mir schon so'n bißchen."

Blut und Eisenbart

☽ Die in Konstantinopel erscheinende Zeitung „Stamboul" veröffentlicht einen Brief eines angeblichen Professors Eisenach aus Berlin, nach dem dort fast Hungersnot herrscht; ein Ei kostet drei Mark, ein Kilo Salz zwei Mark, Brot sei nicht mehr zu haben.

Auch sonst ist die Lage der Deutschen verzweifelt. Die Ärzte sind bis auf einen sämtlich eingezogen, so daß ganz Berlin auf die Hilfe dieses einzigen Arztes, eines gewissen Dr. Eisenbart, angewiesen ist. Dieser rühmt sich, er könne es soweit bringen, daß Blinde gehen und Lahme sehen. In Potsdam trepanierte er den kaiserlichen Koch, indem er ihm mit dem Beil vor den Kopf schlug. In Berlin schnitt er einem alten Herrn, der an Podagra litt, beide Beine ab. Einem Mann, der Zahnschmerzen hatte, schoß er mit einem Browning den hohlen Zahn aus. Gegen Hühneraugen verordnete er eine blaue Brille. — Deutschland ist soweit gesunken, daß es die Taten dieses Dr. Eisenbart wie die eines Helden in einem Liede besingt, ohne zu merken, daß es einen bösen Kurpfuscher vor sich hat. Armes Deutschland!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

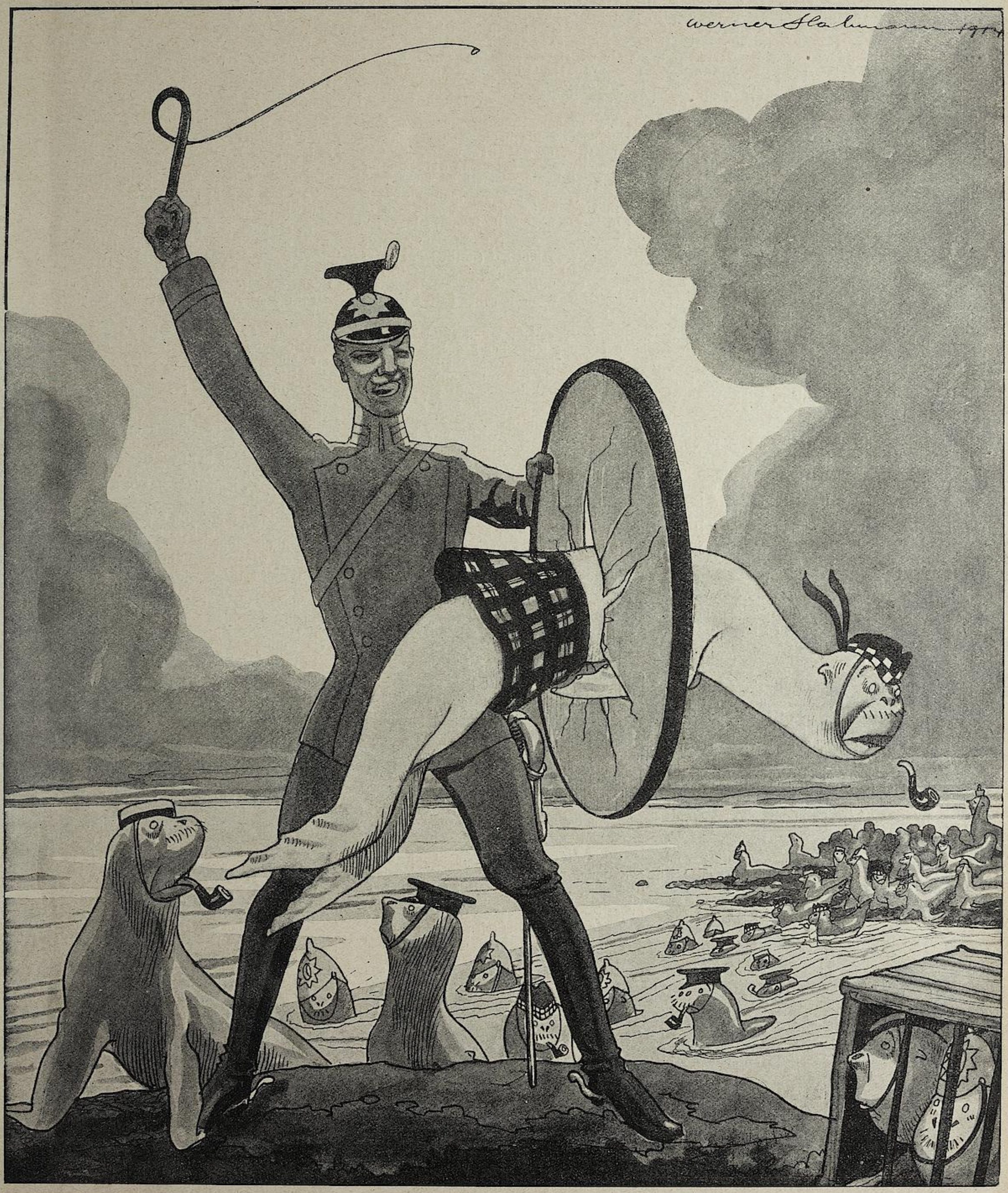
661

Nr. 42
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Oktober 1914

Gruß an England aus Antwerpen



Die Dressur der Seehunde, die sich auf dem Festlande produzieren wollen, findet durch geeignete Kräfte statt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0661

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Aachen. E. Kr. — Amberg (Oberpfalz). F. L. — Ballenstedt. K. — Berent (Westpr.). H. — Berlin. B. Sp. — E. P. — Berlin-Wilmersdorf. K. K. — Bremen. E. W. H. — Breslau. H. M. — O. Kr. — Charlottenburg. E. Gr. — Dr. P. — Dresden. A. K. — Dr. M. — Th. F. — Forbach. E. N. Gr. — Gnoien. Sp. — Görlitz. A. v. L. — Halberstadt. H. Derselbe Gedanke ist schon in einer der letzten Nummern in dem Gedicht „Ein Dank" zum Ausdruck gebracht worden. — Halle a. S. Kl. B. — Hamburg. S. H. — E. v. M. — H. Bl. — Hannover. D. — P. Z. — A. B. — Hochstein. W. C. — Ilmenau i. Th. G. R. F. — Königsberg i. Pr. L. W. — Krefeld. W. Kn. — Künzelsau. G. — Leipzig. M. L. — Liebenau. H. Tr. — Oppeln. W. H. — Osnabrück. M. — Plön. P. G. — Ronsdorf. L. F. — Rübeland. H. H. — Sondersburg. N. St. — Stargard. W. Sch. Besten Dank für Ihre freundliche Mitteilung! — Steinenhausen. v. G. — Stuttgart. Th. M. — Werder a H. K. V. — Wiesbaden. Th. B.

Altona-Ottensen. J.: Im „Hamburg. Fremdenblatt" (Nr. 239) steht folgende Anzeige: „Alleinmädch. ges. Im Gehölz 3 p. l." Was fällt Ihnen daran auf? Auch im Gehölz findet man manchmal Alleinmädchen.

Berlin. W. K.: Die „Vossische Zeitung" (Nr. 493) schreibt: „Eine neue Notstands-Speiseanstalt eröffnet der Verein Berliner Volksküchen von 1866 am Dienstag im Café Kerkau, Behrenstr. 48. Es sollen dort täglich 3- bis 4000 Personen verteilt werden. Die Speisen werden zu den bekannten Preisen von 30, 20 und 10 Pfennigen in reichlichen Mengen und auf schmackhafte Art gekocht abgegeben." Hoffentlich erfahren die Franzosen nicht, wie groß der Notstand in Berlin ist. Es ist entsetzlich, daß hier in den Volksküchen schon Menschenfleisch abgegeben wird. Dieses Gericht dürfte übrigens nicht nach jedermanns Geschmack sein, selbst wenn es „auf schmackhafte Art gekocht" ist.

Berlin-Schöneberg. G. W.: Der „Deutsche Kurier" (Nr. 229) sagt in einer Plauderei über den Berliner Sanitätsdienst: „Daß unsere tapferen Jungen und Landwehrmänner eine Behandlung genießen, wie sie sie verdienen, ist selbstverständlich. Und wenn man mit den, trotz des trüben Wetters im Garten herumspazierenden und ihre Zigarre rauchenden Leuen ein paar Worte wechselt, so sind alle voll des Lobes und der Dankbarkeit sowohl über die hervorragende Pflege, als auch über die aufopfernde Sorgfalt, mit der jeder von ihnen bedacht wird." Das müssen gut gezogene, artige Löwen sein. Mit ihnen unterhält man sich gern.

Berlin-Wilmersdorf. H. A.: Die „Voss. Zeitung" (Nr. 486) sagt von dem kroatischen Nationaldichter Franjo v. Markovic: „Auf dem Gebiete der Aesthetik und der literarischen Kritik galt M. in Kroatien als erste Autorität und schuf sich in der Literatur seines Heimatlandes durch zwei Epenaesfvdieeralsmrrdgovrdgordgordgrdgg Heimatlandes durch zwei Epen ‚Kohana i Vlasta' und ‚Dom i Svijet', ferner durch mehrere Dramen einen dauernden Namen." Die kroatische Sprache scheint nach dieser Probe recht schwer zu sein.

Brake (Oldenb.). C. N.: Der „Weserbote" meldet in einem Extrablatt vom 20. September: „Über den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihen wird mitgeteilt, daß das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen zur Stunde noch nicht festgestellt werden könne, daß dagegen die bis jetzt vorliegenden Anzeigen schon ein Zeichnungsergebnis von 2,5 Millionen für die Reichsanleihe und von mehr als 1,5 Mark für die Schatzanweisungen ergeben." Das Zeichnungsergebnis für die Schatzanweisungen hat sich seitdem bedeutend erhöht. Ein Bekannter von uns hat ganz allein mehr als 1 M. 5 Pf. gezeichnet! — Aber auch die Zeichnungen auf die Reichsanleihe haben sich in einer Weise vermehrt, wie man es sich in Brake nicht hätte träumen lassen.

Bromberg. W. F.: Die „Ostdeutsche Presse" (Nr. 231) bringt (natürlich in ihrem Anzeigenteil) zum Geburtstag des Generaloberſten v. Hindenburg ein herrliches Gedicht, aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„In unserem geliebten Vaterland
War bis vor Ausbruch des Krieges dein
Name nur wenig bekannt,
Doch unser geliebter Kaiser und Majestät
Berief dich noch zeitig, es war nicht zu spät.
Er gab dir den Auftrag in aller Ruhe und
Gelassenheit,
Nach Ostpreußen abzureisen, und du warst
sofort bereit.
Auf der Reise dorthin, als alter Stratege,
Suchtest du dir zusammen die wichtigsten
Stege und Wege,
Nahmst die ost- und westpreußische Karte
zur Hand,
Um genau festzustellen der Russen Stand.
Nicht wenig warst du erstaunt dort angekommen,
Und von unseren Führern aus eig'nem
Munde vernommen,
Daß große Truppenmassen der russischen
Banden
Bereits dreißig Kilometer vor Königsberg
standen."

O Gott, wodurch hat Hindenburg das verdient?

Charlottenhof. A. S.: Das „Schwandorfer Tagbl." (Nr. 216) meldet nach der Wiener „Zeit": „Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Beköstigung des stark erschöpften Gegners." Es wäre auch die Gutmütigkeit zu weit getrieben gewesen, wenn unsere österreichischen Verbündeten vor ihrem Abmarsch den Russen noch ein Mahl serviert hätten. — Herzl. Gruß von R. H.

Chemnitz. J. N.: Ohne Einsicht des von Ihnen erwähnten Reichsgerichtsurteils oder wenigstens der Zeitung, in der es wiedergegeben ist, können wir den Stoff nicht benutzen. — P.: Im „Chemnitzer Tagebl." (Nr. 268) lesen wir in einem Aufruf folgenden Satz: „Diejenigen Damen, die bereit sind, das Bestreben des Bezirksobstbauvereins zu unterstützen und sich zum Einkochen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bis spätestens 1. Oktober d. J. der Kanzlei der Amtshauptmannschaft Chemnitz mitzuteilen." Aber, Herr P., so lesen Sie doch richtig! Es heißt ja „zum Einkochen", nicht „zum Eingekochtwerden"!

Duisburg. F.: Im Duisburger „Gen.-Anz." v. 19. September steht folgendes Inserat: „Jg. Uhrmacher übern. b. Frauen, deren Männer im Felde stehen, unentgeltl. Repar. an Ort u. St." Sollte nicht ein Arzt für solche Reparaturen sachverständiger sein?

Frankfurt (Main). Ein Leser: Die „Frankf. Nachrichten" (Nr. 264a) berichten über einen Besuch der Kathedrale von Reims: „Der Turm selbst rauchte. Durch die geöffneten Türen sah man Flammen, Trümmer und brennende Bruchteile des Gerüstes. Das bischöfliche Schloß, das an die Kirche stößt, ist vollständig vernichtet. Im Innern rauchte hauptsächlich noch das Gefühl." „Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch," sagt Faust. Auch Gefühl ist, wie man sieht, manchmal Rauch; Gerühl ist eben alles, auch Rauch.

Görlitz. M. R.: In der „Tägl Rundschau" vom 6. September empfiehlt sich das Pädagogium Waren am Müritzsee mit folgenden Worten: „Aufnahme besonders zu empfehlen für Söhne, deren Väter im Felde sind und besonderer Obhut bedürfen." Das Pädagogium Waren sollte sich lieber um seine Zöglinge als um deren Väter kümmern. Die letzteren stellen schon selbst ihren Mann.

Hauptarmee der Ostarmee. Generaloberst v. H.:

Dank für den Gruß, Herr Dr. Kladd.,
Setz' weiter unsre Feinde matt,
Jag' immer rin sie in den Matsch
Bis zu dem großen Kladderadatsch.

Der Kladderadatsch-Tisch.

Herford. W. M.: Ihr Schreiben, für das wir Ihnen bestens danken, berührt einen wunden Punkt in unserer sonst so vortrefflichen Organisation. Die Sache ist aber zu ernst, um in einem Witzblatt behandelt zu werden. Wollen Sie sich nicht an das Kriegsministerium oder an eine Tageszeitung wenden?

Hess. Lichtenau. E. B.: Der „Kasseler Stadtanz." (Nr. 269) schreibt: „Ein weiterer Schritt auf dem Gebiet der Sprachreinigung: Bisher befand sich an den Berliner Anschlagsäulen eine leere Fläche, die die Aufschrift trug: ‚Reserviert für das Oberkommando'. Seit Mittwoch ist diese Aufschrift durch folgende

ff. dicken Honigkuchen
(täglich genossen hält er die Verdauung in Ordnung!) zirka 8½ Pfd. netto 4.00 M. franko versendet **Heinrich Bestehorn, Vienenburg am Harz.**

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Universität Halle. Bei der Universität Halle-Wittenberg werden, wie wir hören, im kommenden Wintersemester trotz einzelner personaler Verschiebungen die Vorlesungen der Ankündigung gemäß gehalten werden. Beginn der Vorlesungen am 26. Oktober.

Handels-Hochschule
im Rahmen der
Universität Frankfurt a. M.
(Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät).
Beginn der Vorlesungen 27. Oktober. Auskunft über Immatrikulation, Vorlesungen und Prüfungen erteilt das
Sekretariat der Universität, Jordanstraße 17.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Geschäftliche Mitteilung

Zinnfiguren, wie Soldaten, Indianer, Buffalo-Bill-Reiter, Schiffe, Matrosen usw. kann sich jedes Kind mit den Schneiderschen Gießformen selbst verfertigen. Eine Gießform ermöglicht die Herstellung einer unbegrenzten Anzahl Figuren und wird so bei unsern Jungen viel Freude auslösen. Aber auch in der Hand des Erwachsenen bildet der Apparat ein wertvolles Stück Werkzeug, geeignet, einen netten Nebenverdienst abzugeben. Der Preis einer Gießform beträgt nur 2,80 M bis 5,50 M. Über alles Nähere gibt die Firma Gebr. Schneider, Leipzig-Gohlis, Äußere Hallische Str. 119—121, gern Auskunft.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0662
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ersetzt worden: nanziellen Kreisen beschäftigt man sich naturgemäß sehr eingehend ziellen Kreisen beschäftigt man sich naturgemäß sehr eingehend mit dem alle Erwartungen übertreffenden Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen." Auf dem Gebiet der Sprachreinigung geht man jetzt manchmal zu weit. Wir halten die Worte „Reserviert für das Oberkommando" trotz der zwei Fremdworte für viel verständlicher, als den an ihre Stelle gesetzten langatmigen rein deutschen Satz.

Kottbus. R. K.: Der Kriegsberichterstatter des „Kottb. Anz." schreibt in der Nr. 224: „Mit dem Kaiser sind auch Automobilführer, Leibkutscher und sonstige Bedienstete, sowie ein auserlesenes Pferdematerial über die Grenze gekommen, und der Ort, wo sich das Große Hauptquartier befindet, erlebt in dieser Zeit goldene Tage, da ja die kleineren Bedürfnisse für die Hofhaltung direkt hier befriedigt werden müssen." Und wo die großen? Hoffentlich nicht gar zu fern!

Krefeld. Th. K.: Die „Krefelder Ztg." (Nr. 726) schreibt: „Die Stadt Krefeld zeichnete für die Kriegsanleihe ¼ M., die sie aus dem Erneuerungsfonds ihrer Betriebe nehmen wird." Auch die kleinsten Gaben sind willkommen.

Lippstadt. T. W.: Im „Soester Kreisblatt" (Nr. 228) wird es als auffallend bezeichnet, daß die Karten aller in England kriegsgefangenen Deutschen den gleichen Inhalt haben, und hinzufügt: „Eine den Tatsachen entsprechende Nachricht zu geben, werden die Engländer, der Aschbaum der Menschheit, nicht zulassen." Pfui, so etwas ist aschbeulich!

München. L. T. Das „Füssener Blatt" (Nr. 156) schreibt zum Schulbeginn: „Am kommenden Montag öffnen sich die Tore der Schule für unsre liebe Jugend wieder, um nach all der schönen Ferienzeit mit ihrer so sehnsüchtig begrüßten Freiheit den Ernst des Lebens in Gestalt des Schulunterrichts von neuem aufzunehmen. Ja, die Schule! Wohl manchem kleinen Weltbürger will es angst und bange werden vor den unbekannten Räumen, aber den freundlichen Worten ihrer zukünftigen Lehrer und Erzieher wird es bald gelingen, dieselben zutraulich zu machen und für sich zu interessieren." Wenn die Räume erst zutraulich gemacht sind, dann interessieren sie sich auch. — F. Sch.: Die „Münchener Ztg." (Nr. 220) sagt von den vergeblichen französischen Anleiheversuchen: „Ein neuer Tiberius, mag Poincaré jetzt den Schädel an die Wand rennen und rufen: Rußland, gib mir meine Milliarden wieder!" Tiberius? Sollte dies nicht Augustus der Starke gewesen sein?

Neubreisach. W. F.: Die „Freiburger Tagespost" vom 22. September schreibt: „Das lang Gefürchtete, das Unabwendbare ist eingetroffen. Am Freitag abend flammte die Hartmühle auf; die Franzosen haben Feuer daran gelegt. Der anwesende Pater wurde als Geisel mitgenommen. Den Brüdern wurden die Augen verbunden, und dann gings nach Burnhaupt zum Verhör. Es ergab — nichts, und so entließ man die Brüder; der Pater wurde weiter geschafft. Wohin? Ein dumpfes, banges Erwachen aus einem seligen Traum, die beklemmende Erkenntnis der nahen Gefahr . . . ein müdes Seufzen in Marinearzt-Uniform; er geht ins Feld; ihm folgen die Greise, schneidenden Akkords schauerte durch die stillen Räume." — Der Leser empfindet alle Schrecken der Kriegsgreuel, wenn er diese Sätze liest. — Viele Grüße! Hoffentlich haben Sie die Ihnen gesandte Nummer des „Kladderadatsch" erhalten.

Potsdam. G. D.: In der „Potsdamer Tageszig." (Nr. 219) lesen wir folgende Anzeige: „Papagei, lacht, spricht, pfeift, weil im Felde, billig zu verkaufen." Die Deutschen sind eben ein Soldatenvolk; hier sind selbst die Papageien kampfesfroh. Sie lachen und pfeifen, wenn sie ins Feld ziehen dürfen.

Russland (Kriegsschauplatz). Sch.: Das „Berl. Tagebl." (Nr. 245) schreibt: „Die Versteigerung der von unseren Truppen eingebrachten russischen Kosakenpferde, der Zugpferde der erbeuteten Geschütze, wird heute auf dem Exerzierplatz des vierten Garderegiments erfolgen. Die Pferde sind für unsere Kavallerie unbrauchbar, da sie nur auf russische und polnische Kommandos und Signale trainiert sind." Es muß aber auch Kosakenpferde geben, die Deutsch verstehen, denn fast jedes in Rußland befindliche deutsche Kavallerieregiment führt erbeutete Kosakenpferde. Wahrscheinlich sind das Pferde aus den Ostseeprovinzen. — Unsern schneidigen Reitern im Osten ein dreifaches Hurra!

Sindelfingen. Gefürchteter Schwabe: Das „Stuttg. Neue Tagbl." (Nr. 271) schreibt über die Einnahme von Givet: „Den deutschen Geschossen und den Bomben der österreichischen 30,5 cm Motormörserbatterien, deren Brummen vornehmlich die Leute von Givet zu hören bekamen, konnten auch diese Werke nicht widerstehen. Die Österreicher standen 12 Kilometer hinter einem Hügelzug nordöstlich von Chile." Von Chile bis nach Frankreich — das ist ja für die Geschütze unserer braven Bundesgenossen eine Kleinigkeit!

Strassburg (Els.). R. Sch.: Die „Straßburger Neue Ztg." (Nr. 264) gibt folgende Worte aus der Erzählung eines Kriegsteilnehmers wieder: „Eine Kompagnie unseres Regiments lag in der großen Vogesenschlacht bei dem Dorfe H. in Reserve. Als sie in das feindliche Granatfeuer geriet, wurde sie auf Befehl des Obersten einige fünfzig Meter im Schritt zurückgezogen. Hierbei wurde ein Zug unruhig und fing an, in Geschwindschrift überzugehen. Da setzte sich unser Oberst an die Spitze der Kompagnie und führte sie im Parademarsch ins Feuer zurück." Zwischen Schrift und Schritt gibt es mehrere Unterschiede. Der eine ist der: Je kürzer die Schrift, desto geschwinder geht es, aber je länger der Schritt, desto geschwinder geht es. — Vielen Dank für Ihr freundliches Interesse an unserm Blatte; es wird uns eine schöne Genugtuung für unsere Arbeit sein, wenn der Inhalt des Kl. unseren braven Verwundeten in Ihren Lazaretten über manche Stunde der Schmerzen hinweghilft. — Ihre Anregung am Schlusse Ihres Briefes ist uns sehr sympathisch; wir wollen sehen, was wir in dieser Richtung wirken können.

Trier. Schlaraffenstammtisch Kiste: Sie wünschen zu wissen, was ein „sauf conduit" ist. Was ein Sauf ist, braucht man doch Schlaraffen nicht zu sagen. Sauf conduit nennt man einen Stammtisch, der die Führung im Zechen hat.

Wiesbaden. W.: Nach dem „Wiesbadener Tagbl." (Nr. 456) hat der deutsche Gesandte der rumänischen Regierung „im Auftrage seiner Regierung die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß zwischen Deutschland und Österreich eine unzerstörbare Solidität besteht". Zwischen Frankreich, Rußland, England und Japan hingegen besteht eine ziemliche Unsolidität.

Wittstock (Dosse). H. D.: Die „Zeitung für die Ost-Prignitz" (Nr. 229) schreibt: „In ganz Norwegen herrscht große Erbitterung gegen England, weil dieses Ärzte als Kriegskonterbande erklärt hat. Die Ausfuhr von Ärzten über Narwik hat aufgehört. Die Zeitungen sprechen ihren Unwillen darüber aus, daß dasselbe England noch am 20. August, also drei Wochen vor Ausbruch des Krieges, noch dafür bemüht gewesen ist, die im Jahre 1909 getroffenen Abmachungen bezügl. der Kriegskonterbande genau zu erfüllen. In diesen Abmachungen aber ist enthalten, daß Ärzte nicht als Kriegskonterbande anzusehen sind." Ärzte als eine Bande anzusehen, das ist ja eine Erzgemeinheit.

Zweibrücken. V. L.: Der „Pfälzische Merkur" (Nr. 216) gibt aus der „Münchner Medizin. Wochenschr." folgendes Gutachten des Prof. Walther Straub (Freiburg i. B.) wieder: „Aus den Kämpfen bei Mülhausen sind mir französische Patronen zur Untersuchung gegeben worden. Die unversehrten Patronen tragen teilweise einen schwarzen, etwa 1 Millimeter breiten Streifen an der Stelle, wo das Geschoß in der Patronenhülse steckt. Dieser Streifen wird besonders argwöhnisch beurteilt. Bei seiner Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um einen Kackring handelt, der völlig harmlos ist. Es ist eine Maßregel rein technischer Natur zum Zwecke der Dichtung an der Stelle der Einfügung des Geschosses in die Patronenhülse." Solche Ringe, auch Brillen genannt, sind natürlich ganz harmlos. Es ist interessant zu erfahren, daß sie der Dichtung dienen. Man redet nicht gern darüber; der Lack der Zivilisation erfordert hier eine gewisse Diskretion.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 13. Oktober 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Kapok-Steppdecken
und
Kapok-Kopfkissen
(patentamtl. Schutz ang.) gut **desinfizierbar** für **Lazarette**, liefern in großen Mengen nur gegen Kasse. **Deutsche Kolonial-Kapok-Werke, Rathenow.**

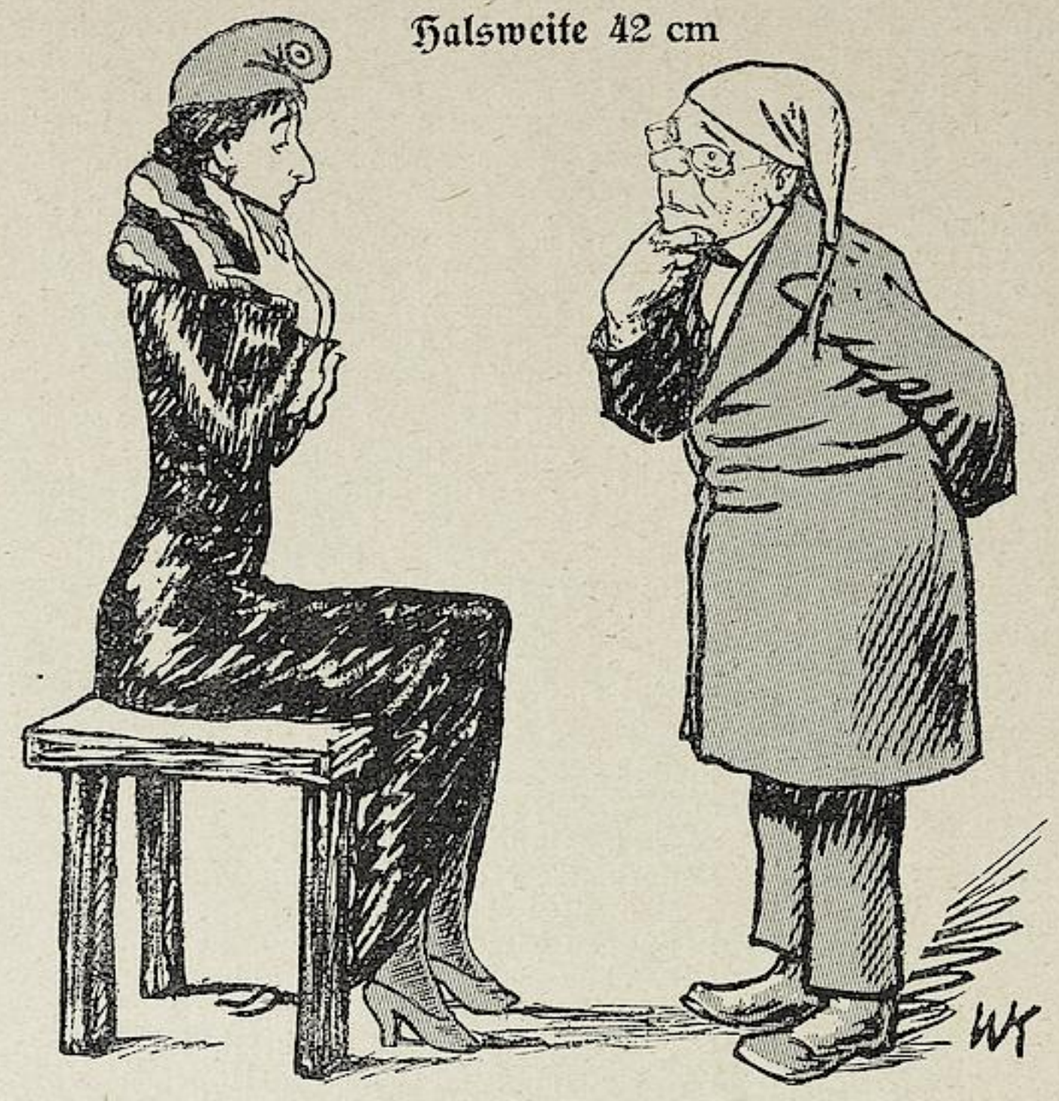
Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Familienversorgung
Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies **in besonders vorteilhafter Weise** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des
Preußischen Beamten-Vereins
(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)
Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.
Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.
Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.
Der Verein arbeitet **ohne bezahlte** Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) **sehr niedrig** stellen und trotzdem **sehr hohe** Dividenden verteilen, so daß die **Gesamtkosten** für die Versicherung bei **unbedingter Sicherheit äußerst gering** sind.
Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.
Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden . . . Mark 2.50.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Halsweite 42 cm



Wunderdoktor Michel: „Woran leiden denn Madame?“
Marianne: „Am Krupp!“

---

m. l. Auch Portugal soll mit England gegen uns gehen? Nur zu, wir fürchten uns nicht. Und mag England auch noch mehr —galle haben, wir hauen doch besser.

Der schlechte Kamerad

(Lied eines Engländers, der mit dem Japs gegen Kiautschou anrückt.)

Ich hab' einen Kameraden,
Einen schlechtern findst du nit.
Er geht in diesem Streite
Schieläugig mir zur Seite,
Gern gäb' ich ihm 'nen Tritt.

Unsre Freundschaft ist erlogen,
Gilt nichts ihm und gilt nichts mir.
Er ist, wie ich, gerissen
Und tritt das Recht mit Füßen,
Als wär er 'n Stück von mir.

Das Handgeld einzustreichen,
Hält er sich schon parat;
Doch denke ich im Leben
Nicht dran, es ihm zu geben —
Hand zu, Herr Kamerad!

Die Wirkung des modernen Artilleriefeuers auf das Trommelfell ist erstaunlich: In Frankreich ist die Schlacht, und die Berliner klagen, daß sie nichts mehr hören.

The most honourable Mr. Churchill

Mit ehrnen Schritten das Verhängnis naht,
Die Ernte reift aus arger Frevel Saat,
Ein Ring von Rächern zieht sich eisenfest
Am Scheldeflusse um das Lotterneſt
Und treibt wie Spreu im Winde vor sich her
Des Schattenkönigs rings gesprengte Wehr —
Doch Churchill sagt, daß nichts zu fürchten sei,
Und Churchill ist ein ehrenwerter Mann,
Fast so wie Grey —
Das sind sie alle, alle ehrenwert!

Aus tausend Schlünden kracht's mit grausem Schall,
Der Panzerturm zerspringt, es birst der Wall,
Bis Werk um Werk in wüste Trümmer sinkt
Und durch den Spalt der Sieger stürmend dringt.
„O, laßt uns Gnad' erflehn, weil es noch Zeit!
Die Festung ist dem Untergang geweiht.“
Doch Churchill sagt, daß sie zu halten sei,
Und Churchill ist ein ehrenwerter Mann — usw.

Ein Feuerregen fällt auf Straß' und Haus,
Kein Obdach schirmt vor der Vernichtung Graus,
Im Schutte türmt sie Sterbende zu Hauf —
„Hilf, Churchill, hilf! Halt das Verderben auf,
Wie du's gelobt mit heil'gem Ehrenwort!
Herbei, herbei!“ — Doch sieh, da war er fort.
Er meinte wohl, daß an der Zeit es sei,
Denn Churchill ist ein ehrenwerter Mann — usw.!

Der waghalsige Zar

Der Zar hat für die Dauer des Krieges seinen Soldaten den Schnaps verboten. O Nikolaus! Wenn die Götter verderben wollen — — —! Wehe dir, wenn deine Russen mal nüchtern werden!

Darf man jetzt Shakespeare spielen?

hat dieser Tage eine Berliner Theaterverwaltung den jetzigen und den früheren Reichskanzler und viele weitere Persönlichkeiten befragt.

Wir schlagen noch folgende Rundfragen vor:

Dürfen unsere Aerzte die englische Krankheit an den Kindern noch weiter behandeln?

Dürfen angesichts der englischen Flotte im Kanal unsere Kanalarbeiter noch als solche bezeichnet werden?

Und zusammenfassend:

Dürfen betroffene Rundfrageopfer auf die soundsovielte Seite und soundsovielte Zeile im „Götz von Berlichingen“ als Antwort verweisen? f. m.

---

m. l. Aus einem französischen Berichte: Die armen Teufel von Deutschen können augenscheinlich in ihrer poweren Heimat keine Stellung mehr finden. Wir überließen ihnen daher aus purem Mitleid einige unsrer eignen guten Stellungen auf den Höhen.

Aus dem Buchhandel

Deutschland und die Mächte, eine kurze Darstellung unserer geschichtlichen Beziehungen zu den Mächten von Gottlob Egelhaaf, Preis 25 Pf. Verlag „Die Lese“, G. m. b. H. Stuttgart, Schloßstraße 84.

Diese interessant geschriebenen, kurzen Geschichtsbilder, welche die Beziehungen behandeln, die Deutschland mit den kriegführenden und neutral gebliebenen Staaten bis jetzt gepflogen hat, aus der Hand eines bekannten und beliebten Geschichtsschreibers, mögen allen denen empfohlen sein, welche ihre Kenntnisse über die geschichtlichen Beziehungen Deutschlands zu den Mächten auffrischen wollen. Das hübsche und billige Büchlein ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815. Neu herausgegeben von H. v. D. Preis elegant gebunden M. 3.—. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Helden

Ich denk' an längstvergangene Tage,
An Tage alten Heldentums;
Ich trink' am Silberquell der Sage
Und lausch' dem Lobgesang des Ruhms.
Ich sehe große Menschen schreiten
Im Nebel der Vergangenheit;
Was sagen mir die alten Zeiten?
Was kündet mir die neue Zeit?

Hellleuchtend stehn die hehren Helden
Homers im Ring der Ilias;
Von Alexander hört' ich melden,
Ich hörte von Leonidas.
Ein Cäsar thront auf lichter Wolke,
Augustus tritt uns kraftvoll nah; —
Und herrlich unter seinem Volke
Steht Hermann, der Cherusker, da.

Gewaltig aus der Schar der Krieger
Hebt Etzels Schreckbild sich empor;
Und Alarich, im Tod noch Sieger,
Tritt durch des Ruhmes Purpurtor.
Es schimmert, wie aus Stein gemeißelt,
Das graue Haupt des Wallenstein,
Und Tillys, der das Land gegeißelt,
In Magdeburgs blutrotem Schein!

Der große Friedrich kommt geschritten,
Zum Berge türmt er seinen Thron.
Ich seh' in seiner Sklaven Mitten
Den eisernen Napoleon.
Seht Blücher dort, den alten Degen,
Und Moltkes stilles Denkerhaupt,
Und, der uns aufwärts hob verwegen,
Bismarck, den Recken, ruhmumlaubt.

Und wie sie nahen, wie sie schreiten,
Ist eine Frage mir bereit:
Groß waren all' der Helden Zeiten,
Doch größer dünkt mich diese Zeit.
Wer ist der Held, so klingt die Frage,
Wer unter Männern ist der Mann?
Wer ist der Held nun dieser Tage?
Wie ist sein Name, sagt es an!

Es schlingt sich reich um Wilhelms Krone
Der Eichenzweige grüner Schmuck.
Ein Hindenburg steht nah dem Throne
Des Ruhms, ein Rupprecht und ein Kluck.
Doch wie ins Meer die Ströme münden,
Verströmt ins Volk der Helden Ruhm;
Und einstmals wird die Sage künden
Von eines Volkes Heldentum!

w.

Konterbande

☽ England, das Land der Wissenschaft und des Friedens, ist bestrebt, die Rechtswissenschaft, insbesondere das Völkerrecht zu beleben, und erweitert zu diesem Zweck den Begriff der Konterbande. Unter diesen Begriff fallen nach heutiger englischer Auffassung noch folgende Gegenstände: Seife, weil England keinen Deutschen sehen will, der sich gewaschen hat; Zahnbürsten, damit nicht die Deutschen den Engländern die Zähne zeigen; Kreide, damit die Deutschen der Welt nichts weiß machen; Zahnzangen, damit sie den Engländern nicht die Backzähne ziehen; Flöten, damit sie den Briten nicht die Flötentöne beibringen; Blechinstrumente, damit den Engländern nicht der Marsch geblasen wird; Harken, damit die Deutschen ihnen nicht zeigen, was eine Harke ist; und endlich Wagen, weil die Wage das Sinnbild der Gerechtigkeit, des größten Feindes Englands, ist.

☽ Der „Matin" meldet, Krupp habe schon vor Jahr und Tag den Wald von Lanières (in der Nähe von Maubeuge) durch eine Mittelsperson erworben. Diese Mittelsperson habe dort eine Fabrik errichtet. Im geheimen habe Krupp dort eine Betonplattform gebaut, damit in diesem Feldzug auf ihr die schweren Mörser der Deutschen stehen können.

Die Deutschen haben aber schon viel früher und in viel größerem Umfang Kaufverträge abgeschlossen, um den Franzosen zu schaden. Schon vor 44 Jahren haben sie sich nämlich ganz Frankreich gekauft.

m. l. Den Antwerpenern ist ungeheuer viel an der Meinung Graf Zeppelins gelegen. Wer weiß wie oft, fragen sie ängstlich: Hat Zeppelin nicht etwas über uns fallen lassen?

Die Erlösung

Schaut an, da steht nun auch der Hodler
Bei unsern Feinden! — Mittenmank!
Und meiner Brust entspringt ein Jodler:
Für jeden Eselsfußtritt Dank!

Nicht du, o Narr, schaffst sonst mir Qualen,
Denn, was du maltest, mag bestehn —
Was mußt du reden! Bleib' beim Malen.
Was aber mußten sonst wir sehn!

Ein wüstes, wirres Pinseltosen
Konfuser Köpfe, „überkeck",
Und beim Gelächter der Franzosen
Pries man als Kunst den tollsten Dreck.

Doch seit der Fremden Hohn getroffen
Uns so brutal, mit plumper Hand,
Zieht wiederum ein frohes Hoffen
Der Geister durch das deutsche Land:

Daß bei den Künstlern, bei den Besten,
Die nationale Fahne weht —
Selbst wenn in dem Berliner Westen
Ein Bilderhändler pleite geht!

m. br.

Soldaten

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

Grosse Anstrengungen und Strapazen kraftvoll zu überwinden, bei Gewaltmärschen energisch durchzuhalten und sich im Lager und Quartier eine zufriedene, frohe Gemütsverfassung zu verschaffen mit Hilfe der echten KOLA-DALLMANN, das ist beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach erprobt.

Ausdrücklich Kola-DALLMANN (Dallkolat) fordern! Schachtel 1.— Mark.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0665
© Universitätsbibliothek Heidelberg

666

Die Wahrheits-Lüga

Belgische und andere Kommissionen reisen herum, um dem Auslande die nackte Wahrheit vorzustellen — sie haben sie aber selbstverständlich vorher aus Sittlichkeitsgründen mit undurchsichtigem Zeitungspapier umhüllt.

John Bull spricht:

Ich sehn mit einiges Befremden,
Uas mich nich allzusehr erfreut,
Daß dieser deutsche Kreuzer „Emden"
Geschosse ganz entsetzlich streut.
Das kommt von diese deutsche Schiffe —
Ich uill nich, daß es uelche gibt,
Ueil solche Kniffe, Pfiffe, Püffe
Mein Bauchfell nicht besonders liebt.

Ich uill nich, daß im fernen Osten,
Noch in mein liebes Afrika
Der German steht auf einen Posten,
Uie leider es bisher geschah.
Denn uo er ist, da uill er bleiben,
Sei es zu Haus, sei's Übersee —
Und uill den German man vertreiben,
Bekommt man was auf den — o ueh!

Ihr andern Völker, euer Bruder,
Der Engli hman, der meint es gut,
O geht zu Leib das deutsche Luder —
Verspritzt für England euer Blut.
Daß die Kultur gerettet werde
Von Togo bis nach Kiautschau —
Und daß ich bleib' der Herr der Erde,
Denn — ihr seid dumm, und ich bin schlau! w.

Die Fabel von der „Kultur" der Deutschen

br. Die Deutschen — das Volk der Erfinder! — O mon dieu! — Der Mönch Berthold Schwarz hat das Pulver erfunden, so behaupten diese Deutschen. Aber haben wir Franzosen nicht nachträglich das unendlich viel schönere „Poudre B" entdeckt?

Und dann ihre Dichter! Wie furchtbar hat Wolfgang Goethe seine mangelhafte Geistesbildung bedauert! Welche Tränen weinte er! Wie schrecklich sind seine Klagen darüber im Anfang des „Faust", daß man ihn nicht zum Mitglied der Französischen Akademie erwählte. An dieser Stelle pfeift er bekanntlich, in einem seltenen Anfall von Selbsterkenntnis, auf die deutsche Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Auch Schiller! Wäre ihm wohl in dem miserablen Deutschland Gelegenheit gegeben, ein Vorbild für seine Jeanne d'Arc zu finden, wenn er sich nicht an unserer göttlichen Sarah Bernhardt begeistert hätte? Es erübrigt sich, über das törichte und geistesarme Werk Humboldts, den „Kosmos", ein Wort zu sagen. Kosmos — das Weltall der Prussiens! Was wäre aber das Weltall ohne die Grande Nation! Ein klägliches Mischmasch ohne Glanz und Feuer.

Von dem sauberen Häckel ist aber geradezu nachgewiesen, daß er erst durch seinen Umgang mit den Franzosen zu seiner festen Überzeugung von der Abstammung des Menschen vom Affen gelangte. Und gibt's etwa noch andere Geistesgrößen unter den Prussiens? Fichtes „Reden an die deutsche Nation", was bedeuten sie gegen die herrlichen und erhabenen Auslassungen unseres Patrioten Delcassé! Armes, lichtloses Deutschland!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0666
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Wat die Deutschen sind, die sollen det Erbbejräbnis von Poincarén uffjebrochen haben.
Schultze: Ach Quatsch.
Müller: Et steht in'n Fijaro.
Schultze: Wat werden wir denn Poincarén sein Bejräbnis streitig machen? Oh kontrollöhr, wir sind janz dafor, det Poincaré sich bejraben lassen kann.

fr.

Müller. Zweeunfufzig Schiffe haben de Engländer also bei Antwerpen versenkt!
Schultze. Stimmt. Det beste wäre, wir versenkten uns nu eenfach selbst, un det janz un jar.
Müller. Woso?
Schultze. Na, in England seine Niederträchtigkeit!

w.

Müller. Die Nethe haben wir woll ooch schwer erkämpft.
Schultze. Det schon. Aber ohne Stiche keene Nethe.

m. l.

Kriegsgefangener Russe in Krossen: Merkwürdig, wie launenhaft die Deutschen sind. Erst bringen sie uns mit Gewalt dazu, uns zu übergeben, und wie wir jetzt ein bißchen ausbrechen wollen, schießen sie.

---

i. tr. Im Haager Friedenspalast geht seit kurzer Zeit ein Gespenst um, das sehr komisch aussieht. Auf dem Kopf hat es weder Haare noch Haut, und sein Leib ist ein Gerippe. In den Knochenhänden trägt es eine Hippe und ein Stundenglas. So geht es des Nachts dort umher und murmelt dabei, es wäre der eigentliche und richtige Friedensstifter, der auch für ewigen Völkerfrieden zu sorgen imstande wäre. Das mag ja wahr sein, aber man hat sich früher den Friedensengel etwas anders vorgestellt.

Vorher und nachher

fr. Der vollendetste Mensch ist der Engländer. Denn während alle anderen Menschen krüppelhafte, unvollkommene Wesen sind, weil sie nur mit einer Zunge begabt sind, steht der Engländer turmhoch über ihnen, denn er hat zwei Zungen, er kann also mit seiner Doppelzüngigkeit doppelt so viel leisten wie die einzüngigen Menschen. Mit der einen Zunge hat er vor der Eroberung von Antwerpen also gesprochen:

Antwerpen ist die stärkste Festung Belgiens, Europas, der Erde, der Welt. Sie ist uneinnehmbar. Vor ihren Feuerschlünden müssen die Deutschen zurückweichen; an ihren Festungswerken müssen sie sich ihren Schädel einrennen. Eine gewisse Besorgnis war noch gerechtfertigt, solange keine Engländer in der Festung waren; aber seitdem englische Soldaten und auch Churchill angekommen sind, ist das Schicksal der Deutschen besiegelt. Denn wer Antwerpen hat, hat die Welt.

Mit der anderen Zunge aber spricht er nach Antwerpens Fall:

Antwerpen hat eigentlich gar keine Bedeutung. Die Festung ist für die Deutschen nur ein Hemmnis, nur eine Fessel. Sie müssen dort eine große Besatzung unterhalten, denn sie haben jede Stunde eine Beschießung durch die Engländer und Belgier zu befürchten. Ihre Heere sind festgehalten; dadurch werden sie auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz benachteiligt; infolgedessen ist ihre Niederlage sicher. Der Fall von Antwerpen ist ihr Verderben und entscheidet den Krieg zu ihren Ungunsten. Denn wer Antwerpen hat, der ist besiegt.

Neue Reutermeldung

w. Die Not in Berlin nimmt zu. Unter den Linden geht das Gerücht, daß selbst ein so großes Unternehmen, wie die Große Berliner Straßenbahn „drunter durch" sei. Am Potsdamer Platz sahen Ausländer, wie eingeborene Berliner buchstäblich sich von Papier nährten. Sie verschlangen die Extrablätter der Zeitungen. Die Menschen sind schlecht gekleidet. Seit die Einfuhr englischer Tuche völlig gesperrt ist, sind die Leute ausschließlich auf das in Deutschland fabrizierte Hungertuch angewiesen, das infolge des vielen Nagens schon ganz zerfetzt ist.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Der gestiefelte Held

Nun komm', du melodienreiche Leier,
Vom Nagel komm', wie jüngst so oft, herab!
Ich schlage deine Saiten frei und freier
Und setze meinen Pegasus in Trab.
Es gilt heut keine öde Alltagsfeier;
Ein Halbvergessener steigt aus seinem Grab.
Zu seinem Ruhme lassen die Kamönen
Den allerschönsten Sphärenklang ertönen.

Frau Klio rühmt von Hindenburg, dem kecken,
Und Auffenberg und Dankl manche Tat,
Von Kluck und Rupprecht und den andern Recken
In Ost und West auf stolzem Siegespfad.
Auch Kronprinz Wilhelm ist der Feinde Schrecken
Von Brüssel und Paris bis Petrograd.
Doch gegen einen Mann und seine Gaben
Sind alle diese Herrn nur Waisenknaben.

Nur diesem einen Manne gilt mein Singen,
Gilt meine edelste Begeisterung,
Gilt meiner Leier wunderholdes Klingen,
Gilt meiner schönsten Lieder edler Schwung.
Ja, seiner Schaffenslust und seinem Ringen
Gilt meines Flügelrosses stolzer Sprung.
Ich kann der Verse Strom nicht länger halten,
Es drängen auf mich ein Apolls Gewalten.

Der edle, stolze Deutsche, den ich meine,
Der große Hauptmann ist's von Köpenick.
Er lebte lang in wesenlosem Scheine,
Ihn bannte in das Dunkel sein Geschick.
Jetzt aber regt er Arme frisch und Beine
Und schuftet zu des Vaterlandes Glück.
Er schafft in Erfurt stark und immer stärker
Als Königlicher Militärhandwerker.

Auf seiner Hände Fertigkeit, da fußt' er,
Als Mars zusammenrief den Rachechor.
Da hob das Fatum ihn aus seinem Duster
Zum hellen Schein des Sonnenlichts empor.
Der Held, er trat als kriegsfreiwilliger Schuster
Aus der zum Kampf bereiten Schar hervor.
Er handhabt nun in dem Kasernensaale
Zum Schrecken unsrer Feinde Pfriem und Ahle.

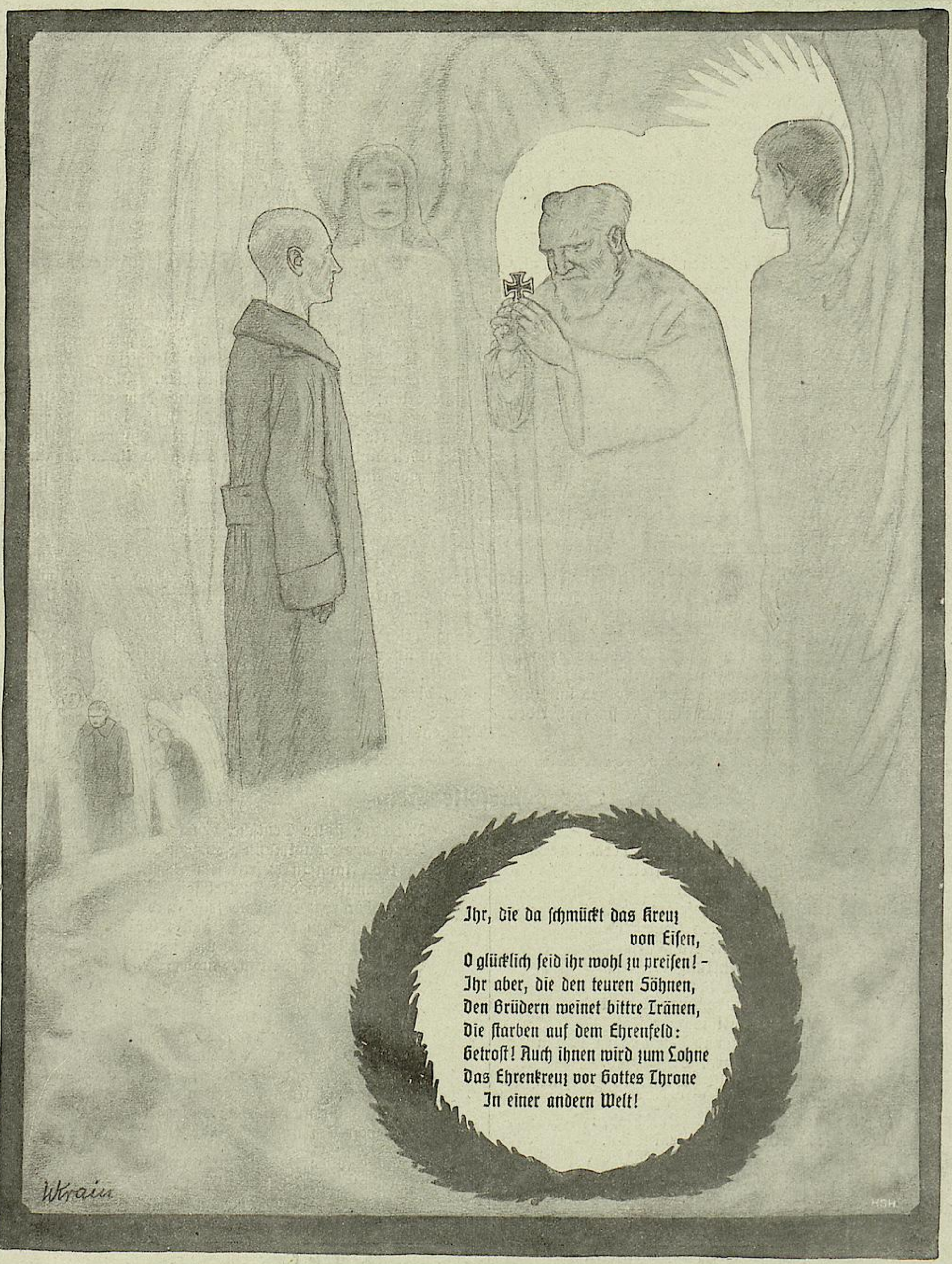
Solange solche Kräfte feurig walten,
Lieb Vaterland, da kannst du ruhig sein,
Da zittern alle feindlichen Gestalten,
Da klappert, ach, ihr schlotterndes Gebein,
Da gibt's kein Widerstehn, da gibt's kein Halten,
Da stürzen die Entsetzten querfeldein.
Es jagt den Feind ganz einfach vor die Hunde
Der Schuster Voigt mit Hindenburg im Bunde.

m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0667
© Universitätsbibliothek Heidelberg



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0668

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
26.OKT.1914

669

Nr. 43 Berlin, den 25. Oktober 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

(Für Skatspieler) **Ein Solo mit drei Fauſſen geht immer verloren.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0669
© Universitätsbibliothek Heidelberg

670

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 25/10 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. Oktober

Der Zar hat einen grausen Schwur
Am Montag früh gesprochen;
Er sagte wild: „Ich ruhe nur,
Wenn Deutschland ich zerbrochen."

Dienstag, den 27. Oktober

Am Dienstag Morgen hat King Schorsch
Ganz Ähnliches versichert,
Er, der so frisch und flott und forsch
Als wie der olle Blücher.

Mittwoch, den 28. Oktober

Am Mittwoch spricht Herr Poincaré
So ziemlich ganz dasselbe:
Frankreich muß gehn bis an die Spree,
Beziehungsweise Elbe!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Oktober

Am Donnerstag spricht hoch zu Roß
Der göttliche Mikado:
„Wie wär's mit einem Sommerschloß
In Wannsee oder Cladow?"

Freitag, den 30. Oktober

Der Albert spricht am Freitag dies
Als Tapfrer und als Weiser:
„Wär' mir nicht gar so mau und mies,
Ich wär' schon Deutscher Kaiser."

Sonnabend, den 31. Oktober

Allein der brave Michel spricht:
„Wie macht ihr das, ihr Frechen?
Zerbrecht euch ja die Köpfe nicht!
Ich will sie schon zerbrechen!"

P. W. Kladderadatsch

S 115, 117, 118, 119!

Fahrt wohl, ihr tapfren Brüder!
Die Berge hallen wider
Von eurer Ehr' und Not.
Enkel melden
Von den Helden,
Die da gingen in den Tod.

Im Wind die Wellen schäumen,
Da gilt kein langes Träumen,
Die Schiffe klar zum Kampf!
Die Geschütze
Zucken Blitze,
Und es nebelt grau der Dampf.

Mit Gott für Reich und Kaiser!
Die Kehlen schrein sich heiser,
Und grimmig dräut die Faust.
Wellen tanzen.
Auf die Schanzen!
Seht, wie der Torpedo saust!

Das war ein heißes Streiten.
Auf Wogenkämmen reiten
Die Kiele auf und ab.
Ach, da zogen
Grüne Wogen
Manchen Seemann tief ins Grab.

Ihr habt, ihr braven Jungen,
Mit kühner Hand gerungen
Getreu bis in den Tod.
Gabt das Leben
Ohne Beben
Für die Flagge schwarz-weiß-rot.

Zu Odins Hallen führen
Euch schimmernde Walküren
Mit starker, weißer Hand.
Dort zum Lohne
Reicht die Krone
Dankbar euch das Vaterland.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0670
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 43
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. Oktober 1914

Vorarbeiten für die Panama-Weltausstellung

(Die Amerikaner arbeiten an der Fertigstellung der Panama-Weltausstellung.)

Ah! Da sind ja auch die Einsendungen aus Europa für den „Internationalen Friedenspavillon!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0671
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Politiker in M.: Sie schreiben entrüstet: „Das stolze Albion belästigt unaufhörlich die Neutralen, bald mit Bitten um Beitritt zu seinen Bundesbrüdern, bald mit Handelsangeboten; nicht das kleinste Ländchen auf Gottes Erdboden ist mehr vor ihm sicher.“ — Gewiß, deshalb sieht man sich auch schon genötigt, an neutralen Türen die Aufschrift anzubringen: „Betteln und Hausieren hier streng verboten!“

Strebsamer Student: Wie man am besten den Doktortitel erlangt? — Man wird Soldat, bringt es schleunigst bis zum General und siegt sich dann allmählich bis zum Doktorhut durch — summa cum laude!

Angehender Lyriker in O.: Sie lassen nach der alten Weise „Wär' ich geblieben doch auf meiner Heiden“ einen Bergschotten, der als Tommy nach Belgien gehen mußte, ergreifende Klagelieder anstimmen. Besonders rührend ist der Vers:

„Wär' ich daheim doch nur.
Wär' ich geblieben,
Dann hätt' ich nichts gekriegt
Von all den Hieben!“

Röschen in Potsdam: Freilich werden jetzt sehr viele Kabel durchschnitten. Auch Ihre mitleidige Frage, ob hierbei „die daran sitzenden Kabeljaue mit durchgeschnitten werden“, können wir leider nicht unbedingt verneinen.

Stammtisch an der Spree: Warum man die belgische Regierung gerade nach Le Havre verlegt hat? — Nun, man schwankte lange zwischen Schivelbein und Tirschtiegel, fand aber dort das Klima zu nordisch. Unser Angebot, die belgische Regierung unter deutsche Verwaltung zu nehmen, hat man vorläufig abgelehnt.

Aufmerksamer Zeitungsleser: Sie begreifen nicht recht, warum man in den Berichten vom Osten auf die Fühlung mit der russischen Armee so viel Gewicht legt. Sie meinen dazu: „Ich kann es mir nicht sehr reizvoll denken, enge Fühlung mit Russen zu haben, zumal wenn man kein Insektenpulver bei sich hat.“ — Ach, es geht auch mit anderem Pulver.

Alter Barde aus dem Westfälischen: Wir bestätigen Ihnen dankend den Empfang Ihres neuesten Epos, das die Kriegstaten der Japaner besingt und daher den Titel „Die Japsiade“ führt. Gleich zu Anfang heißt es darin:

„Über dies Ultimatum des Japses
Entstand in Deutschland ein großer Kollapses.
S. M., der sprach zuerst: „Hem, hem!“
Drauf die andern secundum ordinem.“

Na, na! — Wie das Buch erscheinen soll? Natürlich als „Gelbbuch.“

Kriegsbummler in G.: Sie haben in einem Gefangenenlager Kosaken, die in Ostpreußen gefangen genommen waren, besichtigt; diese schienen gedrückt, und Sie fragten deshalb den Aufseher, ob die Leute etwa Gewissensbisse hätten, erhielten aber nur die rätselhafte Antwort: „Bisse — na ja! Vielleicht auch am Gewissen!“ — Wie das gemeint ist, verstehen wir auch nicht.

Ein Gefühlvoller: „Es ist doch eine rauhe Zeit“, klagen Sie, „was konnte früher wohl idyllischer anmuten als ein Hirt mit einer Taube? Wenn aber jetzt Helmuth Hirth mit seiner Taube erscheint, knattern gleich die Gewehre! Und wenn früher eine Taube etwas fallen ließ, so war dies ja nicht immer angenehm, aber es war doch nicht gleich eine Bombe.“ — Nein, es war bedeutend kleineres Kaliber.

Ein Ängstlicher: Ob Frankreich wirklich noch eine Million Krieger ins Feld stellen kann? — Ja, aber erst, wenn der gallische Hahn anfängt, Eier zu legen.

Rassenforscher in B.: Mit liebevoller Sorgfalt haben Sie die kleinen Angewohnheiten unserer vielfarbigen Feinde studiert und folgendes herausgefunden:

„Den Ring mit samt dem Finger nimmt
Der Herr Kosak, wenn er ergrimmt.
Der Turko schneidet Köpf' ab alla turca,
Doch auf die Nasen sieht es ab der Gurkha.
Der wackre Mohr vom Senegal,
Dem ist die Sache ganz egal.“

Ja, über den Geschmack läßt sich auch nicht streiten.

Nörgler in T.: Weshalb es mit dem Siegen so lange dauert? Weil Sie nicht mit dabei sind!

Die Frankfurter Universität

Ohne Prunkmahl, ohne Orden,
Ohne Rede, ohne Fest
Bist du nun eröffnet worden,
Alma mater in Südwest.
Rechte Tat am rechten Orte,
Doch kein Trinkspruch, lang und fad.
Heute gelten keine Worte,
Heute gilt allein die Tat!

fr.

Den deutschen Frauen

Wie fliegt das Strickgerät in eurer Hand,
Das manchmal ihr verlästert und verachtet.
Glaubt mir, daß selten ich so schön euch fand,
Obwohl ich immer gerne euch betrachtet.

Wo ward so holde Anmut je erblickt?
Wann war ein Schauspiel jemals so erquickend?
Wie manches Kriegerherz ihr auch bestrickt,
Noch niemals fanden wir euch so bestrickend!

w

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0672
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

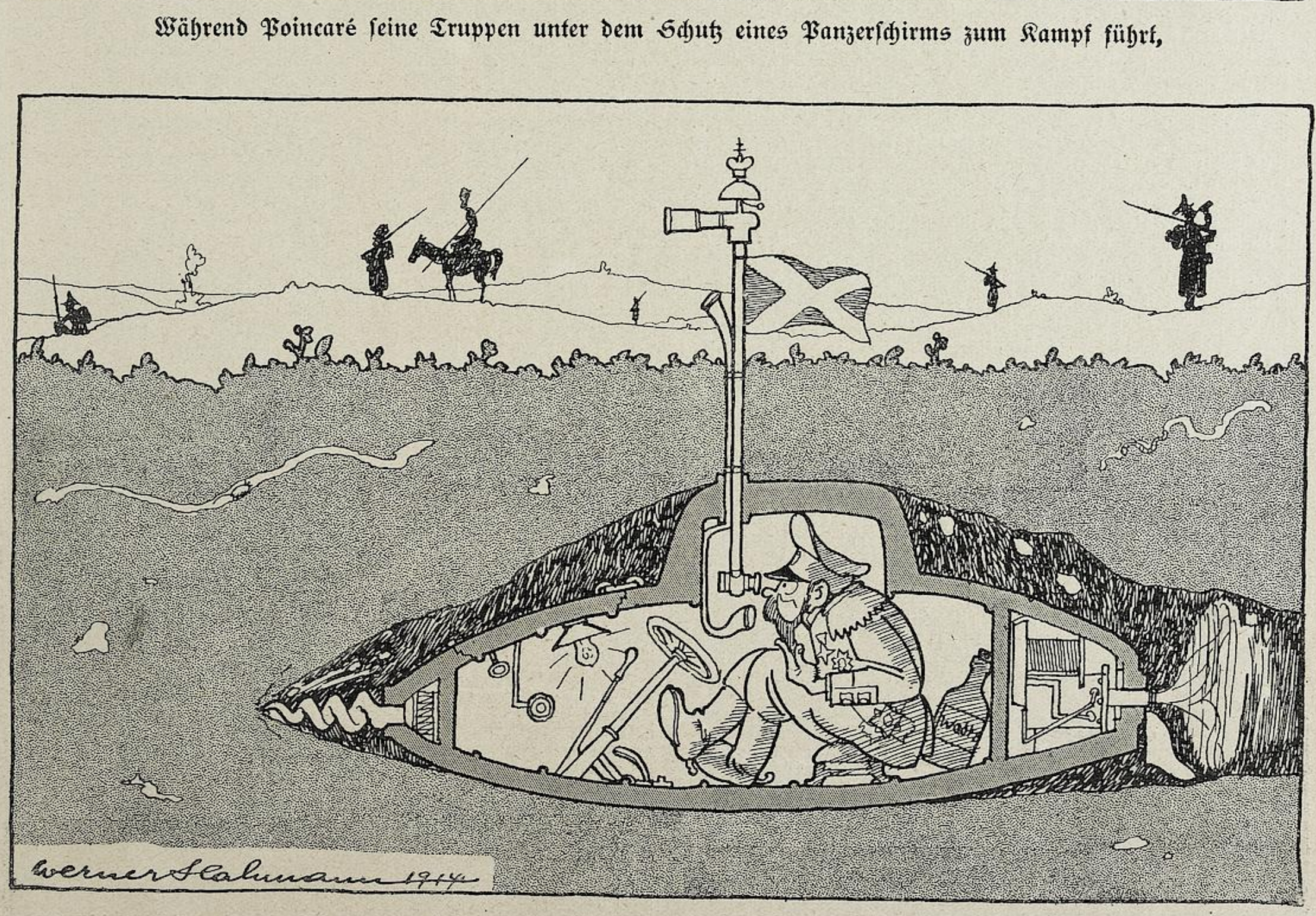
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 43 Zweites Beiblatt | Berlin, den 25. Oktober 1914 | LXVII. Jahrgang

Poincaré und Nikolaus an der Front!

Während Poincaré seine Truppen unter dem Schutz eines Panzerschirms zum Kampf führt,



beobachtet der Zar in einem Unterseeboot den mutigen Angriff seiner Scharen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0673
© Universitätsbibliothek Heidelberg

674

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Altona-Bahrenfeld. K. B. — Ansbach. St. — Berlin. A. W. — M. K. — E. W. — Fr. J. — F. — Blankenburg a. H. C. Fr. — Burbach i. W. F. G. — Calau (Niederlausitz). L. — Cammieke b. Swinemünde. C. R. — Dessau. X. Y. — Dresden. C. S. — Fr H. — Ungenannt. — Düsseldorf. W. K. — W. U.: Nicht mehr neu. — Dr. Fr. Br. — Egestorf. W. B. — Elberfeld. C. Fr. — Elbing. J. — Flensburg. Dr. P. L.: Einen Beitrag werden wir wahrscheinlich bringen. Besten Dank und Gruß! — Frankfurt a. M. Dr. J. G. — Friedenshütte (O.-S.). C. J. H. — Görlitz. M. B. — Halle a. S. Fr. Schm. — H. S.: Wir werden die Sache vielleicht verarbeiten. — Hamburg. C. Fl. — J. Sch. — Dr. Gr. — Stammtisch Patzenhofer: Sie fragen, ob die Engländer, die nach ihrer Aussage in Antwerpen „drei Tage in der Hölle" gewesen sind, dort King Edward getroffen haben. Nun, der alte Obergauner wird dort vom ††† nur gegen Extragebühr gezeigt. Prosit! — Hannover. P. Z. — Kassel. L. W.-C. — Kiel. H. St. — Köln-Lindenthal. Stammtisch Kraus. — Leipzig. Dr. G. G. — Mülhausen i. E. E. W. — Niedermendig. H. J. — Nikolassee. A. K. — Osterburg. Fr. L. — Pirna b. Dresden. O. B. St. — Roßbach. B. — Schneeberg-N. (Sachsen). M. R. — Schneidemühl. Kr. — Weißer Hirsch b. Dresden. H. v. M. — Wiesbaden. H. F. — Wien. R. Sch. — Wittstock. W. Dr. — Würzburg. H. P.

Amorbach. A.: Ein Extrablatt des „Miltenberger Tagbl." v. 3. Oktober gibt folgende Meldung des Hauptquartiers wieder: „Vor Antwerpen sind die Forts Waevre, St. Katharine und die Rekrut Dorpweldt mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt worden." Das ist natürlich ein Druckfehler: es muß heißen „von dem Rekruten Dorpweldt". Es ist übrigens ein merkwürdiger Zufall, daß der tapfere Rekrut, der zwei Forts genommen hat, denselben Namen führt wie die Redoute Dorpweldt vor Antwerpen.

Andritz (Steiermark). v. G.: Nach der „Tägl. Rundsch." (Nr. 465) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen: „§ 1. Die vor dem 31. Juli 1914 getroffenen Vereinbarungen, nach denen eine Zahlung in Gold zu erfolgen hat, sind bis auf weiteres nicht verbindlich. § 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage des Außerkrafttretens in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler." Die Sache wird Ihnen weniger verwickelt vorkommen und Sie werden den Bundesrat milder beurteilen, wenn Sie sich vergegenwärtigen, daß nur ein Druckfehler vorliegt. Es muß natürlich heißen „mit dem Tage der Verkündung."

Berlin. O. P.: Die Sonntagabendausgabe des „Berl. Tagebl." v. 11. Oktober läßt sich aus Zürich telegraphieren: „Man hält sich in der Schweiz über den Versuch des in französischer Sprache in Rom erscheinenden Blattes ‚Italie' auf, in Italien Stimmung gegen die Schweiz zu machen. Das ist durch einen Artikel geschehen, der betitelt ist: ‚Hat die Schweiz gegen Italien gerüstet?' Alle helvetischen Truppen sind an der italienischen Grenze massiert'." Wenn die schweizer Truppen an der italienischen Grenze sich schon massieren lassen, dann zittre, Italien! — Sch.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 249) schreibt über den Untergang des russischen Kreuzers „Pallada", der Verlust sei für die russische Flotte „um so scherzlicher, als sie ja im ganzen nicht allzu imponierend ist." Wir fürchten, die Russen werden diesen „Scherz" für einen recht schlechten halten. — A. N.: Sie tun uns leid. Wenn Sie die poetische Verwertung einer als wahr überlieferten Geschichte als „Anleihe" bezeichnen, so möchten wir Ihnen empfehlen, Schiller, Goethe, Arndt, Körner, Fontane u. v. a. als Plagiatoren festzunageln. Wenn nun aber noch der Soldat Urheberrechte geltend macht, der nach Ihrer Erzählung der Held der Geschichte ist, das treffende Wort also geprägt hat, dann haben wohl auch Sie „viel Anleihe gezeichnet"? Wie? Im übrigen scheint jener Krieger noch nicht die richtige „Berliner Schnauze" besessen zu haben. Es scheint wenigstens auch solche zu geben, an denen selbst das Geschoß des 42 cm-Mörsers wirkungslos abgeprallt sein würde.

Bremen. N. N.: In den „Bremer Nachr." (Nr. 269) lesen wir folgende Anzeige: „Frau J. Poel Ww. zu ihrem 25jährigen Witwen-Jubiläum die herzlichsten Dank- und Segenswünsche von ihren lieben Kindern Heinrich, Johann, Nicolaus, Konrad, Helene und Robert." Unter den Gratulanten vermissen wir den Ehemann der Jubilarin. — Dr. K.: Die „Weser-Ztg." (Nr. 24430) schreibt von der Besetzung Apias durch die Engländer: „Die Kriegsschiffe sind inzwischen wieder abgefahren und die Transportschiffe sind weggesandt, um Provisionen zu holen." Natürlich, für die Engländer ist immer die Hauptfrage, was bei dem Geschäft zu verdienen ist; für jede kriegerische Tat bedingen sie sich eine Provision aus.

Dresden. Stammtisch Tuhn: In der „Sächs. Staatsztg." (Nr. 223) heißt es: „Die Verwaltung des Albert-Theaters hat die Eröffnung für den 13. Oktober d. J. beschlossen, um edle Kunst trotz des Krieges zu bieten. Daher wird von dem früheren Wirt H. Leder und seiner Ehefrau am 29. September das Albert-Theaterrestaurant eröffnet." Was kommt dort von der (künstlerischen) Höh'? Es ist der Lederwirt, es ist der Lederwirt, es ist der lederne Lederwirt, ci ça Lederwirt! Es ist der Lederwirt! — E. K. Im „Dresdner Anzeiger" vom 27. September lesen wir folgendes Inserat: „Deckel, hirschrot, edelste Abst., Hund 1½ J. alt, 2 Hündinnen (2½ Jahr u. 4 Mon. alt) preiswert zu verkaufen Schlüterstraße 16." Zu einem so edlen Deckel gehört natürlich auch ein sehr edler Topf, — ein Topf, dessen Blut mindestens dunkelblau sein muß.

Erlangen. B. Sch.: Das „Volksbl. für Anhalt" (Nr. 237) bringt unter dem Titel „Der Sozialdemokrat im Kriege" den Bericht eines unter den Fahnen stehenden Parteigenossen über unsre Kriegführung. Dahinter steht unter dem Titel „Ein Parteigenosse über den französischen Vandalismus" derselbe Bericht zum zweiten Mal. Das ist sozusagen eine zweischläfrige Zeitung; der Mann und die Frau können sie gleichzeitig lesen; der eine Artikel ist für Vatern, der andre für Muttern.

Geldern. Ein Leser: Der „Stadt-Anzeiger zur Köln. Ztg." (Nr. 440) enthält folgende Anzeige: „Wirtin s. p. Herrn üb. 55 Jahre zw. sp. Heir. mit Kapital für ein besseres Restaurant zu übernehmen. Gen. Ang. w. berücks." Die Wirtin ist etwas kurz angebunden. Wenn sie nicht gesprächiger wird und ihre Absichten nicht etwas deutlicher ausdrückt, so wird sie schwerlich einen Herrn finden, der sich von ihr übernehmen läßt.

Hagenau (Els.) v. Ch.: In den „Straßb. Nachr." v. 28. September lesen wir folgende Anzeige: „Geübte Hosenmacherinnen gesucht." Honny soit qui mal y pense!

Halle (Saale). J. B.: Im „General-Anz. für Halle" lesen wir folgende tief empfundene Danksagung: „Anläßlich unserer goldenen Hochzeit, welche wir am 11. Oktober im Kreise unserer Familie gefeiert haben, sehen wir uns genötigt, unseren Dank auszusprechen für das Geschenk Seiner Majestät des Kaisers, Kriegerbund und dem Kriegerverein." Es gibt peinliche gesellschaftliche Notwendigkeiten, denen man sich beim besten Willen nicht entziehen kann.

Hamburg. X.: Im „Eberswalder Offertenbl. für die Deutschen Eisen-, Stahl- und Kurzwaren-Handlungen" (Nr. 2345) steht folgende Anzeige: „Für mein Eisenwaren- und Hausstands-Geschäft suche zum 1. Okt. einen zirka 81jährigen Kommis." Nun ja, die jüngeren Kommis sind alle im Felde. — W. R.: Nach dem „Hamb. Korr." (Nr. 513) hat das Eiserne Kreuz erhalten: „Hauptm. d. L. und Bataillonsführer im Handwehr-Inf.-Regt. Nr. 31 Kalinowski, Bureauvorsteher der Senatskommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten." Das ist der sogenannte Landsturm ohne Waffe, der zu seiner Wehr auf seine Hand angewiesen ist. — W. R.: Die „Hamb. Nachr." (Nr. 450) schreiben: „In den Geifer Kreisen, in denen Hodler verkehrte, hörte er sicherlich nichts anderes als die Ansichten der Genfer Presse." Hodler sollte aber seinen Verkehr besser wählen; ein Mann von Geist und Geschmack darf nicht in Kreisen verkehren, in denen man geifert.

Havelberg. R. H.: Im Anzeigenteil des „Kuriers für Havelberg" (Nr. 233) lesen wir folgende „Warnung! Da ich öfter als Burengeneral genannt werde, wo jetzt ein Burengeneral gegen Kaiser und Reich, so verbiete ich Freund und Feind mir mit

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Zur Haustrinkkur als Ersatz für eine Kur im Badeort in jetziger Zeit!

Von vorbeugendem und heilwirkendem Einfluß bei harnsaurer Diathese, Gicht, Diabetes, Nieren- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Literatur auf Verlangen kostenlos durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0674
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Zeitgenossen: **Der englische Minister des Auswärtigen: Edward Grey**

„Eduard VIII“ von England
Der Mann ohne Gewissen

Beilage zum „Kladderadatsch“ 1914, Nr. 43

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0675

© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0676

© Universitätsbibliothek Heidelberg

diesen Namen zu nennen. Trotz meiner 60 Jahre soll der von mir eine deutsche Maulschelle bekommen. H. Pelzer." Lieb Vaterland magst ruhig sein, denn feste pelzt der Pelzer drein.

Homberg (Bez. Kassel). J. Z.: Im „Kasseler Stadtanz." (Nr. 268) lesen wir folgendes Inserat: „Komme Anfang nächster Woche mit einem Waggon Prima-Winter-Tafeläpfel und Kochäpfel nach Kassel. Käufer wollen sich rechtzeitig melden bei Herrn Hensel, Kassel, Ob. Gasse 22. Gebe dieselben sehr billig ab." Die Käufer werden sich nicht so ohne weiteres abgeben lassen. Außerdem erscheint es von dem Urheber der Anzeige sehr unklug, die Käufer zu verkaufen; denn an wen wird er nun seine Äpfel loswerden?

Laasphe. R. F.: Das „Kasseler Tageblatt" (Nr. 476) überschreibt einen Artikel: „Exkönig Manuel guter Hoffnung." Wir gratulieren. La recherche de la paternité est interdite; sonst würden wir fragen: Ist etwa Gaby Deslys der Vater?

Lome (Togo). Sch.: In der „Mecklenb. Warte" (Nr. 143) steht eine „Erwiderung", die mit folgenden Worten beginnt: „Es ist mir völlig unklar, von welchem Prinzip die Unterzeichneten des Inserats ‚Zur Aufklärung' ausgehen, indem dieselben sich erlauben, öffentliche Kritik an meinen in jeder Weise einwandsfreien, aber durchaus berechtigten Geschäftsangelegenheiten auszuüben." Wir begreifen diese Entrüstung vollkommen! Eine Geschäftsangelegenheit kann ganz einwandsfrei und trotzdem berechtigt sein.

Lauban. H. B.: Der „Laubaner Anz." (Nr. 236) enthält folgendes Inserat: „Dominium Ober-Schreibersdorf verkauft zwei Zuchtbullen (veredelte Landschweine) 16 Wochen alt." Wenn aus einem ganz gewöhnlichen Landschwein ein Bulle wird, so ist dies eine Veredelung, die man sich gefallen lassen kann.

Magdeburg. C. A. S. In dem Extrablatt der „Magdeburgischen Ztg." vom 4. Oktober schreibt ihr militärischer Mitarbeiter: „Der Weg auf Antwerpen ist jetzt auf vier Aufmarschlinien geöffnet. Auf allen vieren können Geschütze und Belagerungsmaterial herangebracht werden." Das geschieht deshalb auf allen vieren, damit der Feind die Herannahenden nicht bemerkt.

Mannheim. H. J.: Im Mannheimer „Gen.-Anz." vom 6. Oktober lesen wir: „Die Reißsche Sammlung biologischer Tiergruppen aus Mannheims Umgebung ist von Oktober bis April geöffnet an Sonntagen von 11—1 und 2—4 Uhr und Mittwochs von 2—4 Uhr. Die Besichtigung der Biologien, die im Zeughaus C 5 aufgestellt sind, ist unentgeltlich für jedermann; Stöcke und Schirme haben ohne vorherige Anmeldung in Begleitung ihres Lehrers freien Zutritt an den Werktagen mit Ausnahme von Samstag und zwar morgens von 10—12 und mittags von 2—4 Uhr." Stöcke und Schirme kommen nie allein, sondern immer in der Hand von Begleitern. Wie soll man aber feststellen, ob diese Begleitung ihre Lehrer sind? Was lernen Stöcke und Schirme eigentlich? Wir können uns nur denken, daß sie lernen, nicht stehen gelassen zu werden. — P. S.: Der „General-Anz. der Stadt Mannheim" vom 10. Oktober berichtet über die Ankunft des Königs von Belgien in Selzaete: „Der Monarch grüßte die Bevölkerung, die ihm still zujubelte." Sie brach schweigend in ein dreimaliges Hurra aus. — Dieselbe Zeitung vom 12. Oktober schreibt: „Aber, war es nicht erst vor wenigen Tagen, als in einer englischen Zeitung, in der in den englischen Finanzkreisen am meisten gelesenen ‚Financial News', ein Artikel anfing mit den Worten: ‚Kein Mitleid' und schloß: ‚Germanium esse delsudam'." Das ist ein Druckfehler. Statt „delsudam" muß es heißen „del Sudan". Die „Financial News" wollen sagen, dem Deutschen Reich soll dasselbe Schicksal bereitet werden wie dem Sudan. Ja, das möchten sie wohl! — Sch.: Die „Badische Landesztg." (Nr. 472) bringt folgendes Gedicht, das wir unsern Lesern mitteilen, da sein Nachdruck gestattet ist:

„Seit der ersten deutschen Fahnen Weh'n
Von Straßburgs Münsterturmspitze,
Haben größeres nicht unsre Augen geseh'n
Als: Antwerpen in deutschem Besitze! . . .

Den ganzen Tag muß ich's jauchzend rufen —
Es dröhnt wie von sieghaften Schlachtroßhufen;
Den ganzen Tag muß ich's selig denken —
Es rauscht wie von mächtigem Reichsbannerschwenken;
Den ganzen Tag muß ich's hin für mich lallen:
Antwerpen gefallen!"

Den ganzen Tag möcht' er's brüllen ins Weite — Es klingt wie der Gardekürassiere Gereite — Antwerpen ist pleite! — Kann der Dichter nicht am ganzen Tage einige Pausen machen?

München. L. T.: Das „Füssener Bl." (Nr. 155) schreibt aus Lechbruck: „Das Schmalz kostet hier 1 Mk., Butter 1,20 Mk., wie räumt sich das zusammen?" Die Sache ist ganz einfach. Die Verkäufer geben das Schmalz so billig, um damit zu reimen.

Münster (Westf.). Ein Leser: Der „Westf. Merkur" (Nr. 508) zitiert aus dem Artikel eines italienischen Journalisten über Deutschland: „Alle Soldaten tragen eine ruhige Begeisterung zur Sau, denn jeder scheint zu wissen, wofür er kämpft." Zum erfolgreichen Kriegführen gehört freilich außer Soldaten, Geld und Tapferkeit auch Schwein.

Pforzheim. Treue Leserin J. H.: Der „Pforzh. Anz." (Nr. 232) schreibt nach dem Mailänder „Secolo": „Die deutschen Laufgräben an der Aisne sind eine wundervolle Anlage, ein riesenhaftes Ameisenwerk. Diejenigen, die nur davon gehört haben, können sich keinen Begriff machen. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit den eigenen Augen gesehen haben, die noch tiefer und verzweigter sind als an der Marne. Sie sind fast hauptsächlich in drei Teile geteilt." Die eigenen Augen müssen in der Tat sehr verzweigt sein, wenn man sie in drei Teile teilen kann.

Posen. J. N.: Die „Posener Neuest. Nachr." (Nr 4673) enthalten eine „Ballade" von Paul Geisler. aus der wir die erste und die letzte Strophe wiedergeben.

„Mein Bruder,
Wer bleichte dein Angesicht?
O Weh!
Mein Bruder!
O Weh!
Wer traf mit dem schwirrenden Todespfeil
Den Aar in der schwindelnden Höh?
Weh Weh!
Das tat
Der englische Hund
Der Grey!

Du Teufel.
Es faßt ja die Hölle nicht
All' Weh!
Du Teufel!
All' Weh!
Drum Fluch über dich bis zum Weltgericht
Vor Gott in der ewigen Höh'!
Weh! Weh!
Ja Fluch!
Du englischer Hund,
Du Grey!"

Das ist dem Grey ganz recht geschehen!

Schwerin (Meckl.) S.: „Der Tag" v. 4. Oktober berichtet von der Kriegshilfskasse des deutschen Bühnenvereins: „Es sind bisher während des Monats September die folgenden Einrichtungen getroffen worden: Es wurden insgesamt 13642 Personen und 383 Kinder zu Mittag gespeist." Gesegnete Mahlzeit! Wohl bekomm's!

Wernigerode. W.: Die „Wernigeröder Kreisztg." (Nr. 127) druckt den Protest deutscher Gelehrter und Künstler gegen die Lügen und Verleumdungen unsrer Feinde ab und nennt unter den berühmten Unterzeichnern auch „Engelbert Lumpendinck." Herr Lumpendinck ist ein ganz unbekannter Mensch, der in diese vornehme Gesellschaft wirklich nicht hineinpaßt. Es ist unbescheiden von ihm, sich da hineinzudrängen. Aber freilich, nur die Humper sind bescheiden.

Zwickau (Sachsen). B. A.: In der „Zwickauer Ztg." (Nr. 217) fordert unter dem Titel „Heeressanitätshundausbildung" der „Leiter der Sachsen-Frei-Schar vaterländischer Sanitätshundführer" zur Beteiligung an ihren Bestrebungen auf. So sehr wir diesen Bestrebungen von ganzem Herzen ein Bravo zurufen, so müssen wir doch fragen, ob die Vaterlandsheeressanitätshundausbildungsangelegenheit nicht etwas kürzer angebunden werden kann. Sonst tritt der Sachsen-Frei-Schar am Ende ein Vaterlandssprachundsatzungeheuerverkleinerungsodergarausrottungsverein entgegen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 20. Oktober 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Kann dem Feldbrief beigefügt werden.

Rosing.

Um große Strapazen mutigen Herzens zu ertragen, immer leistungsfähig und voll mobil, auch jeder Situation gewachsen zu sein, nimmt man als mächtige Anregungs-, Kraft- u. Energiespender die echten KOLA-DALLMANN

Beim Militär seit 25 Jahren zehntausendfach bewährt.

Man verlange ausdrücklich Kola-Dallmann oder Dallkolat M. 1.—, Kr. 1.30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0677

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klage

O wie ist mein Sinn erschüttert,
O wie ist mein Herz so schwer,
Mein Gebein, das arme, zittert,
Denn mein Churchill will nicht mehr.

Diesem Mann, dem muntern Kauze,
Bin so sehr ich zugetan,
Weil ein Tier mit größrer Schnauze
Selten meine Augen sahn.

Dieser Mann, der unermüdlich
Unsern Tod versichert hat.
Weder nördlich, noch auch südlich
Lebt mir solch ein lustiger Rat.

Ach, und nun will er verschwinden,
Weil er schwer verärgert ist.
Ja, wie soll ich dieses finden
Als ein guter Mensch und Christ!

O gewiß, an jedem Orte
Jedes Herz vor Sorgen hupft,
Wenn ein Schnäuzchen dieser Sorte
Einmal gründlich ist verschnupft. w.

A.: Immer wieder muß ich daran denken, wie es Hindenburg gelungen ist, eine ganze russische Armee in die Sümpfe zu jagen. Es war doch eine großartige Sache.

B.: Kein Wunder! Er soll ja früher, als er noch jung war, schon den Kneipnamen „Das Sumpfhuhn" gehabt haben.

) In Rußland sind jüngst wieder Judenverfolgungen vorgekommen. Ein amtlicher Anschlag in Grodno nennt diese Progrome eine „Zwietracht".

Die russische Geschichte wird den gegenwärtigen Völkerkrieg einst „die Meinungsverschiedenheit von 1914" nennen.

i. tr. In England gibt sich einige Besorgnis vor einem Einfall der Deutschen über den Kanal La manche kund. Ja wohl, und wenn es gelingt England über den Ärmel zu fassen, wird es auch am Kragen zu packen sein.

---

k. Die Russen verlassen die Karpathen, weil die Bevölkerung dort so roh ist — denn dort ist jeder Un — gar!

Die deutschen Universitäten im Kriegssemester

(Melodie: „Ça ça geschmauset!)

Hurra gebrauset!
Zeigt, was ein braver Bursche ist,
Wer nicht mithauset,
Bleibt Zivilist.

Der Herr Professor
Liest heute kein Kollegium;
Er schießt mit Russen
Bei Lyck sich 'rum.

Die Herrn Dozenten
Sind fern von ihrem Weisheitsstuhl,
Dieser vor Belfort,
Jener vor Toul.

Der Herr Prosektor
Wirft die Skalpelle gleich zu Hauf;
Mit Bajonetten
Stürmt er jetzt drauf.

Der Observator
Guckt heut nicht nach dem Sirius;
Schickt aus Haubitzen
Donnernden Schuß.

Der Sinologe
Pfeift auf die Mandschudynastie;
Und eilt nach Posen
Zur Artillerie.

Der Germanist
Denkt an der Nibelungen Not;
Sprengt als Dragoner
Ins Morgenrot.

Selbst die Dekane
Lassen die alte Fakultät;
Schaun, wo die deutsche
Kriegsfahne weht.

Am Schwarzen Brette
Steht heut nichts weiter als nur dies:
Kommilitonen!
Auf nach Paris! m. br.

Soeben erschien:

Kriegs-Flugblatt

Nummer 2

des

Kladderadatsch

Preis 10 Pfennig

In den Buchhandlungen, bei Straßenhändlern, Bahnhofsbuchhändlern erhältlich. Gegen Einsendung von 13 Pfennig in Briefmarken liefern wir direkt franko.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68

Verbreitet die Wahrheit über den Krieg!

Im Auslande sind von den Feinden Deutschlands unzählige Lügennachrichten über den großen europäischen Krieg verbreitet. Jeder einzelne im Auslande muß daher die Wahrheit sobald als möglich erfahren. / Alle exportierenden Firmen sowie alle diejenigen, die Verwandte oder Freunde im Auslande haben, sollten deshalb die

illustr. Kriegsnummern der Wochen-Ausgabe des Berliner Tageblattes für Ausland und Uebersee

die allwöchentlich die politischen und kriegerischen Ereignisse in zuverlässigster Weise behandeln, den Geschäftsfreunden usw. in Amerika und den neutralen Ländern übersenden, damit sie von dem wahren Gang der deutschen Sache unterrichtet werden. Für diesen Zweck stellen wir Exemplare unserer „Wochen-Ausgabe" zu ermäßigtem Preise zur Verfügung. Bei Mitteilung der Auslandsadressen wird die Versendung gern auch durch unsere Expedition besorgt.

Verlag der Wochen-Ausgabe des Berliner Tageblattes für Ausland u. Uebersee
Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Przemysl

Wir können dieses Wort nicht sprechen,
Wir können es nur radebrechen
Und hat uns doch so guten Klang!
Es klingt wie Donner von Kanonen,
Wie Glockenhall; wo Deutsche wohnen,
Da braust es hin, wie Siegesgesang!

Wir sehen über Heldengrüften,
Hochflatternd in den Himmelslüften
Schwarzgelb die teuren Fahnen wehn.
Wir sehn in dieser Festesstunde
Mit euch, ihr Brüder, treu im Bunde,
Voll Stolz die eignen Krieger stehn.

Wie ward in dieses Kampfes Flammen
Für alle Zeit geschweißt zusammen
Mit Österreich das deutsche Land!
Kommt an, ihr Feinde, kommt in Haufen —
Kommt an, wir lehren euch das Laufen,
Wir stehen, wie Przemysl stand.

w.

---

m. l. „Sie haben Lille besetzt und verteidigt, obwohl Sie es ausdrücklich als offen erklärt hatten", warfen die einziehenden Deutschen der französischen Heeresleitung vor.

„Ja, aber haben Sie denn das geglaubt?" war die erstaunte Antwort. „Sie mußten doch längst wissen, daß es bei uns gar keine Offenheit gibt."

Des Gefallenen Braut

Wie hat, als er auszog ins Feld
Und als von der geliebten Braut
Er Abschied nahm, der junge Held,
Voll Wehmut sie ihm nachgeschaut!

Nun traf der Tod ihn in der Schlacht,
Durch die bezwungen war der Feind.
Seit ihr die Botschaft ist gebracht,
O wie um ihn sie klagt und weint!

Ein Ringlein doch an ihrer Hand,
Das blinkt ihr, sie zu trösten, zu:
Sei stolz! Für's deutsche Vaterland
Starb er, und seine Braut warst du!

i. tr.

---

s.-b. Bernard Shaw schreibt in den englischen Zeitungen, die Deutschen seien ja soweit sehr nette Leute, sie müßten aber wieder so werden, wie sie in den Zeiten Goethes und Beethovens waren. Das heißt mit andern Worten, mit Dichten und Musik dürfen wir uns befassen, aber eine wirtschaftliche Entwicklung verbieten uns die Herren Engländer. Also statt

Handel und Glück
Händel und Gluck.

Berichtigung

Unsere Notiz „Professor Hans Delbrück warnt in den „Preußischen Jahrbüchern" vor jeder Annexion feindlichen Landes und schlägt vor, nur das europäische Gleichgewicht wiederherzustellen", beruht auf einem Mißverständnis; Professor Delbrück hat das weder dem Sinne, noch dem Wortlaut nach jemals gesagt.

Ratschläge für Liebesgaben-Absender

br. In Betreff der Auswahl der an unsere Krieger zu sendenden Liebesgaben scheint an manchen Stellen arge Ratlosigkeit zu bestehen. So beklagen sich hin und wieder unsere vor dem Feinde stehenden Feldgrauen darüber, daß ihnen Gegenstände zugeschickt würden, die eine praktische Verwendung völlig unmöglich machten. Besonders aber hätten die Berliner „höheren Töchter" höchst merkwürdige Begriffe von der Nützlichkeit ihrer freundlichst gespendeten Liebesgaben bewiesen. Wir erlauben uns daher, diesen Kreisen mit einigen praktischen Ratschlägen zu Hilfe zu kommen:

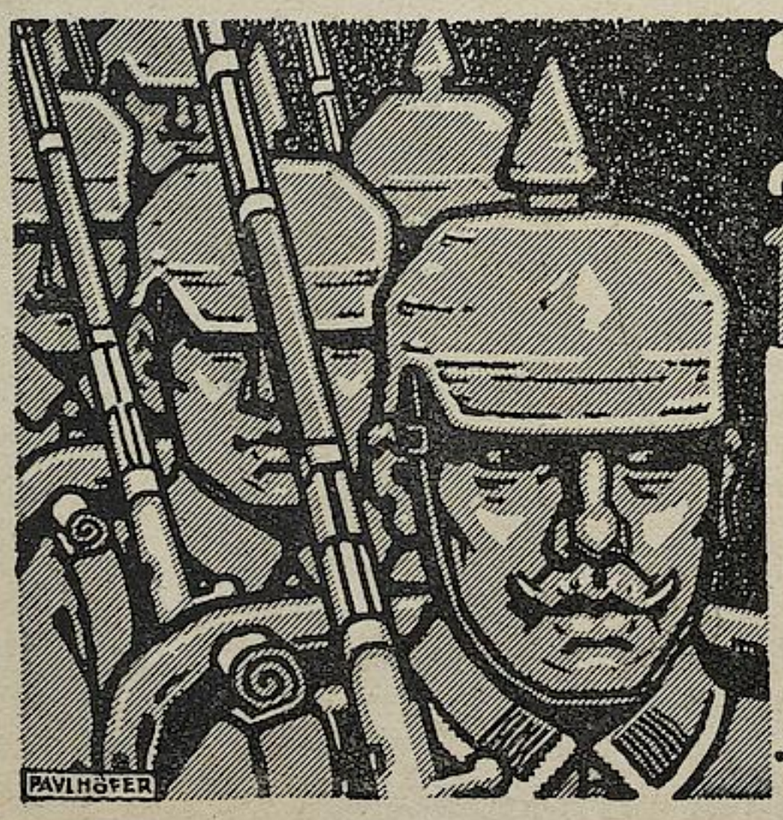
1. Aschbecher sind dem Krieger jederzeit sehr willkommen. Besonders beim Liegen in Schützengräben, deren lehmiger Boden durch Regengüsse stark aufgeweicht ist, wird der als Reservist eingezogene wohlerzogene Ehemann während des Rauchens stets acht geben, daß die herunterfallende Asche nicht die Erde bedreckt.

2. Abreißkalender größeren Formats erscheinen auch durchaus notwendig. Erstens wirken ihre hübschen „Tagesgespräche", wie z. B. „Quäle nie ein Tier zum Scherz" oder „Bescheidenheit ziert den Jüngling" anfeuernd auf den Beschenkten, dann gibt aber auch der auf ihnen verzeichnete Küchenzettel dem hungrigen Krieger einen wünschenswerten Ersatz für das oft fehlende Kommißbrot, wenn er das hübsche Menü liest: „Montag: Griessuppe mit Wiener Klößchen", „Junge Kohlrüben mit Saucischen", „Hamburger junge Ente" usw.

3. Auch Schlummerrollen sind sehr zu empfehlen. Nur sollte man statt der alten, abgeschmackten Aufschriften „Nur ein Viertelstündchen" und „Süße Mittagsruh" lieber „Auf in den Kampf, Torero!" setzen.

4. Ansichtskartenalbums und gestickte Visitenkartentäschchen sind ebenfalls der sehnlichste Wunsch jedes im Felde stehenden Kriegers, da man bekanntlich gerne während des Gefechts mit den Feinden, besonders wenn diese aus Turkos und Senegalnegern bestehen, hübsche Karten mit freundlich gehaltenen, kurzen Mitteilungen wechselt.

5. Auch gegen reizend bemalte Porzellanvasen haben wir nichts einzuwenden; sie müssen natürlich vor zu heftigem Granatfeuer geschützt werden. Daß das Verzieren der Fußlappen mit eingestickten sinnigen Dichterzitaten nach wie vor den Kriegern helle Freude bereitet, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen.



Mundvorrat
für Eure Söhne i. Felde

Übersettete Schokolade (mit etwa 60 Prozent Kakaobuttergehalt) wirkt durstlöschend, da sie die ausgetrockneten und erschlafften Schleimhäute des Halses geschmeidig macht, ist von höchstem Nährwert und führt in der kalten Jahreszeit dem Körper Wärme zu. Für Feldpost versandfertig! Paket M. 1.50. Ferner empfohlen: Tell-Schokolade und Bittere Schokolade, Paket zu 80 Pfennig und 150 Pfennig.

Hartwig & Vogel A.-G. Dresden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0679

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwert und Börse

Es bäumt sich der Rappe, der Säbel, er saust,
Es glühen die heiligen Flammen;
Und wenn des Vaterlands Heerruf erbraust,
Dann strömen die Scharen zusammen.
Wir zücken begeisterungstrunken das Schwert
Für das Vaterland, für das Haus, für den Herd.
England aber, kalt wie Eis,
Kalkuliert im Büchlein.
„Every man has his price",
Heißt sein Schlachtensprüchlein,
Geld setzt jeden Gegner matt,
England kriegt dabei Rabatt.

Wir stehen zusammen in Reihe und Glied
In einigem, mutigem Drängen.
Wir singen von Deutschland das heilige Lied
In hehren, in mächtigen Klängen.
Die Stände sind fest geeint in dem Heer,
Wir kennen keine Parteien mehr.
Doch John Bull bezahlt in bar
Seiner Söldner Feuer.
Der Artikel wurde rar
Und entsprechend teuer.
Ach, sobald die Ware knapp,
Steigen gleich die Preise, schwapp.

Die Herzen, die schlagen in feuriger Lust,
Wenn laut die Geschütze rings tosen,
Und helle Begeisterung glüht in der Brust
Der Deutschen sowie der Franzosen.
Sie alle, sie schwuren dem Feinde den Tod.
Die Not, die schwere, sie kennt kein Gebot.
England rechnet im Kontor,
Wie es schlau bereite
Mit geringen Spesen vor
Seiner Feinde Pleite.
Denn es will nicht vie, nur bourse,
Will nicht Tod, nein, nur Konkurs.

m. fr.

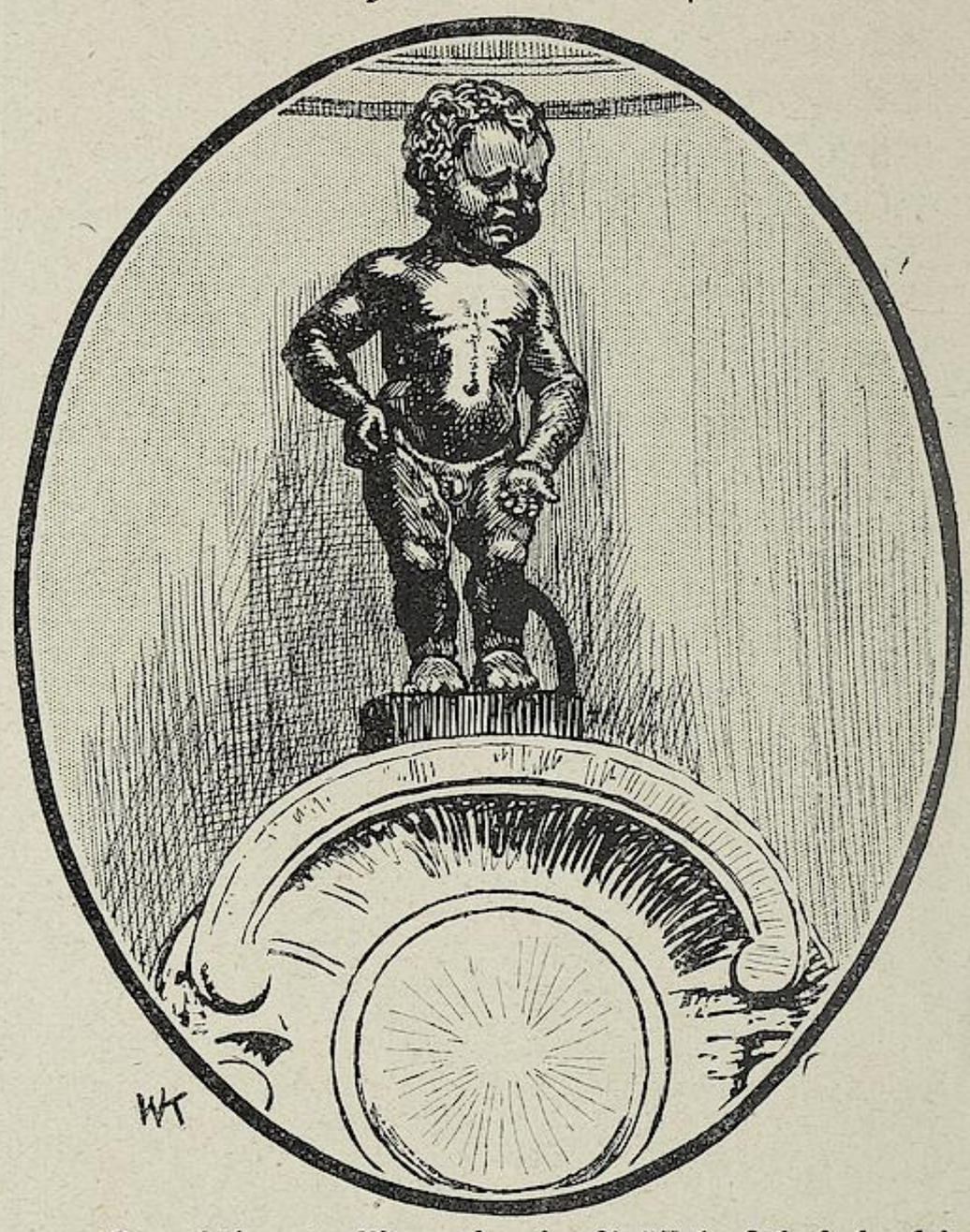
☽ Englische und französische Blätter bringen die Nachricht, in Luxemburg regiere ein deutscher Gouverneur; die Großherzogin werde in der Nähe von Nürnberg gefangen gehalten.

Ach, wenn das alles wäre! Aber der Deutsche Kaiser hat noch mehr getan: Er hat die Großherzogin durch eine Zwangskriegstrauung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht verheiratet. Dieser Ehe sind auf den barbarischen Befehl des Kaisers bereits sieben Söhne entsprossen, die sämtlich Kriegsdienste tun, und zwar je einer gegen Frankreich, England, Belgien, Rußland, Serbien, Montenegro und Japan. Ein unterwegs befindlicher achter Sohn ist dazu bestimmt, nach seiner Geburt die Bank von Monaco zu sprengen.

☽ In England herrscht große Empörung darüber, daß die Regierung den Familien der eingezogenen Söldner statt der versprochenen zwölf Schilling für die Woche nur neun Schilling ausgezahlt hat. Man wirft der Regierung deshalb einen Wortbruch vor.

Sehr mit Unrecht! Die Regierung hat ihr Versprechen eingelöst. Aber da sie bar zahlte und keinen Kredit in Anspruch nahm, so hat sie sich einen Kassaskonto von 25 Prozent abgezogen.

Der Schreck über Antwerpen



Das bekannte Manneken in Brüssel: Ich habe keine Tränen mehr!

Formen zum Selbstgießen von Zinn-Soldaten

Mit unserer durch D. R. P. geschützten Gießform kann sich jeder seine Bleisoldaten, Indianer, Buffalo-Bill-Reiter, Büffel, Schiffe, Matrosen, Jagden usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frisch gegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Soldaten aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe darunter leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Nebenstehend abgebildeter Soldat ist natürliche Größe und 11 mm stark. Mit einer Infanterieform kann man zwei verschiedene Soldaten gießen. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse, und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen, ohne jede Kaufverpflichtung, zugesandt. Preis per Gießform M. 2.80 bis M. 5.50.

Jeder, auch der kleinste Auftrag, wird gern angenommen und pünktlich ausgeführt. Lieferung an Private. ◇–◇–◇ Porto und Nachnahme extra.

Gebr. Schneider, Giessformenfabrik,
Leipzig-Gohlis A. 60, Äussere Hallische Str. 119-121.

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit für Beamte, Rechtsanwälte, Ärzte, Geistliche, Lehrer, Ingenieure und Privatangestellte. Im Jahre 1914 wurden bis Ende September in allen Abteilungen des Vereins 3556 Versicherungen über 20 218 400 M. Kapital und 21 340 M. jährlicher Rente beantragt. Gesamter Versicherungsbestand Ende September 1914: 100 911 Versicherungen über 451 298 710 M. Kapital und 1 330 958 M. jährlicher Rente. Die seit Bestehen des Vereins bis Ende September 1914 geleisteten Zahlungen aus Versicherungsverträgen ergeben rund 116 000 000 M. Die den Mitgliedern seit Errichtung des Vereins zugewiesenen Jahresdividenden und gezahlten Schlußdividenden beliefen sich auf rund 43 453 000 M. Der Vermögensbestand betrug Ende September 1914 rund 173 570 000 M. Der Überschuß im Jahre 1913 belief sich auf 5 787 611 M.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

ff. dicken Honigkuchen
(täglich genossen hält er die Verdauung in Ordnung!) zirka 8½ Pfd. netto 4.00 M. franko versendet **Heinrich Bestehorn, Vienenburg am Harz.**

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0680
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kaiserlied

Nun aber heb' ich an mit Singen,
Was mir die Seele tief bewegt:
Dem Kaiser Preis und Dank zu bringen,
Für den mein Herz in Treuen schlägt.
Dem deutschen Mann auf deutschem Throne,
So stark und fest, so treu und rein,
Dem soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein!

Er trat dereinst in blonden Haaren
Das ungeheure Erbe an;
Er hat in fünfundzwanzig Jahren
Sich tausendfach bewährt als Mann.
Er stand oft, einer Welt zum Hohne,
Des Friedens Schirmherr ganz allein —
Ihm soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein!

Des Friedens Schirmherr er, der Starke,
Der Erbe hohen Siegertums!
Ihm zehrte tief wohl auch am Marke
Die Sehnsucht nach dem Kranz des Ruhms.
Doch zwang er, fern von jedem Lohne,
Sich selbst, der Freiste von den Frein —
Ihm soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein.

Er hat gewartet und gewogen
Und uns gewappnet Tag um Tag,
Bis endlich er das Schwert gezogen,
Gezwungen, zu gewaltigem Schlag!
Des alten Wilhelm Enkelsohne
Wie leuchtet ihm des Ruhmes Schein!
Ihm soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein!

Er stand für seines Volkes Ehre,
Ein treuer Eckart, auf der Wacht,
Er ist voran dem deutschen Heere
Gezogen in die Völkerschlacht.
Ein Brausen ging mit Donnertone
Wohl von der Memel bis zum Rhein:
Ihm soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein!

Er kannte seiner Waffen Stärke,
Sie, die da trotzt der ganzen Welt,
Und übte sich im Friedenswerke —
O welch ein Herrscher und ein Held!
Dem deutschen Mann auf deutschem Throne,
So stark und fest, so treu und rein,
Dem soll geschmückt die goldne Krone
Mit Eichenlaub und Rosen sein! P. W.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Müller. Nee, so ville Jerissenheit, wie bei die Engländer, det find't man doch selten.
Schultze. Woso denn?
Müller. Na, zuerst haben se det Maul weit uffjerissen, denn haben se ihre Bundesgenossen rinjerissen un jetzt bei Antwerpen haben se, statt die Belgier, sich selber höllisch jerissen rausjerissen un sind ausjerissen. m.

Müller. Weeßte, wat for 'ne Ähnlichkeit is zwischen Hodlern sein Universitätsbild in Jena un unsern Kriegszustand?
Schultze. Beede kosten schweret Jeld.
Müller. Nee. Aber beede sind jetzt verhängt. fr.

Müller. Poincaré hat ja an König Alberten eene Beileidsdepesche von wejen Antwerpen jeschickt.
Schultze. Jewiß doch! Un Albert hat eene kurzjehaltene Antwort jejeben.
Müller. Kunststück! An det Kurzhalten hat er sich wol allmählich jewöhnt. w.

Müller. Wat möchtste lieber sind, Poincaré in Bordeaux oder König Albert in Havre?
Schultze. Na natierlich Poincaré.
Müller. Warum denn?
Schultze. Poincaré kann sich in Bordeaux jütlich tun, un Albert muß sich mit Hafer begnüjen.

Müller. Weeßte, warum de Russen wieder nach Lyck marschieren wollten?
Schultze. Nun?
Müller. Na, weil se Seensucht hatten!

Zum englischen Handelskrieg:

k. Einfuhr deutscher Fahrräder in England ist verboten, weil jedes Rad mehrere Kugellager enthält,

Der englische Minister des Auswärtigen: Edward Grey.

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen“ bei.

Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0681
© Universitätsbibliothek Heidelberg

682

R 131

Der gelbe Don Juan vom Stillen Ozean

Karoline hat er schon, nun scheint er auch noch mit der Philippine liebäugeln zu wollen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0682

© Universitätsbibliothek Heidelberg